Erscheint täglich morgens. Montags und nach Feiertagen als Mittagsblatt. Bezugspreis Durch Boten frei ins Haus monatlich 2.50 Mk. einschl. 30 Pfg. Zustellgebühr durch die Post bezogen zuzügl. Bestellgeld. Ständige Beilagen: Katholische Aktion — Sonntagsbote — Heiterer Himmel — Frauenland — Soziale Arbeit — Aus heimatlicher Scholle — Briefkasten. Hauptgeschäftsstelle und Redaktion: Gleiwitz, Reichspräsidentenplatz 4 Telefon Sammelnr. 5131, Geschäftsstellen: Gleiwitz Kirchplatz 4, Tel. 3600, Hindenburg, Dorotheenstraße 4 Tel. 2870, Beuthen, Bahnhofstraße 21 Tel. 2355 Neiße, Exzmannstraße 12, Tel. 535. Verlagsort Gleiwitz. Mitglied des Vereins oberschlesischer Zeitungsverleger E.V.

Die einsp. mm-Zeile kostet für auswärtige Anzeigen 0,15 Mk., für Ortsanzeigen 0.10 Mk. Reklame-mm-Zeile für auswärtige Anzeigen 0.80 Mk., für Ortsanzeigen 0.40 Mk., Amtliche-, Finanz- und Heilmittelanzeigen 0.20 Mk. Auswärtige 0.30 Mk., Beilagen ‰ 2seitig 15 Mk., größeren Umfangs 20 Mk., Teilauflagen jeweils 3 Mk. mehr ‰ — Zahlbar sofort, spätestens aber innerhalb 4 Wochen nach Rechnungsdatum. — Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalt, Streiks und deren Folgen, begründen keinen Anspruch auf Nachlaß oder Rückerstattung des Bezugspreises. Bei gerichtlicher Beitreibung, bei Akkord oder Konkurs fällt lt. Handelsbrauch (Gutachten der Industrie- und Handelskammer für die Provinz Oberschlesien vom 18. Juli 1913 und 12. August 1926) jeder bewilligte Rabatt fort. — Gerichtsstand Gleiwitz. — Postscheckkonto Breslau 44813.

Einzelpreis 15 Goldpfg.

Oberschlesische Volksstimme

Verbreitetste täglich illustrierte oberschlesische Morgenzeitung

Nr. 19 — Donnerstag, den 19. Januar 1933 — 59. Jahrgang

Resigniert der Kanzler?

Papen—Hitler—Schleicher

Ratlosigkeit in Regierungskreisen — Dem Konflikt entgegen?

:: **Berlin**, 18. Januar. (Eig. Drahtbericht.)

In weitesten Zentrumskreisen draußen im Lande herrscht eine begreifliche Bekümmertheit ob der politischen Unbestimmtheit und der scheinbaren Ziellosigkeit, die sich in allen politischen Dingen gegenwärtig äußert. Wir treiben in den letzten 14 Tagen im Kreise herum. In dieser unbestimmten Situation können wir aber mit Recht darauf vertrauen, daß unser in tausend politischen Kämpfen bewährter Führer, Prälat Dr. Kaas, auf der Hut ist, um allen politischen Gegenschachzügen zu begegnen. Diese Wachsamkeit ist z. Zt mehr als angebracht. Wenn wir uns die gegenwärtige Lage vor Augen halten, so sehen wir folgendes: Vor einiger Zeit war es gelungen, die politischen Entscheidungen von der Persönlichkeit des Herrn Reichspräsidenten zu entfernen, während wir heute beinahe wieder so weit sind, daß die letzten Entscheidungen von Hindenburg abhängig sind; von seinem Willen, den jetzigen Reichstag aufzulösen oder ihn am Leben zu lassen. Das Tragische der ganzen Entwicklung ist freilich das, daß die jetzigen verantwortlichen Stellen selbst keine entscheidenden Pläne haben, um den Schwierigkeiten zu begegnen. Nach uns zugegangenen, durchaus zuverlässigen Informationen

herrscht in Regierungskreisen eine absolute Ratlosigkeit

vor und eine Planlosigkeit über die Dinge, die sich in der nächsten Zeit ereignen können. Hierzu mag nicht im geringsten beitragen die persönliche Einstellung des Reichskanzlers zu den politischen Geschehnissen des Tages, so seine persönliche Inanspruchnahme über seine körperlichen Kräfte hinaus und eine gewisse Resignation, die sich vielleicht danach zurücksehnt, wieder das angestammte Reichswehrministerium zu übernehmen und die politischen Dinge ihrer Entwicklung zu überlassen. Jedenfalls ist

zur Zeit eine sichere Prognose über Deutschlands Zukunft

zu stellen am allerletzten bei der NSDAP möglich, deren Führer selbst über den einzuschlagenden Kurs sich völlig im Unklaren sind.

Im Laufe des Mittwoch hat nun eine

erneute Begegnung zwischen Herrn von Papen und Adolf Hitler

stattgefunden. Man glaubt in Regierungskreisen, daß Herr von Papen seine Bemühungen fortgesetzt hat, Adolf Hitler und Reichskanzler von Schleicher zusammenzubringen. Diese Bemühungen scheinen aber negativ verlaufen zu sein. Das ergibt sich daraus, daß die Unterhaltungen von Papen—Hitler kaum fortgesetzt werden dürften, und zum anderen aus der Tatsache, daß man in unterrichteten Kreisen im Augenblick keine Möglichkeit einer Unterredung zwischen Hitler und dem Reichskanzler sieht. Die Haltung Hitlers wird auf das Ergebnis der lippischen Wahlen zurückgeführt. Auf der anderen Seite führen die Bemühungen des Herrn von Papen nicht auf eine irgendwie geartete Anregung des Reichskanzlers zurück, und von General Schleicher wird auch keine Initiative zu einer solchen Besprechung ergriffen werden. Wenn also nicht außergewöhnliche neue Momente in der innerpolitischen Situation auftreten, so wird sich kaum etwas besonderes bis zum Zusammentritt des Aeltestenrates ereignen.

Mag auf der Seite Hugenbergs und Papens der Gedanke auch mitspielen, doch noch eine parlamentarische Basis für die Regierung von Schleicher zu finden, so sind doch im Hintergrunde immer noch die anderen antiparlamentarischen Tendenzen Hugenbergs weiter sichtbar. Die Zentrumspartei hat von jeher erklärt, daß an irgendeiner Persönlichkeit und selbst Hugenbergs, eine parlamentarische Konstellation nicht scheitern dürfe. Wenn wir unsere berechtigten Zweifel gegenüber den Forderungen des Herrn Hugenberg aufrechterhalten — diese Forderungen beziehen sich bekanntlich auf die einjährige Garantie der Vereinigung von Wirtschafts- und Landwirtschaftsministerium, — so würden wir doch im Endeffekt jede Konstellation willkommen heißen, die den Gedanken einer parlamentarischen Sammlungsaktion entgegenkäme.

Aber von der Kölner Besprechung bis zur jetzigen Unterhaltung des Herrn von Papen mit Hitler zieht sich eine deutlich sichtbare Linie. Wir haben den begründeten Argwohn, daß man vielleicht die Zentrumspartei im Anfang in eine parlamentarische Unterbauung einbeziehen möchte, aber dann im letzten Ende doch entschlossen wäre, den Artikel 54 der Reichsverfassung zu beseitigen, der der Reichsregierung vorschreibt, daß Vertrauen des Reichstages zu besitzen, um nachher allen jenen Plänen nachzugehen, die von Hugenberg bereits bekanntgegeben worden sind, und denen wir mit schärfstem Mißtrauen gegenüberstehen.

Trotz aller bisherigen Besprechungen gibt man sich in politischen Kreisen, die gut informiert sind, einem

fast schrankenlosen Pessimismus hin über die voraussichtliche Entwicklung

der nächsten Tage. Entweder kommt es im Aeltestenrate zu einer Entscheidung, die Klarheit schafft, d. h. zur Einberufung des Reichstages und automatisch zu einem Mißtrauensvotum gegen die Regierung, oder die NSDAP. stellt — worauf uns eine in letzter Stunde zugegangene Information hinweist — den Antrag, dem Reichstagspräsidenten die Entscheidung über die Einberufung des Reichstages zu überlassen. Diese letzte Information beruht auf Mitteilungen, die amerikanische Journalisten in einem Interview von Hitler selbst erhalten haben wollen. Die Nationalsozialisten glauben am Höhepunkt der Arbeitslosigkeit, etwa Ende Februar, bessere Chancen für den Wahlkampf zu besitzen als jetzt. Eine solche Taktik wird kaum jemals die Zustimmung des Zentrums finden. Die Erwägungen, ob rasche Entscheidung oder Vertagung, sind allerdings mehr als umstritten. Aber auch in Regierungskreisen dürfte man sich mit einem derartigen Vertagungsantrag kaum zufrieden geben.

Im Hintergrund steht jedoch die

Entscheidung des Reichspräsidenten selbst.

Wir wissen nur zu genau, daß gewisse Kreise um Hugenberg nach wie vor bemüht sind, den Reichspräsidenten für eine antiparlamentarische Lösung zu gewinnen. Demgegenüber muß mit aller Deutlichkeit noch einmal betont werden, daß im Juli und im November vom Reichspräsidenten nicht alle noch offenstehenden Möglichkeiten ausgenutzt worden sind, die eine parlamentarische Lösung ermöglicht hätten. So lange jene Möglichkeiten, Hitler in eine Regierungskoalition einzubeziehen und ihm den Auftrag zu erteilen, selbst eine parlamentarische Mehrheit zu sichern, noch unausgeschöpft sind, haben jene Kreise um Papen herum kein Recht von einem Staatsnotstand zu sprechen, den sie selbst böswillig provoziert haben.

Wir werden erst nach der Sitzung des Aeltestenrates einige Klarheit haben über die Dinge, die in den nächsten Tagen geschehen. In Berliner Kreisen wird man aber den Verdacht nicht los, daß der Reichskanzler von Schleicher gegenwärtig selbst persönlich zu resignieren ist, um die Verhandlungen noch mit der vollen Wucht und Energie weiterzuführen, die notwendig ist, um zu einem glücklichen Ende zu kommen.

Nach außen versucht allerdings die Regierung den starken Mann zu spielen. So läßt sie in offiziösen Meldungen erneut unterstreichen, daß der Reichskanzler ganz zweifellos die Vollmacht zur Auflösung des Reichstages bekommen wird, wenn die parlamentarische Situation sie notwendig macht, d. h. also, wenn das Parlament im Wege des Mißtrauensvotums den Konflikt will. Früher war demgegenüber sogar schon betont worden, daß Schleicher die Auflösungsvollmacht sicher hat. In Berliner Kreisen wird dies allerdings nach wie vor bezweifelt. Im übrigen glaubt man kaum noch, daß vor Zusammentritt des Reichstages noch eine Umbildung des Kabinetts erfolgt.

Die Bekämpfung des Hungers ist wichtiger

als Parteikämpfe und Neuwahlen

Die Aeußerungen Hitlers und einiger radikaler Führer sowie die Artikel der nationalsozialistischen Presse sind ganz auf Kampf eingestellt. Die Parole von dem „Kampf um den Endsieg" taucht wieder auf. Wir glauben, Hitler verkennt die heutige Situation. Das Volk würde in einer Reichstagswahl nicht einen Weg zur „Rettung", sondern eher eine parteipolitische Verranntheit sehen. Und der Erfolg würde anders aussehen, als ihn die radikalen nationalsozialistischen Führer erwarten.

Wichtiger als neue parteipolitische Attacken ist die Sorge um unsere Arbeitslosen, Arbeit muß beschafft werden. Mit dem Freiwilligen Arbeitsdienst ist es doch allein nicht getan. Wir brauchen regelmäßige, verdienstbringende, existenzsichernde Arbeit.

Notwendig ist ferner die Aufbesserung der Unterstützungssätze für die Erwerbslosen. Das ist eine der dringlichsten Aufgaben. Die Bekämpfung des Hungers ist notwendiger als ein Kampf um Parteigrundsätze. An dieser Aufgabe muß auch die Regierung ihren guten Willen, ihre Kraft, wenn man will, ihre Kunst erproben. Den geduldig leidenden Millionen darf nicht mehr zugemutet werden, als sie tragen können. Noch ist es Zeit.

Politisches Abendessen

Hitler und Thyssen bei Kerrl

Berlin, 18. Januar.

In der Dienstwohnung des preußischen Landtagspräsidenten Kerrl fand ein politisches Essen statt. Als Gäste waren außer dem Reichstagspräsidenten Goering und dem Führer der preußischen Landtagsfraktion der NSDAP Kube auch Adolf Hitler und der Industrielle Dr. Thyssen erschienen.

11 wichtige Fragen

Das Zentrum läßt nicht locker — Die Regierung muß antworten

Berlin, 18. Januar. (Eig. Drahtbericht.)

Im Haushaltsausschuß ist ein weiterer Zentrumsantrag eingegangen. Darin wird die Reichsregierung in Ergänzung der von uns schon mitgeteilten, bisher gestellten Anträge ersucht, Auskunft über den Verbleib der Osthilfemittel in folgendem Umfange zu geben:

1. Wieviel im Sicherungsverfahren befindliche Betriebe sind umgeschuldet? Wie hoch ist der voraussichtliche Finanzbedarf für die noch nicht umgeschuldeten Betriebe? (Soweit wir erfahren, sind von 41.000 landwirtschaftlichen Osthilfebetrieben nur 12.000 = ¼ in der Umschuldung begriffen. Es mußten 400 Millionen Mark für diese Betriebe aufgewendet werden. Woher sollen die Mittel kommen?)

2. Wie verteilt sich die umgeschuldete Fläche und der angewandte Entschuldungskredit auf die Betriebe von 25 bis 50 Hektar und von 50 bis 100 Hektar? (Wir werden es wahrscheinlich erleben, daß aufgrund dieser Anfrage erneut die erstaunliche und brutale Benachteiligung des bäuerlichen Familienbesitzes unter 100 bis 200 Morgen bestätigt wird.)

3. Wieviel von den angegebenen rund 12 000 umgeschuldeten Fällen sind endgültig erledigt? (Nach unseren Informationen sind nur ⅓ der beantragten Fälle, rund 5 bis 6000 überhaupt durch die Landstellen erledigt.)

4. Wieviel Güter und welche Flächen sind als nichtumschuldungsfähig aus dem Sicherungsverfahren endgültig entlassen und von den Siedlungsgesellschaften bereits übernommen worden? (Vermutlich kein einziges Gut.)

5. Welche Mittel sind aus dem Betriebssicherungsfonds aufgewandt worden, welche Vorschüsse auf Entschuldungsdarlehen sind gegeben worden? (Die Regierung hat dafür noch nicht eine endgültige Summe angegeben, voraussichtlich sind es 60 bis 80 Millionen Mark, die fast ausschließlich den Großagrariern zugute gekommen sind. Der von der Regierung angegebene Durchschnittssatz von 160.000 Mk. bei Gütern über 2000 Morgen wird sich voraussichtlich als viel zu gering herausstellen.)

6. In welchem Umfange sind Devisen für Ablösungen von amerikanischen Anleihen zusätzlich zu Entschuldungsdarlehen für die einzelnen Größenklassen zur Verfügung gestellt worden?

7. Warum ist von den rund 12 500 bewilligten Darlehen nur rund die Hälfte (6700) ausgezahlt und zur Zahlung angewiesen? Wie verteilen sich diese auf Betriebsgröße und Gebiet? (Wahrscheinlich sind die Auszahlungen überhaupt nur an große Betriebe und zum allermenigsten an kleine Betriebe erfolgt.)

8. Nach welchen Gesichtspunkten erfolgt die Reihenfolge der Erledigung der Umschuldungsbeträge? (Ist diese Erledigung nach sachlichen oder rein persönlichen oder vielleicht nach anderen von der Regierung angegebenen Gesichtspunkten erfolgt?)

9. Wieviel Betriebe sind mehrfach saniert, subventioniert oder umgeschuldet worden? (Größenklasse oder Gebiet. Hier wünscht der Reichstag Aufklärung über die Hilfe in Ostpreußen und die mehrfach ergangenen Sonderbewilligungen für Ostpreußen).

10. Wie groß ist der Apparat der Osthilfestellen, einschließlich des Taxierungsapparates der Industriebank? (In Ostpreußen soll nach unseren Informationen das Personal fast verdoppelt sein.)

11. Wann gedenkt die Reichsregierung, die in der Interpellation des Zentrums geforderten Nachweise über die Einzelbetriebe und die Ausgabe der angewendeten Mittel vorzulegen?

Dieser Antrag des Zentrums ist im Haushaltsausschuß des Reichstages von allen Parteien angenommen worden, nachdem die Regierung es bisher versäumt hat, eine genaue Darlegung über die erste Anfrage des Zentrums abzugeben. Nun sieht sie sich durch diese neue, genau präzisierte Anfrage gezwungen, mit der Wahrheit herauszurücken und endlich volle Klarheit darüber zu schaffen, wo die enormen Beträge für die Osthilfe geblieben sind. An wen sie ausgezahlt worden sind, darüber besteht schon heute kaum ein Zweifel. Vielleicht werden wir auch noch erfahren können, in welchem Maßstabe die Deutschnationale Partei selbst von den Osthilfe-Auszahlungen an ihre Mitglieder direkt profitiert hat.

Bracht gegen die Monarchie für den Volkswillen

Eine Rede des Verfassungsministers

:: **Berlin**, 18. Januar

Im Rahmen einer Reichsgründungsfeier des Deutschlandsenders hielt Mittwoch Reichsinnenminister Dr. Bracht eine Rede, in der er u. a. ausführte:

Drei Grundgedanken der Bismarckschen Reichsverfassung kann kein, wie auch immer gearteter Reichsaufbau entbehren. Zum ersten den Einheitsgedanken! Wir gedenken in dieser Stunde mit heißem Herzen und kühlem Hirn der Millionen von Deutschen, die durch Schicksal oder Gewalt fremde Staatsbürger geworden sind. Ihnen allen gilt unser Gruß und unser Treuebekenntnis. Vielen von ihnen wird der Weg ins Reich niemals zu erschließen sein. Mit vielen anderen hoffen wir auf den Tag, an dem durch ihre Heimkehr erst die deutsche Einheit vollendet sein wird. Zum zweiten werden wir aus Bismarcks Werk heute und in alle Zukunft die Mitwirkung des Volkswillens bei der Willensbildung des Reiches festhalten. In Bismarcks Werk liegt gleichzeitig die Lehre und Mahnung, daß dieser Volkswille umsomehr zur Geltung kommen kann, wenn gleichzeitig Vorsorge dafür getroffen ist, daß in Zeiten der Zersetzung und der Richtungslosigkeit dieses Volkswillens das Gleichgewicht des Staates nicht gestört wird. Es war ein Meisterwerk Bismarcks, in den staatsrechtlichen Aufbau des Reiches die deutschen Bundesstaaten als Hüter der Ueberlieferung einzuschalten. Dies ist der dritte Leitgedanke seines Werkes. Bismarck stellte neben den Willen des Gesamtvolkes den Willen des bundesstaatlich gegliederten Volkes.

Die Verfassung von Weimar hat dem Volk, das im Kriege in allen seinen Stämmen und Schichten seine Reichstreue bewiesen hat, souveräne Rechte gegeben. Wir stehen gegenwärtig unter dem Eindruck des Versagens dieser Verfassung. Die Rechte, die dem Volke gegeben wurden, damit es auf dem Wege über das Parlament seinen Willen beim Neubau des Reiches zur Geltung bringe, sind von Parteien mißbraucht worden. Es kann nach den Erfahrungen der vergangenen 10 Jahre kein Zweifel mehr bestehen, daß wir eine dem deutschen Volke gemäße Form für den inneren Aufbau des Reiches noch nicht gefunden haben. Den Weg nach besseren Formen zu suchen, bleibt ständige Pflicht aller berufenen Organe des Staates. Wir müssen lernen, auch in die einzelnen Aufgaben der Gegenwart den Willen zu einem nationalpolitischen Ziel zu pflanzen. Dieses Ziel kann nicht in der Rückkehr zur alten monarchistischen Verfassung liegen. Dieses Ziel ist das Reich.

Besuch Roosevelts bei Hoover am Freitag

New York, 18. Januar.

Franklin Roosevelt wird am Freitag Hoover im Weißen Haus einen Besuch abstatten. Er wird bereits Freitag nachmittag in Washington eine Reihe von Besprechungen mit den demokratischen Führern haben.

Herabsetzung des deutschen Tomatenzolles

:: **Berlin**, 18. Januar.

Gemäß einer Vereinbarung mit Spanien wird der deutsche Tomatenzoll übergangsweise bis zum 14. 2. 33 von 20 RM auf 10 RM herabgesetzt. Diese Maßnahme ist erfolgt, um die zwischen den beiden Regierungen eingeleiteten Verhandlungen über die Regelung einiger handelspolitischer Fragen zu fördern.

Kein Dauerrecht, nur Krisen-Narkotikum

Dr. Gürtler zum Vollstreckungsschutz

Der Inhalt der neuen Vollstreckungsschutzverordnung

:: **Berlin,** 18. Januar.

Die neue Verordnung über den Vollstreckungsschutz ist veröffentlicht. Durch die Verordnungen vom 8. Dezember 1931 mit den Aenderungen vom 14. 6. und vom 27. 9. 32 wurde für das gesamte Reichsgebiet zweimal eine Vollstreckungseinstellung für je 6 Monate gewährt. Die neue Verordnung vom 17. 1. sieht jetzt die

Möglichkeit einer 3. Einstellung

vor. Die zweite und dritte Einstellung sollen aber ausgeschlossen sein, wenn der Schuldner bei Stellung des Antrages mit wiederkehrenden Leistungen in Höhe eines vollen Jahresbetrages im Rückstande ist.

Landwirtschaftsbetrieben wird im wesentlichen mit Rücksicht darauf, daß der Teil der Wirtschaftsperiode, in der der Schuldner erst wieder in der Lage ist, größere Erträgnisse zu erzielen, der kommende Herbst ist, ein erweiterter Vollstreckungsschutz gewährt: Ausdehnung der Einstellungsdauer auch auf mehr als 6 Monate, bis längstens 1. 10. 33; Unzulässigkeit der erneuten Einstellung erst bei Rückständen in Höhe von 1½ Jahresraten. Ferner ist der Mobiliar-Vollstreckungsschutz für landwirtschaftliche Betriebe, der bisher bis zur Ernte 1932 bestanden hatte, jetzt wieder für die Zeit bis zur Ernte 1933 eingeführt. Dieser Vollstreckungsschutz umfaßt das bewegliche Vermögen, das Zubehör und die noch im Besitze des Schuldners befindlichen Erzeugnisse des Grundstücks. Voraussetzung für den Schutz ist, daß dem Schuldner durch die Zwangsvollstreckung Mittel entzogen werden würden, die er zur ordnungsmäßigen Fortführung des Betriebes bis zur Ernte benötigt. Der Schutz kann von der Unterstellung unter eine Aufsicht abhängig gemacht werden. Insbesondere kommt der Schutz dem Pächter zugute. In einer Sondervorschrift ist jetzt dieser Schutz auf Wein ausgedehnt, der ausschließlich aus Trauben hergestellt ist, die im Betriebe des Schuldners gewonnen sind.

Reichsjustizminister Dr. Gürtler erläuterte vor der Presse die neue Verordnung. Der Minister betonte, daß es sich

bei dem Vollstreckungsschutz niemals um eine Maßnahme des Dauerrechts

handeln könne. Er sei lediglich mit einem Narkotikum vergleichbar, das dazu diene, eine Krise zu überdauern, um die notwendigen Hilfsmaßnahmen überhaupt erst zu ermöglichen. Der Minister wies dann nach einem Ueberblick über das bisher geltende Recht des Vollstreckungsschutzes darauf hin, daß für die neue Verordnung die Erwägung maßgebend war, daß die Einstellungsfristen gerade jetzt im Frühjahr abgelaufen wären, also zu einer Zeit die kein Zahlungstermin für den Landmann ist. Deshalb sieht die neue Verordnung die Möglichkeit einer dritten Einstellung der Zwangsvollstreckung vor und gewährt einen erweiterten Vollstreckungsschutz bis zum kommenden Herbst. Die neue Verordnung hält, wie der Minister dann zum Schluß betonte, daran fest, daß die Wirkungen des Sicherungsverfahrens in der Osthilfe nicht geändert werden.

Der sozialpolitische Ausschuß tagt

Die Lage der Sozialversicherungen

Zentrumsantrag für Aufrechterhaltung einer selbständigen Arbeitslosenversicherung angenommen

Berlin, 18. Januar.

Der sozialpolitische Ausschuß des Reichstages beriet am Mittwoch Anträge zur Beseitigung von Härten in den Notverordnungen über die Sozialversicherung und die Wohlfahrtspflege mit Ausnahme der Notverordnung vom 14. Juni 1932. Es lag ein Zentrumsantrag vor, der die Reichsregierung um Vorlegung eines Gesetzentwurfes ersuchen will, der ohne Gefährdung der Ansprüche und Rechte die

sozialen Einrichtungen vereinfacht und verbilligt.

Einleitend gab Reichsarbeitsminister Dr. Syrup noch einmal wie schon kürzlich im Haushaltsausschuß einen Überblick über den Stand der Sozialversicherung.

Ministerialdirektor Dr. Krohn ergänzte diesen Überblick. Die

Krankenversicherung

habe balanciert, weil der Krankenstand günstig war. Bei Bagatellfällen wirke sich zweifellos die Krankenscheingebühr aus, sonst auch die Sorge um den Verlust der Arbeitsstelle. Der Mitgliederbestand sei seit 1929 von 22,6 auf etwas über 18 Millionen gesunken.

Schwieriger sei die Lage in der

Unfallversicherung.

Hier seien die Risiken nicht so kurzfristig. Ihre lange Dauer könne den Bestand der Versicherung gefährden. Es sei aber zu hoffen, daß die solidarische Selbsthilfe der Berufsgenossenschaften die gewerbliche Unfallversicherung über das Jahr 1933 hinwegbringe. Große Sorgen bereiten nur die landwirtschaftliche Unfallversicherung, die der Reichspost noch 12 Millionen RM Vorschüsse schulde.

Am meisten gefährdet sei die Lage der

Invalidenversicherung.

An Einnahmen würden für 1933 rund 710 Millionen Mark erwartet. Die Ausgaben würden jedoch 825 Millionen betragen, sodaß sich ein Fehlbetrag von 115 Millionen ergebe.

Die

Angestelltenversicherung

befinde sich als junge Anstalt in viel günstigerer Lage. Sie habe durch die Inflation nicht soviel Kapital verloren, aber auch hier sei die Anwartschaftdeckung noch nicht ganz erreicht.

Sehr schwere Sorgen bereite die

Knappschaftsversicherung.

In der Arbeiterpensionskasse sei die Mitgliederzahl auf fast die Hälfte gesunken. Beträchtliche Zuschüsse des Reiches seien notwendig gewesen, um die Kasse zu erhalten, und zwar 70 Millionen 1931 und 95 Millionen 1932.

Der Ausschuß trat dann in eine Aussprache über die Arbeitslosenhilfe ein.

Abg. Dr. Brauns (Z) wies mit ernster Sorge darauf hin, daß Bestrebungen im Gange seien, die ganze Arbeitslosenhilfe zu vereinheitlichen, d. h., die Versicherung zu beseitigen. Praktisch sei die Arbeitslosenversicherung ja beinahe aufgehoben. Wenn man jetzt ein so wichtiges Recht der Arbeiterschaft beseitige, wie den Rechtsanspruch auf Arbeitslosenunterstützung, so öffne man dem Radikalismus Tür und Tor.

Es wurde schließlich folgender Antrag des Zentrums angenommen: **„Bei den Maßnahmen zur Sicherstellung einer geordneten Arbeitslosenhilfe ist unter allen Umständen der grundsätzliche Charakter einer selbständigen Arbeitslosenversicherung sowie auch eine organische Verbindung der Arbeitslosenhilfe mit der Arbeitslosenversicherung aufrecht zu erhalten."**

Die Deutschnationalen enthielten sich der Stimme.

Schwarzrotgold und Schwarzweißrot auf dem Landtagsgebäude

Landtagswünsche an die Regierung

Das Zentrum für die Volksschulen

Berlin, den 18. Januar.

Der Preußische Landtag, der seit Beginn der Amtstätigkeit des nationalsozialistischen Präsidenten Kerrl nie mehr die schwarzrotgoldene Reichsfahne gehißt hat und stets nur die preußische Landesfahne zeigte, hat am Mittwoch zum erstenmal wieder schwarz-rot-gold aufgezogen, daneben aber (und neben dem Schwarz-Weiß Preußens) auch die schwarzweißrote Fahne.

Auch die übrigen Reichs- und Staatsgebäude haben geflaggt. Dabei bemerkte man folgendes Kuriosum: Während in den frühen Vormittagsstunden auf dem Hause des Reichstagspräsidenten Goering die schwarz-rot-goldene Flagge gehißt war, wurde sie in den Mittagstunden durch eine schwarz-weiß-rote Fahne ersetzt. Auf dem Reichstag selbst wehten schwarz-rot-goldene Fahnen.

Präsident Kerrl eröffnete die Plenarsitzung des Landtages mit einer Gedenkansprache zum Tage der Reichsgründung, während der die Sozialdemokraten und Kommunisten den Sitzungssaal verlassen und die übrigen Fraktionen sich von den Plätzen erheben.

Als Abg. Jürgensen (S) dann einen Antrag gegen die Flaggenmaßnahme des Präsidenten einbringt, erhebt sich fortgesetzter Lärm bei den Nationalsozialisten. Der Antrag der Sozialdemokraten verlangt die sofortige Einziehung der schwarz-weiß-roten Fahne.

Abg. Dr. Korinthenberg (Z) bringt dann wiederum den Antrag seiner Fraktion ein, einen Untersuchungsausschuß zur Nachprüfung der Zechenstillegungen einzusetzen. Er betont, daß dieser Antrag jetzt die offizielle Unterstützung der Nationalsozialisten gefunden habe. Ohne Debatte beschließt das Haus, die Einsetzung dieses Ausschusses, der aus 15 Mitgliedern bestehen soll.

Es beginnt dann die Aussprache über Ausschußbeschlüsse und zahlreiche Einzelanträge zur Schulfrage, die jedoch nichts Wesentliches ergibt. Es werden dann

Abstimmungen

eingeschaltet, an denen sich die Deutschnationalen nicht beteiligen. Angenommen werden Anträge, eine Kommission aus Mitgliedern der Staatsregierung und des Landtages für die Prüfung der Wirtschaftsführung sämtlicher Staatstheater und zur Ausarbeitung von Sparmaßnahmen einzusetzen.

Angenommen wird ein Ausschußantrag, die der Preußischen Landesbühne zur Verfügung stehende Summe von 200 000 Mark so zu erhöhen, daß die Grenztheater, so in Schlesien, sowie die Wanderbühnen ihren Betrieb aufrecht erhalten können. Angenommen wird ein Zentrums-Antrag, von der Reichsregierung zu verlangen, daß in das Arbeitsbeschaffungsprogramm auch ein einheitliches Reichsbahnbauprogramm aufgenommen werde, insbesondere zur

Durchführung notwendiger Bahnbauten in Oberschlesien

Ebenfalls angenommene Ausschußanträge wünschen, daß die Ausstreuungen volks- und wirtschaftsschädigender, nicht erweisbar wahrer Gerüchte an der Börse mit Zuchthaus bestraft werden sollen. Bei der Regierung soll erwirkt werden, daß die Reichsbahngesellschaft alle Kündigungsmaßnahmen einstellt sowie, daß die soziale Lage der bei der Reichsbahn Beschäftigten gebessert werde. Einige ebenfalls angenommene Anträge des Hauptausschusses wünschen u. a. die Verbesserung der Postzustellung auf dem flachen Lande, die Ueberprüfung der Fernsprechgebühren und den Ausbau der Molkereistatistik. Angenommene Anträge des Landwirtschaftsausschusses verlangen Senkung der Düngemittelpreise, Senkung der Beiträge zu den Landwirtschaftskammern und Berufsgenossenschaften, Aufhebung der Getränkesteuer für Weine deutschen Gewächses und Ersetzung der den Gemeinden hierdurch entstehenden Steuerausfälle. In angenommenen Anträgen zu Gunsten der Fischerei wird u. a. die Gewährung zinsloser Dauerkredite an Kleinfischer gefordert. Andere angenommene Anträge wünschen die Durchführung großzügiger Meliorationsunternehmungen sowie die Verhinderung einer weiteren Senkung der Gutsbeamten- und Landarbeiterlöhne auch durch Verbesserung der landwirtschaftlichen Rentabilität. Dann wird die Senkung der Zuckersteuer gefordert, soweit es sich um die Verarbeitung deutscher Früchte und Weine handelt. Auch verlangt ein angenommener Antrag des Landwirtschaftsausschusses die

Aufhebung der Schlachtsteuer

sowie die Steigerung der Verwendung inländischer Fette und die Durchführung von Entlastungskäufen von Vieh. Das so gewonnene Fleisch soll verbilligt den Minderbemittelten und Erwerbslosen zugeführt werden. Im Benehmen mit der Reichsregierung sollen Mittel für die ländliche Siedlung und die Neugewinnung von Kulturland bereitgestellt werden. Schließlich wird eine Entlastung der bäuerlichen Betriebe auf dem Zins- und Tilgungsgebiet verlangt, sowie die Verbesserung der Verwertungsmöglichkeit für Ablösungsscheine im Interesse der Beschleunigung der Umschuldung im Osthilfegebiet. Dabei wird eine Nachprüfung über die Durchführung der Umschuldung verlangt.

Dann wird die Aussprache zu den Schulanträgen fortgesetzt.

Abg. Schumacher (Z)

setzt sich bei Behandlung von Volksschulfragen besonders für die Pflege der ländlichen Volksschule ein, die der Jungbrunnen der Zukunft sei. Er begrüßt die pädagogischen Akademien, aus denen insbesondere volksverbundene Lehrer hervorgingen, und unterstützt die Klagen der Landbevölkerung über die hohen Schullasten. Der Lastenausgleich bedürfe einer baldigen Neuregelung. Bei der selbstverständlichen Pflege des Auslandsdeutschtums werde in den Schulen nicht immer berücksichtigt, daß ein großer Teil der Auslandsdeutschen katholischer Religion sei. Der Redner wendet sich gegen die allzu hohe Klassenfrequenz in der Volksschule und meint, daß die Finanznot es nicht rechtfertigen könne, daß der Lebensraum der preußischen Volksschullehrerschaft gegenüber der Vorkriegszeit um 22 000 Schulstellen eingeengt wurde. Besonders groß sei die Not der katholischen Junglehrer. Die Bekenntnisschule sei das Kernstück der Schulpolitik.

Gegen 5,30 Uhr wird die Weiterberatung auf Donnerstag 12 Uhr vertagt.

Die Grundzüge unserer Wirtschaftspolitik

Warmbold vor dem Haushaltsausschuß

Das deutsche Volk ist auf den Export angewiesen

:: **Berlin,** 18. Januar.

Der Haushaltsausschuß des Reichstages setzte am Mittwoch die wirtschaftspolitische Aussprache mit einer neuen großen Rede des Reichswirtschaftsministers Dr. Warmbold fort. Der Minister betonte, das schwierigste Kapitel sei die Beurteilung der gegenwärtigen Weltwirtschaftslage und unserer eigenen Wirtschaftslage. Man müsse sich davor hüten, die Wirtschaftslage aus einer Baisse- oder Hausse-Stimmung zu beurteilen. Der Minister nahm dann Stellung zum Konflikt mit dem Landbund. Der Reichspräsident habe bei der Besprechung mit den Landbundleuten ausdrücklich betont, daß er keiner einzelnen Gruppe dienstbar sein wolle und könne, sondern daß er nur für das Ganze da sei. Der Minister ging dann auf die Grundzüge unserer Wirtschaftspolitik ein. Die Grundlagen unserer heutigen Wirtschaftspolitik sind schon zur Zeit Bismarcks gelegt worden. Vor mehr als 50 Jahren haben wir uns entschieden, daß wir den Bevölkerungsüberschuß, den wir nicht für das eigene Land arbeiten lassen können, im Inland behalten wollen, daß er aber im Inland Arbeit schaffen soll für das Ausland, die wir dem Ausland übergeben. Infolge dieser Entscheidung ist ein starkes Anwachsen der deutschen Bevölkerung möglich gewesen.

Mehr als ein Sechstel der deutschen Bevölkerung hat von diesem Hereinholen der Arbeit aus dem Ausland gelebt.

Ueber diese Grundtatsache kommen wir nicht hinweg, wenn nicht die Frage beantwortet werden kann, ob es für diesen Teil der Bevölkerung möglich wäre, dieselben Beschäftigungsmöglichkeiten im Inland als Ersatz für die Beschäftigung aus dem Ausland zu schaffen. Nur wenn diese Frage positiv beantwortet werden könnte, wäre es eine Umschaltung der seit 50 Jahren getriebenen Politik zu ertragen. Ich muß diese Frage absolut verneinen. Dann bleibt aber

zwangsläufig nichts anderes übrig, als die Politik fortzusetzen, daß man versucht, vom Ausland Aufträge zu bekommen, um die Beschäftigungsmöglichkeiten im Inland zu ergänzen.

Wenn das feststeht, müssen daraus alle Konsequenzen gezogen werden. Diesen unabänderlichen Tatsachen, die für die Aufrechterhaltung der Verflechtung mit der Welt sprechen, wird entgegen gehalten, daß die Möglichkeiten, im Inland neue Arbeit zu schaffen, außerordentlich groß seien. Obwohl die Rentabilität der Landwirtschaft außerordentlich zu wünschen übrig läßt, ist die Menge der Erzeugung der landwirtschaftlichen Produkte von Jahr zu Jahr gestiegen, und zwar liegt sie heute 25 Proz. höher als 1924. Wir nähern uns damit dem wichtigsten Gebiet der Selbstversorgung. Diese Erzeugungssteigerung ist zustande gekommen, ohne daß die Zahl der Beschäftigten in der Landwirtschaft gestiegen wäre. Das ist eine Entwicklung, die in der ganzen Welt gleich ist. Sie ist bei uns noch nicht abgeschlossen. Die

Aufnahmekapazität der Landwirtschaft für Arbeitslose ist daher außerordentlich klein.

Wir haben nicht einen Mangel an Kulturland in Deutschland, sondern werden sehr bald sogar einen relativen Ueberschuß an Kulturland haben, was zur Konsequenz hat, daß die unergiebigsten Böden in neue Kulturformen übergeführt werden müssen. Diese Entwicklung führt weiter dazu, daß man sich genau überlegen muß, ob man neues Kulturland machen kann. Man wird dafür Kosten aufzuwenden haben, die möglicherweise den künftigen Nutzungswert übersteigen. Wir stehen also hier auch noch vor gewissen Strukturwandlungen, und es wird nicht möglich sein, in der Landwirtschaft ungeheuer viel Menschen unterzubringen, auch dann nicht, wenn wir die Großbetriebe in steigendem Maße in mittlere und kleinere Betriebe umwandeln. Infolgedessen bleibt nichts anderes übrig, als die Arbeitslosen außerhalb des Agrarsektors zu beschäftigen. Und welche Beschäftigungsmöglichkeiten gibt es da noch in Deutschland, wenn wir uns aus der Weltwirtschaft zurückziehen? Diese Frage muß von denjenigen beantwortet werden, die behaupten, es sei möglich, dieses Problem zu lösen.

Wir sind in Deutschland bald in der Lage, uns mit den wichtigsten Nahrungsmitteln selbst zu versorgen. Wir sind aber nicht in der Lage, in Deutschland die Rohstoffe zu schaffen, auf die unsere Wirtschaft angewiesen ist. Dafür brauchen wir Beträge in Höhe von mehreren Milliarden. Diese können wir nur bezahlen, wenn wir entsprechende Werte der deutschen Arbeit auf dem Weltmarkt verkaufen. Der Umstand allein, daß wir Rohstoffe brauchen, zwingt uns, mit der Weltwirtschaft in Verbindung zu bleiben. Hinzu kommt die Tatsache, daß wir zwar in der Reparationsfrage günstige Ergebnisse erreichen konnten, daß wir aber trotzdem noch eine außerordentliche Summe an Privatschulden an das Ausland haben. Wie man sich auch zu diesem Problem stellen mag, eins ist klar, daß man niemals von diesen Lasten vollkommen frei wird, und daß man sie nicht anders bezahlen kann als durch zusätzliche Ausfuhr. Wenn diese Grundeinstellung richtig ist, müssen wir auch die Konsequenzen daraus ziehen und unbeschadet des Schutzes unserer eigenen Nahrungsmittelproduktion, den ich an die erste Stelle setze, den Warenaustausch mit dem Ausland als notwendige Ergänzung unserer inneren wirtschaftlichen Situation ansehen.

Aber auch die Landwirtschaft hätte das stärkste Interesse an der Aufrechterhaltung eines genügenden Exports, damit eine möglichst hohe Lohnsumme eine möglichst hohe Kaufkraft im Inlande erzeugt.

Schwierigkeiten für das kommunale Arbeitsbeschaffungsprogramm?

:: **Berlin,** 18. Januar.

Wie erklärt wird, soll seitens der Deutschen Gesellschaft für öffentliche Arbeiten, jener Dachorganisation, die die Darlehen für die öffentliche Arbeitsbeschaffung nach dem Gereke-Plan zu vergeben hat, bestimmt worden sein, daß nur Darlehensanträge über 15 000 bis 20 000 Mark bei dem kommunalen Arbeitsbeschaffungsprogramm Berücksichtigung finden dürften. Im Hinblick auf die Verhältnisse in den kleineren und mittleren Städten hat der Reichsstädtebund bei den zuständigen Stellen beantragt, den Darlehnsbetrag erheblich herabzusetzen, da sonst kleinere Städte Arbeiten im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms kaum würden durchführen können.

Gereke bildet Beirat

15 Mitglieder — Vertreter der Verbände und Gewerkschaften

Berlin, 18. Januar 1933 (Eig. Meld.)

Der Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung Dr. Gereke widmet sich jetzt, nachdem die Richtlinien für das Sofort-Programm fertiggestellt sind, der Bildung eines Beirates, der nach den Bestimmungen des Reichspräsidenten beim Arbeitsbeschaffungskommissar konstituiert werden soll. Wie wir hören, wird der Beirat aus 15 Mitgliedern bestehen, wobei man zunächst an Vertreter der kommunalen Spitzenorganisationen, der Verbände der Industrie und Wirtschaft und der Gewerkschaften denkt. Die Verhandlungen über die Bildung des Beirates, die im übrigen schon vor längerer Zeit in die Wege geleitet wurden, erfahren dadurch eine Erschwerung, daß in vielen Kreisen der Wunsch besteht, auch namhafte Politiker in den Beirat zu entsenden, ein Wunsch, der auf starke Bedenken gestoßen ist, da Dr. Gereke eine Erschwerung der sachlichen Arbeiten auf diese Weise befürchtet. Der Beirat soll noch Ende Januar seine Arbeiten aufnehmen, sodaß seine Tätigkeit mit dem In-Gangkommen der eigentlichen Arbeitsbeschaffungsaktion beginnen würde, denn man rechnet damit, daß etwa Anfang Februar die ersten Arbeiten in Angriff genommen werden können.

In Kürze:

:: Der **Preußische Staatsrat** wählte in seiner Sitzung am Mittwoch sein Präsidium in der bisherigen Zusammensetzung wieder; Präsident ist also weiterhin Dr. Adenauer. Die Ausführungsvorschriften zu dem Reichsamnestiegesetz wurden durch Kenntnisnahme erledigt. Dazu wurde ein Antrag der Arbeitsgemeinschaft angenommen, in dem es heißt, wiederholte Amnestien seien an sich schon eine schwere Gefahr für die Staats- und Rechtsordnung. Das gelte besonders für das letzte Amnestiegesetz. Die Folge dieser Aushöhlung der Rechtspflege zeige sich bereits in vermehrten politischen Straftaten. Der angenommene Antrag fordert, daß in Zukunft der Gesetzgeber die Interessen der Rechtspflege und damit die Grundlage staatlicher Ordnung besser wahre, und ersucht das Staatsministerium, in Zukunft allgemeinen Gnadenbeweisen seine Zustimmung zu versagen. Gegen den Antrag stimmten Sozialisten und Kommunisten. Das Zentrum enthielt sich der Abstimmung.

:: Der **Untersuchungsausschuß zur Nachprüfung der Vorgänge zur Einsetzung des Reichskommissars in Preußen** hielt am Mittwoch abend seine konstituierende Sitzung ab. Vorsitzender des Ausschusses ist Dr. Nicolai (NS.). Zum Berichterstatter wurde bestimmt Staatsminister a. D. Abg. Grzesinski (SPD.), zum Gegenberichterstatter Abg. Brückner (NS.).

:: **Der Sündenbock.** Der erste Vorsitzende des Landesverbandes Lippe der Deutschnationalen Volkspartei, Rechtsanwalt Petri, hat angesichts der deutschnationalen Wahlniederlage sein Amt niedergelegt.

:: Laut „Daily Telegraph" soll **Frankreich die Neutralisierung Oesterreichs nach dem Vorbild der Schweiz „für ewige Zeiten"** beabsichtigen.

:: Die **Handelsbilanz für 1932** schließt mit einem Ausfuhrüberschuß von 1073 Millionen RM ab, gegenüber 2872 Millionen RM im Jahre 1931.

Aus Oberschlesien

Aufbaukursus für erwerbslose Hausangestellte im Heimgarten Neisse-Neuland

Am 9. Januar wurde ein Aufbaukursus für 25 erwerbslose Hausangestellte eröffnet. Die Erwerbslosen wurden vom Arbeitsamt Neisse dem Heimgarten zugewiesen. Zweck und Ziel dieses fünfwöchentlichen Lehrgangs ist, die Teilnehmerinnen als Alleinmädchen für bessere Haushalte heranzubilden. Der praktische und theoretische Unterricht erstreckt sich auf Feinarbeit im Haushalt, Küche und Instandhaltung und Anfertigung von Kleidung. — Als besonderes Fach in diesem Lehrgang wird die Berufskunde gepflegt, die den Aufgabenkreis des tüchtigen Alleinmädchens behandelt. Die Mädchen sind die fünf Wochen hindurch im Internat des Heimgartens untergebracht, so daß eine Arbeitsverteilung in ähnlicher Weise wie in der Familie durchgeführt werden kann.

Beratung für Brasilienfiedler

Kaplan Fiolka teilt mit, daß die Beratung für die oberschlesische Gruppensiedlung in Brasilien beim Caritasverband für Oberschlesien Ratibor, Salzstraße 30, erteilt wird.

Gleiwitz

Milchpreis in der 2. Januarhälfte

Der amtliche Milchpreis für 1 Liter Trinkmilch im Industriegebiet in der 2. Hälfte des Monats Januar ist wie folgt festgesetzt worden: Erzeugerpreis 10,75 Pfg., Großhandelspreis 11 Pfg, Kleinhandelspreis ab Laden 19 Pfg., Kleinhandelspreis ab Wagen oder frei Haus 20 Pfg.

:: **Vom Gleiwitzer Landratsamt.** Der Amtliche Preußische Pressedienst teilt mit: Versetzt wurde: Assess. Dr. Seger beim Landratsamt in Rauen an das Landratsamt in Gleiwitz.

:: **Bereicherung des Rehzwingers Gleiwitz.** Die städtische Presseabteilung Gleiwitz teilt mit: Unser Rehzwinger im Stadtpark hat Zuwachs erhalten. Direktor Bonn vom Hotel „Haus Oberschlesien", als Tierfreund, hat eine zahme ¾ Jahr alte Ricke der Parkverwaltung geschenkt, mit dem Wunsche, den Gleiwitzer Parkbesuchern und Kindern damit eine Freude zu bereiten. Auch die anderen 4 Rehe (2 Böcke und 2 Ricken) befinden sich sehr wohl.

:: **Der Kath. Arbeiter- und Männerverein Herz-Jesu Gleiwitz** versammelte sich am Sonntag in der Franziskanerkirche zu einer sehr gut besuchten, vom Pater Bonifatius abgehaltenen Kolendefeier. Anschließend daran fand bei Wieczorek die Monatsversammlung statt. Zur Generalkonferenz nach Kandrzin werden 4 Delegierte und die Fahnensektion delegiert. Alle Vierteljahre findet die Generalkommunion, das erste Mal am St. Josefstage statt; am gleichen Tage ist abends die Generalversammlung. Am 26. Januar, abends, hält unsere Werksjugend im Franziskusheim ihre Generalversammlung ab.

:: **Autobrand.** Am Dienstag, gegen 18,13 Uhr, wurde das Ueberfallabwehrkommando nach dem Grundstück Friedrichstraße 52 gerufen, wo die Tage 1 K 34 295 in Brand geraten war. Das Feuer wurde von der Feuerwehr sofort gelöscht.

:: **Die 2. Kompagnie des Kriegervereins Gleiwitz** hielt am Sonntag im Kriegerheim Weltike ihre Hauptversammlung ab. Aus dem Jahresbericht ging hervor, daß die Kompagnie 292 Mitglieder zählt. Im vergangenen Jahre verlor sie durch den Tod sieben Kameraden. Das Andenken der Verstorbenen ehrte die Versammlung durch Erheben von den Plätzen. Danach erstattete der Kassierer den Kassenbericht. Die Wahl des 1. Vorsitzenden fiel einstimmig auf den bisherigen Kompagnieführer Brodkorb. Die übrigen Vorstandsämter wurden wie folgt besetzt: stellv. Kompagnieführer Wallura, 1 Schriftführer Bruchmann, 2. Schriftführer und Pressewart Sack, 1. Kassierer Konschak, 2. Kassierer Schlosarek, Kassenprüfer Tomanek und Weltike, Beisitzer Czornik, Jeschonek, Kowoll, Krebs, Hauptmann Schellenberg, Weltike, Fahnenträger Czapla und Scheja, Fahnenbegleiter Krause und Lipp, Kissenträger Simon Kalus und Janik, Vergnügungskommission Bordinek und Janik, Zugführer Lengefeld und Puscher. Ein ernstes vaterländisches Schlußwort des Kameraden Wrobel beendete die Versammlung.

:: **Ermittelter Dieb.** Der Dieb eines im Oktober 1932 gestohlenen Motorrades konnte jetzt ermittelt und festgenommen werden. Die damals gestohlenen Motorradteile wurden sichergestellt und dem Geschädigten ausgehändigt.

Im Mai 1933

Deutscher Fleischermeistertag in Gleiwitz

Vorbereitungs-Tagung der oberschlesischen Großschlächter

::: **Gleiwitz**, 19. Januar.

Der Interessenverband der Großschlächtervereinigungen von Oberschlesien hielt im „Eiskeller" in Gleiwitz eine Delegiertenversammlung ab, die von sämtlichen Vereinen beschickt war. Der Vorsitzende, Obermeister Powroslo, Gleiwitz, gab einen Rückblick auf das abgelaufene Jahr 1932 und einen Bericht über die Maßnahmen zwecks Aufstellung von Richtsätzen für die Einkommensteuer-Veranlagung nichtbuchführender Fleischereibetriebe. Die neuen Besteuerungen haben nicht unerhebliche Schwierigkeiten gebracht. Der Redner glaubte, daß bei einer mündlichen Aussprache vor dem Landesfinanzamt eine Verständigung erreicht und den nichtbuchführenden Fleischermeistern die notwendigen Erleichterungen zuteil werden würden. Dann berichtete der Vorsitzende über den

kleinen Grenzverkehr

im industriellen Oberschlesien und wies nach, daß ein schwunghafter Schmuggel an der polnischen Grenze Ost- und Westoberschlesien sich breit mache. Die Verhandlungen mit der Zollbehörde zur Bekämpfung des Schmuggels hatten Erfolg. In großen Mengen konnte geschmuggeltes Fleisch beschlagnahmt werden. Recht interessant waren die Ausführungen des Leiters über die Festlegung einer Bannmeile, die zum Schutze der öffentlichen Schlachthöfe und ihrer Einrichtungen auch in Oberschlesien eine Erweiterung erfahren soll. Die Kommunale Interessengemeinschaft Oberschlesien hat sich bereits mit dieser Angelegenheit befaßt. Da eine örtliche Regelung hierfür erforderlich ist, empfahl der Vorsitzende den einzelnen Vereinen, zu dieser Sache Stellung zu nehmen und die Kommentare der K. F. anzufordern. Schließlich nahm die Versammlung Stellung zur

Abhaltung des Reichsverbandstages

des Reichsverbandes der Deutschen Großschlächter und des Fleischgroßhandels e. V., der bekanntlich in diesem Jahre in Gleiwitz stattfinden wird. Aus dem Schriftwechsel zwischen dem Reichsverband und dem Interessenverband, den der Vorsitzende Powroslo bekannt gab, ging hervor, daß die Tagung im Monat Mai 1933 abgehalten und insgesamt 4 Tage in Anspruch nehmen wird. Der erste Tag bringt die Vorstandssitzung, sowie die Tagungen der einzelnen Ausschüsse. Am zweiten Tage wird die Sitzung der Sterbekasse des Reichsverbandes und die Tagung der Fleischgroßhandel A.-G. durchgeführt, und im Anschluß ist eine Grenzlandfahrt über Hindenburg, Beuthen nach Gleiwitz vorgesehen. Die Gäste sollen über die hier durch den Genfer Machtspruch widerrechtlich gezogene Grenze und ihre Auswirkungen aufgeklärt werden. Der Tag endet mit dem offiziellen Begrüßungsabend, der in Hindenburg vorgesehen ist. Am 3. Tage beginnen die Verhandlungen des Verbandstages, die sich wohl in den vierten Tag hineinstrecken werden. Der Rest des vierten Tages ist für Besichtigungen von Sehenswürdigkeiten usw. in Aussicht genommen. Als Haupttagungslokal wurde das „Haus Oberschlesien" gewählt, in dem in sämtlichen Räumen die Tagungen durchgeführt werden. Aus den Mitteilungen des Reichsverbandes ging weiter hervor, daß großes Interesse der Fleischermeister zum Besuche dieses Reichsverbandstages herrscht, die gern nach Gleiwitz kommen wollen, um die Verhältnisse und die Lage dieses südöstlichen Zipfels unseres Vaterlandes kennen zu lernen. In diesem Sinne soll auch das Programm der Tagung aufgebaut werden. Die Versammlung wählte die einzelnen Kommissionen, deren Aufgaben fest umrissen wurden. Anträge sollen bereits jetzt von den Vereinen vorbereitet werden, damit rechtzeitig der Vorstand des Reichsverbandes hiervon unterrichtet werde. Zum Schluß wurden noch allgemeine Fragen für diese große Tagung behandelt.

Die Feuerwehrkapelle im Dienste der Wohltätigkeit

Die städtische Presseabteilung Gleiwitz teilt mit: Die städtische Feuerwehrkapelle hat beschlossen, ein 3. Wohltätigkeitskonzert zu veranstalten. Da sich in ihren Reihen viele stellungslose Musiker befinden, soll das am Freitag, den 10. Februar 1933, 20 Uhr im Stadttheater veranstaltete Wohltätigkeitskonzert zum Besten der erwerbslosen Mitglieder der Kapelle stattfinden. Auch diesmal führt Feuerwehr-Obermusikmeister W. Peckmann den Dirigentenstab. Die besonderen Werbemittel für das Konzert: Gasbons und Autobusfahrblocks kommen auch bei diesem Konzert wiederum zur Anwendung. Das Konzertprogramm verspricht auch diesmal ganz besondere Kunstgenüsse, u. a. sind hervorzuheben die Introduktion und Chor aus der Oper „Carmen" von Bizet, die Ouvertüren „Wilhelm Tell" von Rossini und „Titus" von Mozart, Siegschor aus „Rienzi", die Suite Arlésienne Nr. 1 von Bizet und als besonderes Glanzstück den Ungarischen Marsch aus „Fausts Verdammnis" von Berlioz. Der 2. Teil des Programms vermittelt die Ueberleitung zu der Armeemarschfolge mit Tambourkorps. Hier hören wir hier u. a. die Ungarischen Tänze Nr. 18 und 21 von Brahms, den Fackeltanz Nr. 1 B-Dur von Meyerbeer und das berühmte Frühlingsständchen von Lacombe. Den Beschluß bildet wieder der Große Zapfenstreich der Infanterie mit Gebet.

Morgen geht alles zu dem großen deutschen Heimats-Tonfilm nach dem bekannten Liede von Hermann Löns

in die UP „Grün ist die Heide"

mit Theod. Loos, Camilla Spira, Peter Voß, Paul Beckers, Kampers Fritz Odemar u. Karl Blume, dem Komponisten d. Liedes

LICHTSPIELE gegenüber Hauptpost

:: **Der „Verein für Bewegungsspiele 1910" Gleiwitz** gab seinen Mitgliedern Gelegenheit, am vergangenen Sonnabend der Siegerfeier für die Gaumeister der Alten Herren und der 1. Jugend in Form eines Kommerses mit Eisbeinessen beizuwohnen. Der 1. Vorsitzende Nahler hatte die Veranstaltung sehr gut aufgezogen, so daß sie ein Genuß für jung und alt wurde. Eine besondere Note erhielt noch der Abend durch die Anwesenheit des Schiedsrichterdozenten Wronna, Oppeln.

Verlängerte Geschäftszeit

w. Im Bereich des Polizeipräsidiums Gleiwitz dürfen Verkaufsstellen des Handelsgewerbes erstmalig im laufenden Jahre für den geschäftlichen Verkehr am Sonnabend, den 21. Januar, bis 20 (8) Uhr offen gehalten werden.

:: **Für den Bunten Abend,** den die Junglehrergruppe des Vereins kath. Lehrer am Sonnabend, den 21. Januar, 8 Uhr, im Münzersaal des „Hauses Oberschlesien" veranstaltet, sind Karten im Vorverkauf im Büro des Bühnenvolksbundes, Am Adler 1, zu haben. Der Abend bringt musikalische und theatralische Darbietungen mit anschließendem Tanz.

:: **Schauburg Gleiwitz.** Bereits ab heute Donnerstag kommt der reizende Ufa-Tonfilm „Wenn die Liebe Mode macht" mit Renate Müller, Georg Alexander, Hilde Hildebrand, Otto Wallburg, Hermann Blaß, Kurt Vespermann, Max Ehrlich u. a. m. zur Aufführung. Die Handlung paradiert mit übermütigsten, überraschendsten Einfällen, mit heitersten Witzen und Wortspielen. Und das Herz spielt eine große Rolle! Diese Mixtur „Frohsinn mit Herz" (Herz = Liebe und „verwandte Gefühlserscheinungen") schlägt jede schlechte Laune kenlenschlagartig nieder . . . Schlechte Laune „k. o."! Strahlende Heiterkeit „o. k."! Die schlechte Laune, dieses anhängliche Wesen, das heute jeden auf Schritt und Tritt verfolgt, wird ins Bockshorn gejagt . . . . So erlebt das Publikum den glänzenden Sieg eines kleinen Mädchens über die gefährlichen Konkurrentinnen, über die Mode, über die Gesellschaft. Hierbei prasseln auf den entzückenden Zuschauer die witzigsten und nettesten Einfälle hernieder, daß sein Zwerchfell eine gewaltige Zerreißprobe bestehen muß. Dabei sieht das Publikum hinein in den eleganten, vornehmen Betrieb eines pickfeinen, tonangebenden Modesalons! Die Kamera schwelgt in erlesenen Bildern, zeigt die prunkvoll-pompösen Räumlichkeiten eines Modetempels, läßt schöne Frauen in berückenden Modeschöpfungen vor den erstaunten Augen vorbeidefilieren. Ein Frauenfilm allererster Ordnung! Vorher läuft ein gutgewähltes Tonbeiprogramm, Kulturfilm und die neueste Ufa-Tonwochenschau. Erwerbslose und Kleinrentner zahlen bis 4,30 Uhr 40 und 60 Pfg. Sonntag, vormittags 11 Uhr, Einlaß 10,30 Uhr, große Morgenveranstaltung mit dem Film „Um den Piz Palü". Erwerbslose und Kleinrentner zahlen 40 und 60 Pfg., Kinder zahlen 30 und 50 Pfg.

Vorstandswahl des Turnvereins „Vorwärts"

Die Jahreshauptversammlung des Turnvereins „Vorwärts" wurde nach altem Turnerbrauch mit einem frohen Turnerliede eröffnet. Der Vorsitzende, Bildhauer Heintzel, begrüßte dann die Gäste und Mitglieder und erinnerte daran, daß der Verein in diesem Jahre auf sein 55jähriges, die Fechtabteilung auf das 25jährige und die Spiel- und Vorturnabteilung auf das 30jährige Bestehen zurückblicken können. In dem sehr umfangreichen und ausführlichen Jahresbericht spiegelte sich die außerordentlich erfolgreiche Arbeit des Vereins auf allen Gebieten der Leibesertüchtigung wieder. Daß diese Arbeit auch von Erfolg begleitet war, zeigten die vielen Siege, die die einzelnen Gruppen im letzten Jahre errungen hatten. Die Teilnehmerzahlen an den Uebungsabenden stiegen erheblich an. Auch der Mitgliederstand vermehrte sich gegenüber dem Vorjahr und beträgt jetzt 462 Mitglieder. Herzlich dankte der Vorsitzende auch der Presse, mit der der Verein stets gut zusammenarbeitete. Die Vereinskasse weist nach dem Bericht des Kassierers Burzinsky einen kleinen Ueberschuß auf. Nach Entlastung des alten Vorstandes wurde zunächst von Herrn Diwock ein Vortrag über das Deutschtum in Oesterreich, Südtirol und der Tschechoslowakei gehalten. Der Redner schilderte die seelische Not, in der sich das Auslandsdeutschtum befindet, und bat, stets der deutschen Brüder und Schwestern außerhalb der Reichsgrenzen zu gedenken. Die Vorstandswahl ergab die einstimmige Wiederwahl des alten Vorstandes in folgender Besetzung: 1. Vorsitzender Heintzel, 2. Vorsitzender Müller, Oberturnwart R. Philipp, Kassenwart Burzinsky, 1. Schriftwart Nosiadek, 2. Schriftführer Hirsch. Dem Turnrat gehören außerdem an: als 1. Männerturnwart Nosiadek, 2. Männerturnwart Bogusch, Alt-Herren-Turnwarte Heintzel und Wowrzik, Frauenturnwarte Zimmermann, Förster, Heintzel, Knabenturnwarte Gießmann, Babaz, Mädchenturnwarte Frl. Uhlich und Hausdorf, Jugendwart Flak, Spielwarte Pluta, Petschik, Volksturnwarte Menzel, Hirsch, Fechtwarte Wittig, Hollmann, Wanderwart Niechoj, Pressewart Everts, Zeugwart Maiß, Vergnügungsobmann Grüske, Schwimmwarte Schramm, Heinrich, Beisitzer: Goebel sen., Karrasch, P. Foerster, L. Foerster, Schneelauf: Zlottosch, Kassenprüfer: Langer, Grimm und Franke. Es wurde dann beschlossen, die Monatsversammlungen nur noch jeden zweiten Monat abzuhalten. Am 55. Stiftungsfeste werden einige verdiente Mitglieder für langjährige Zugehörigkeit zum Verein geehrt werden und zwar die Mitglieder Oberschichtmeister Goebel und Fabrikbesitzer Wander für 50jährige Mitgliedschaft und Oberbürgermeister Dr. Geisler, Hotelbesitzer Gottschalk, Bildhauer Heintzel, Magazinverw. Philipp, Kaufmann Schary, Direktor Walter für 25jährige Mitgliedschaft. Für eifrige Betätigung im Verein überreichte der Vorsitzende an elf Mitglieder je ein Jahrbuch der deutschen Turnkunst. Ein gemütliches Beisammensein beschloß die arbeitsreiche Versammlung.

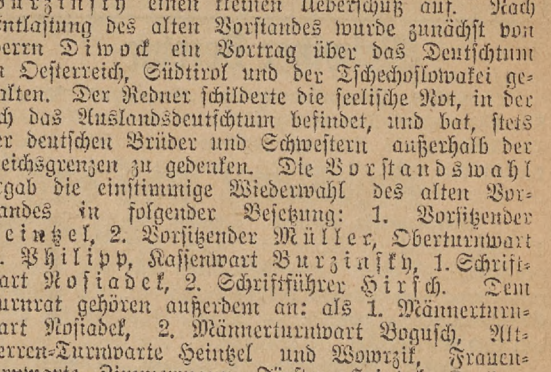
Kinder, helft Not lindern!

Zahllose arme Kinder hungern und frieren. Haben kaum ein Hemd anzuziehen. Wißt ihr das, ihr glücklicheren Kinder, die ihr satt zu essen habt?

Die Winterhilfe nimmt sich dieser armen Kinder an. Aber die Winterhilfe allein kann nicht helfen, wenn **ihr** nicht helft.

Die Oberschlesische Volksstimme lädt euch ein!

Kommt alle am **Donnerstag, 28. u. Montag, 30. Jan.** nachmittags ½4 Uhr ins **Gleiwitzer Stadttheater** zu



Max und Moritz

Jedes Kind erhält **gratis** ein Täfelchen Sprengel-**Schokolade** und verschiedene bunte Max und Moritz-**Bilder.**

Ab **Sonnabend,** 21. Januar **Vorverkauf** an der Kasse des Stadttheaters, in der Oberschl. Volksstimme am Reichspräsidentenplatz und an der Allerheiligenkirche.

Karten von 30 Pfg. bis 1.20 Mark.

Weit unter Selbstkostenpreis

stellt uns die Lingel-Schuhfabrik

zum Inventur-Verkauf

echte Lingel-Herrenschuhe mit kleinen Schönheitsfehlern und Reisemuster zum Preise von M. 6.85 zur Verfügung, ohne Rücksicht auf die bekannten, bedeutend höheren Ladenpreise.

Jedes Paar Schuhe dieser Art ist besonders gekennzeichnet.

Verkauf nur solange Vorrat reicht.

6.85

DIE FABRIK FÜR Seit 1872 LINGEL HERRENSCHUHE

LINGEL

Verkaufsstellen: Beuthen OS., Bahnhofstraße 39, Gleiwitz, Wilhelmstraße 5

Bezirkskonferenz der kath. Arbeitervereine

Bezirksverband für das oberschl. Industrierevier.

Die für Sonntag, den 22. Januar, festgesetzte Bezirkskonferenz des Bezirksverbandes der kath. Arbeitervereine für das oberschlesische Industrierevier verspricht zu einer machtvollen Kundgebung der kath. Arbeiterschaft zu werden. Aus allen Teilen Oberschlesiens haben die Vertreter der kath. Arbeitervereine ihr Erscheinen zugesagt. Der bekannte Führer der kath. Arbeitervereinsbewegung Ostdeutschlands, Generalsekretär Pfarrer Schmitt-Berlin, sowie der Bildungsdezernent der christl. Arbeiterschaft Deutschlands, Dr. Röhr, werden wichtige Referate halten.

Generalsekretär Pfarrer Schmitt spricht über das Thema: „Unsere Ziele und Aufgaben im kommenden Jahr."

Dr. Röhr über das Thema: „Die politische Lage und unsere Stellung als Arbeiterschaft."

Die Konferenz beginnt morgens 8.30 Uhr mit einem feierlichen Hochamt in der Pfarrkirche in Kandrzin. Das Hochamt zelebriert der Vertreter Sr. Eminenz, Herr Kanonikus Ferche aus Breslau. Die Tagung selbst beginnt um 10 Uhr vormittags im großen Saale von Proske's Hotel. Die Vertreter der kath. Arbeitervereine, sowie die Vertreter der Werkjugend, werden auch von dieser Stelle noch einmal herzlichst eingeladen. Die Konferenz muß zu einer machtvollen Kundgebung des ungebeugten Kampfwillens der kath. Arbeiterschaft werden.

Ich freue mich so riesig.....

Freitag, den 20. Januar beginnt der INVENTUR-VERKAUF bei »LERCH« da werde ich alles, was ich brauche, für einen Spottpreis kaufen, denn wie man mir - im Vertrauen - sagte, sind die Preise grenzenlos herabgesetzt. Ob ich meine Freundinnen dort treffen werde? Bestimmt, auch Sie wollen Geld sparen - und dazu bietet der Inventur-Verkauf bei LERCH die beste Gelegenheit.

Gleiwitzer Vereine

:: **Kathol. Jungmännerverein „Herz-Jesu" Gleiwitz.** Die Sitzung am Donnerstag fällt aus, da der Saal für die Theaterprobe dringend benötigt wird. Alle Spieler wollen sich bestimmt pünktlich abends 8 Uhr zur Probe im Gemeindehaus einfinden.

:: **Kriegerverein Gleiwitz.** Sonntag, den 22. Januar, 11 Uhr, findet im Saale der Neuen Welt eine Reichsgründungsfeier statt. Alle Kameraden sind mit Frauen und erwachsenen Kindern herzlich eingeladen. Vollzähliges Erscheinen sehr erwünscht. — Anzug: Vereinsmütze, Orden und Ehrenzeichen im Original.

:: **Kathol. Werkjugend Allerheiligen.** Donnerstag, den 19. Januar 1933, 20 Uhr im Heim sehr wichtige Sitzung. Erscheinen eines jeden ist unbedingt erforderlich. Montag, den 23. Januar, 19 Uhr, Kursusabend in der Pfarrkanzlei.

Eine hohe Caritasaufgabe

Die Eheberatungsstelle des Kath. Deutschen Frauenbundes Hindenburg

Vortrag von Caritasdirektor Dolla

Hindenburg, 17. Januar.

Gestern abend hatten sich die Mitglieder des K. D. F. im Bibliotheksaale der Donnersmarckhütte eingefunden, um weitere Aufklärungen über die seit etwa einem Jahre bestehende Eheberatungsstelle zu erhalten. Frau Sanitätsrat Nawrocki wies hierbei u. a. darauf hin, daß in der Caritaszentrale (Urbanstraße) jeden Dienstag nach dem 1. und 15. im Monat regelmäßig Sprechstunden von 15 Uhr ab abgehalten werden. Dort sind drei Damen des Bundes zur Beratung, ferner ein Geistlicher, ein Arzt und ein Jurist.

Nunmehr hielt Caritasdirektor Dolla einen etwa 1½stündigen Vortrag über die

Eheberatungsstelle als Caritasaufgabe des KDF. nach dem Willen der Bischöfe.

Er gab einen Ueberblick über die Entwickelung der Eheberatung. Eine gewisse Festigkeit gewann diese Einrichtung erst, nachdem auch die Krankenkassen mitwirkten. Jetzt sind viele Helfer darin tätig und die Sache ist gut organisiert. Die Beratung erfolgt sowohl vor als auch in der Ehe. Auch in den Vereinen soll Aufklärung gegeben werden. Dabei soll der Priester und der Arzt zu Worte kommen. Viele Menschen wissen gar nicht, welches Ideal in dem Ehestand liegt. Es wäre daher vielleicht auch eine Aufgabe des Notwerks, einen Ehevorbereitungskursus auf christlicher Grundlage zu halten. Bei der Eheeignungsprüfung ist der Arzt entscheidend. Die Eheberatung soll auf einen gesunden Nachwuchs gerichtet sein. Eine Eheschließung soll auch nicht mit erblich Belasteten erfolgen. Ein besonderes Kapitel bildet die Geburtenbeschränkung und die Verhinderung des Nachwuchses. Redner kam zu dem Schluß, daß die Eltern die Kinder auf die Ehe vorbereiten und so die Wege für die kath. Eheberatung ebnen sollen.

Frau Sanitätsrat Nawrocki teilte dann noch mit, daß Montag, 20. Februar, um 20 Uhr im Bibliotheksaale ein Vortrag über Staatsbürgerkunde gehalten wird.

Aus dem Landkreise

Nacheichung im Landkreise

Im Landkreise Tost-Gleiwitz findet in den nächsten Tagen in verschiedenen Ortschaften die periodische Nacheichung statt. Der Rundreiseplan der Eichungsdirektion sieht vor, daß in der Zeit vom 12. Januar bis 15. Februar 1933 in den Gemeinden Alt-Gleiwitz, Ostroppa, Deutsch-Zernitz, Schönwald, Pilchowitz, Leboschowitz, Nieborowitz und Nieborowitzhammer die Nacheichung der Gewichte und Meßgeräte sowie Waagen durchgeführt ist. Die einzelnen Tage und Orte sind festgelegt.

Schönwald

lk. **Faschingsfest des Jungmännervereins.** Die Mitglieder des Jungmännervereins versammelten sich am Sonntag in Kaschek's Saale mit ihren Angehörigen, um Fasching zu feiern. Verschönt und würdig umrahmt wurde die Feier durch auserlesene Vorträge des Mandolinen- und Lautenklubs und heimische Trachtentänze. Der humorvolle Schwank „Der Kinorappel" ließ alt und jung nicht aus dem Lachen herauskommen. Lustige Tanzweisen ließen die Jugend das Tanzbein schwingen und gar zu schnell waren die Stunden froher Geselligkeit entschwunden.

Ostroppa

h. **Die Ortsgruppe des Reichsverbandes deutscher Kriegsopfer** hielt am vergangenen Sonntag im Vereinslokal bei Dylong ihre Jahreshauptversammlung ab. Nach Verlesung und Annahme des letzten Protokolls brachte der Schriftführer das Rundschreiben des Gaues Oberschlesien zur Kenntnis der Mitglieder. Alsdann ergänzte er seine Ausführungen aus der letzten Monatssitzung über die „Mehrleistungen in der Reichsversorgung" durch Bekanntgabe der zu diesem Erlaß vom Reichsarbeitsminister herausgegebenen Erläuterungen. Die Mitglieder wurden auf die Steuervergünstigungen für Kriegsopfer aufmerksam gemacht. Nach dem Jahres- und Kassenbericht wurde dem Kassierer Entlastung erteilt. Bei der Neuwahl wurden folgende Mitglieder in den Vorstand gewählt: Gillner Joh. I 1. Vorsitzender, Mainusch 2. Vorsitzender, Zysno, Gillner II 1. bezw. 2. Schriftführer, Ludwig John., Jonda Ros. 1. bezw. 2. Kassierer, Ruda W. und Markiefka Jos. Beisitzer.

Alt-Gleiwitz

po. **Fahrraddiebstahl.** In der Nacht zum 15. Januar wurde in Alt-Gleiwitz aus einem Hausflur, Dorfstraße 23, das Herrenfahrrad „Amato" Nr. 147 250 gestohlen.

Kieferstädtel

— **Sprechstunde der Zentrumspartei. Die nächste Sprechstunde der Zentrumspartei findet am Sonnabend, dem 21. Januar, in der Zeit von 9—13 Uhr im Gasthause Wieczorek, Ring, statt.**

Laband

:: **Luftschutzvortrag.** Am Dienstag, den 24. Januar, 17 Uhr, hält Polizeihauptmann Ammann in Laband im Lokal von Kuberek einen Vortrag über Luftschutz. Der Eintritt ist frei. Zahlreiches Erscheinen ist erwünscht.

:: **Neuregelung am Arbeitsamt.** Nach Anordnung des Arbeitsamtes haben die Wohlfahrtserwerbslosen ihrer Meldepflicht nicht wie bisher am Donnerstag, sondern am Freitag um die angesetzte Zeit nachzukommen. Wer seiner Meldepflicht nicht nachkommt, erhält am Zahlungstage kein Geld.

Tost

ch. **50. Geburtstag.** Sattlermeister Franz Schlesiona feiert am morgigen Donnerstag seinen 50. Geburtstag.

Pilchowitz

lk. **Eröffnung der Ländlichen Mädchenfortbildungsschule.** Am Montag wurde die Ländliche Mädchenfortbildungsschule durch Rektor Kaluza neu eröffnet. 25 schulentlassene Mädchen nehmen freiwillig am Unterricht teil, der wöchentlich in sieben Stunden im St. Hedwigsstift (Waisenhaus) erteilt wird. Den theoretischen Unterricht übernahm Fräulein Cyganek aus Nieborowitz und den praktischen Schwester Eibina aus dem Waisenhaus.

Lubie

dz. **Gefaßte Getreidediebe.** In der Feldscheune des Dominiums Nieder-Lubie versuchten Diebe auf primitive Art Getreide auszudreschen und wegzuschleppen. Sie wurden dabei beobachtet, worauf die Scheune von Dominialleuten umstellt wurde. Es konnten fünf Männer aus Mikultschütz der Polizei übergeben werden. Sie hatten bereits fünf Sack Roggen gedroschen und zum Abtransport fertig gemacht.

Langendorf

nm. **Lehrervereinssitzung.** In der Sitzung des Katholischen Lehrervereins gab Lehrer Zimmermann-Woiska als Schriftführer des Vereins in einem durchaus eine literarische Arbeit darstellenden Jahresbericht eine Zusammenfassung der Tätigkeit des Vereins in den Jahren 1931/32. Darnach fanden im verflossenen Vereinsjahr 14 Sitzungen statt. Gefeiert wurden der Abschied der Lehrer Czerny und Allamoda, Langendorf und das 25jährige Dienstjubiläum des Lehrers Raimund Sindermann in Woiska. Hauptlehrer Ploch-Schwieben hat in 6 Vorträgen die Elektrizitätslehre in schulgemäßer Darstellung behandelt. Hierauf gab Rektor Lerch-Langendorf den Kassenbericht. Die Versammelten beschlossen, am 8. Februar einen gemütlichen Faschingsabend im Vereinslokal Sifke-Langendorf zu begehen. Der Verein zählt gegenwärtig 21 aktive Mitglieder.

Kolpings wandernde Gesellen in Oberschlesien

Die Dienstag-Konferenz der Senioren und Arbeitsnachweisleiter der Kath. Gesellenvereine des Bezirkes Gleiwitz wurde durch Bezirkssenior Engel, Gleiwitz, eröffnet, der einige Ausführungen über den Zentralverband Köln machte und hierbei zum Ausdruck brachte, daß es der Wunsch des Zentralverbandes sei, unter dem Motto „Kolpingsjugend marschiert" in diesem Jahre und möglichst bis zum Deutschen Gesellentag in München in den Vereinen die Gruppen „Kolpings wandernde Gesellen" zu gründen und weitgehenst zu fördern. Der Redner sprach ausführlich über den Arbeitsnachweis im Bezirk Gleiwitz und dessen Hilfsstellen in den hierzu gehörigen Ortsvereinen und gab dabei wertvolle Erklärungen und Anregung zur Führung derselben. Kolpingsbruder Offyffek (KWG.-Führer) sprach über „Kolpings wandernde Gesellen". In kurzen Worten schilderte er Sinn und Zweck der KWG. und bat, seine Arbeit durch baldige Gründung von KWG.-Gruppen zu unterstützen. Bezirkssenior Engel gab hierzu noch ein ergänzendes Schlußwort. Jetzt galt es, den Bezirksjahresplan aufzustellen. Dieser sieht für das Jahr 1933 folgende Tagungen vor: Am 2. April Bezirkstagung in Miechowitz, 25. Mai Bezirksausflug nach Klein-Patschin, verbunden mit Seniorenkonferenz; am 23. Juli Bezirkstreffen der Bezirke Ratibor und Gleiwitz in Rauden; am 10. September Bezirkstag in Bistupitz und am 3. Dezember Seniorenkonferenz in Gleiwitz. Senior Engel machte die Zuhörer mit dem Zweck und Programm des Deutschen Gesellentages in München (8. bis 12. Juni 1933) vertraut und knüpfte hieran die Bitte, mit den Vorarbeiten hierzu in den einzelnen Ortsvereinen alsbald zu beginnen. Bis zum Gesellentag sollen für die Gaue und Bezirke Wimpel angeschafft werden. Dieser Wimpel bleibt Eigentum des Bezirkes, also auch Eigentum aller zum Bezirk gehörenden Ortsvereine. Aus diesem Grunde müssen sich die einzelnen Vereine an den Anschaffungskosten beteiligen. Es wurde daher ein Sonderbeitrag von 1,— RM pro Verein festgelegt, welcher bis April d. Js. zahlbar ist. Ferner wurden einige kleine Satzungsänderungen betr. die Wahl und Amtsdauer des Bezirksvorstandes vorgenommen. Der Bezirkssenior wird nun auf eine Amtsdauer von 3 Jahren, die übrigen Bezirksvorstandsmitglieder weiterhin jährlich neu gewählt.

Hindenburg

Tagung der Volks- und Mittelschullehrer

Bildung einer Arbeitsgemeinschaft für hygienische Volksbelehrung

Mittwoch früh fanden sich sämtliche Lehrkräfte der hiesigen Volks- und Mittelschulen in der Aula der Szczeponik-Mittelschule zusammen zwecks Bildung einer Arbeitsgemeinschaft für hygienische Volksbelehrung. Schulrat Fuß erläuterte den Zweck der Zusammenkunft, der dahin ging, die Lehrerschaft zur Mitarbeit auf dem Gebiete der hygienischen Volksbelehrung zu gewinnen.

Hierauf gab Rektor Moch in etwa einstündigem Vortrag einen Ueberblick über die vier von der Regierung in Oppeln veranlaßten Lehrgänge für hygienische Volksbelehrung in Neisse. Schließlich behandelte er noch die Alkoholbewegung, die er pädagogisch hervorragend zu verwerten verstand.

Nun ergriff Oberregierungs- und Medizinalrat Dr. Janzon, Oppeln, das Wort zu dem Thema „Schule, übertragbare Krankheiten und Kurpfuscher". Sehr eingehend befaßte sich der Vortragende mit den die Volksgesundheit schädigenden Kurpfuschern. Gerade in dieser Beziehung sei Deutschland rückständig. Für jeden Beruf werde ein Fähigkeitsnachweis gefordert. Nur diejenigen Menschen, die andere behandeln wollen, brauchen diesen Nachweis nicht zu erbringen. In Deutschland gibt es 40 000 Aerzte. Trotzdem sind noch 8000 Kurpfuscher bei den Kreisärzten angemeldet, während man die Zahl der nicht angemeldeten noch auf 7000 schätzt.

Schulrat Fuß schlug sodann vor, einen Arbeitskreis aus den 40 hiesigen Schulen zu bilden. Diese Arbeitsgemeinschaft soll unter Vorsitz von Rektor Moch alle halben Jahre zusammentreten und das bearbeitete Material den anderen Lehrkräften weitergeben.

Stadttheater Gleiwitz

Die Nacht zum 17. April

Schauspiel von Zihaly

Ein prominenter Bühnenstar, Liebling der Musen und Abgott sämtlicher junger Mädchen, wird ermordet. Langsam und unerbittlich schließt sich das Netz um den Täter — mehr aus dem Inhalt zu verraten, hieße denen, die das Stück erst noch sehen sollen, Pointen und Spannung wegzunehmen. Kriminalreißer, auf Sensation gestellt, durch Verwendung des (allerdings schon reichlich genug abgewandelten) Motivs von der Not der Jugend hinausgehoben über die reinen Schauerdramen z. B. eines Wallace. Mit geistreichelnder und mitunter geistreicher Konversation, einigen ganz wundervoll tiefgründigen psychologischen Feinheiten und nur zu ahnenden Seelenregungen, die das Schönste an dem Stück sind, welches übrigens das Publikum nicht nur unterhält und fesselt, sondern ganz gehörig spannt und die Nerven mitnimmt.

Die Aufführung unter Gustav Bartelmus war ganz hervorragend. Seine Regie kann ein großes Gutteil des Erfolges für sich buchen. Fritz Hofbauer (Baron Keller) und Anna Marion (Baronin Elisabeth) hielten den Abend durch die Art, in der sie ihren Charakteren ungemein glaubwürdig Leben gaben. Hans Korngiebel (der Schauspieler) und Alois Herrmann (der Regierungsrat) erwiesen sich als echt und glaubwürdig in den von ihnen verkörperten Rollen. Eva Kühne (die Tochter) lieferte ein ganz großes Stück wandlungsfähigen Künstlertums. Bleiben als gerundet das Spiel schließend zu nennen Florence Werner (das Chormädchen), Fritz Hartwig (der Portier) und Lotte Fuhst (die Mieterin).

Das Publikum, ziemlich zahlreich erschienen, ging gern und willig mit, teils sich belustigend, teils sich von der Spannung tragen lassend, und sparte nicht mit dem Beifall. hef.

Stadttheater Hindenburg

D'Albert — Leo Blech: „Mr. Wu"

hjw. Hindenburg, 18. Januar.

Diese Testamentskomposition Eugen d'Alberts, die ihre Instrumentierung Leo Blech verdankt, erlebte gestern auch am hiesigen Stadttheater ihre Premiere. Merkwürdigerweise: vor nicht gerade sehr gefülltem, erst in den beiden letzten Akten mitgehendem Hause. Opernspielleiter Dollfuß, selbst die anspruchsvolle Titelrolle in bestechlicher Manier spielend, hatte gegenüber der Beuthener Erstaufführung einige Umbesetzungen vorgenommen. Seine Partnerin (Mrs. Gregory) wurde (für Reina Backhaus) die Sopranistin Hanna Kirbach, die sich bei ihrem Debüt in Hindenburg mit schauspielerischer Gewandheit und befriedigenden Stimmitteln präsentierte. Die Rolle der Mandarinstochter Nang Ping lag in den Händen von Maisy Brauner (statt J. Armgart), die offenbar unter stimmlicher Indisposition litt. Wilhelm Trautz (Brasil), in der Palastszene noch reichlich steif und frostig, überzeugte später. Britischen Größenwahn und Ueberheblichkeit verkörperte glänzend Ed. Hellmuth in der überwiegenden Sprechgesangrolle des englischen Reeders Mr. Gregory. Elisabeth Wanka spielte mit starker Einfühlung die chinesische Gesellschafterin Ah Wong.

Spitzenleistung des Orchesters vollbrachte Erich Peter, der den Schwierigkeiten der Partitur und neuzeitlicher Tonsetzung vollauf gerecht wurde, sich hierbei den besonderen Beifall der modernen Richtung gewinnend. Daß Bühnenbildner Hermann Haindl ungemein viel Liebe und Sorgfalt für stilgerechte Mandarinenpaläste und weihrauchgeschwängerte Tempelbilder aufwendete, gehört schon fast zu den Selbstverständlichkeiten in seiner bisherigen Amtsperiode.

Am Schluß wurde (im speziellen!) Felix Dollfuß (vor der Rampe!) Gegenstand spontaner Ovationen.

Stadttheater Beuthen

Jessel: „Schwarzwaldmädel"

K. Mdl. — Mit dieser fast 20jährigen Erfolgs-Operette betritt das Oberschlesische Landestheater in dieser Spielzeit eigentlich zum ersten Mal soliden, altbewährten Boden. Aus diesem volkstümlichen Stoff, der nicht einer gewissen Lebensweisheit entbehrt, aus dieser urwüchsigen Musik spricht kraftvolle Freude, die heutzutage noch mehr anstecken soll als früher. Diese Operette mit den unverwüstlichen, dabei wenig kopierten Weisen, wie „Erklingen zum Tanze die Geigen" und der herzigen, wenn auch derben Bauernpolka mit dem Schwarzwaldmädel-Motiv hat es mehr in sich als all' die ausgeklügelten, fad parfümierten Scheinblüten, die man heutzutage denn doch mehr für eine Massary, eine Alpar als für ein anspruchsvolles Publikum schreibt, das gerade in der Operette ein paar Feierabendstunden sucht.

*

Und nicht nur dieser vorzügliche Beuthener Premierenbesuch, sondern auch ein Einschlagen des „Schwarzwaldmädels" auf den anderen Abstecherbühnen wird der Generalintendanz beweisen, daß der Ruf nach wertbeständiger, inhaltsstarker Operette älteren Datums ein Votum der vox populi ist.

*

Die Aufführung wurde unter der Regie von Theo Knapp ohne billige Konzessionen an die Gegenwart herausgebracht. Die Bühnenbilder hielten sich in dem Rahmen des gediegenen Alten. Musikalisch erfreute das Orchester unter der straffen Führung von Kapellmeister Werner Albrecht schon mit der Einleitung zum ersten Akt, wo die Fuge schön gelockert entwickelt wurde. Auch im übrigen stand vor allen Dingen das Orchester über der Situation. Der Dirigent verstand auch ebenso gut die Chöre frisch und präzise zu behandeln.

Stephan Stein als Mittelpunkt der Handlung gab vor allen Dingen dialektisch den gemütsamen, gehaltvoll singenden Domkapellmeister. Er und allenfalls noch das entzückende Bärbele (Herma Froldan-Rasch) waren so ziemlich die einzigen, die richtig schwäbeln konnten, während die übrigen Darsteller leider hier ein ziemliches Kauderwelsch sprachen. Die Soubrette, die vor allen Dingen im Schattentanz am Ende des ersten Aktes ausgezeichnete Beweglichkeit und eine liebenswürdige Mimik entfaltete, schien heute gesanglich wesentlich lockerer, als wie wir es sonst gewöhnt sind. Adele Fischer als Malwine wirkte vorzüglich im eleganten Schwarzwälderkostüm und sang namentlich im großen Duett mit ihrem kratzbürstigen Partner (Herbert Anders) mit blühender Stimmentfaltung. Die beiden wandernden Musikanten versuchten recht überzeugend zu spielen, waren jedoch tänzerisch und gesanglich nur bedingt gut. Wie meistens, so verstand Theo Knapp auch heute in der Rolle des Ochsenwirts aus seiner Buffopartie das Möglichste herauszuholen. Auch sein Berliner Gegenspieler, der „totschicke" Schmusheim (Martin Ehrhard) wirkte durch drastische Komik und erntete den üblichen Beifall eines freudig gestimmten Hauses. Gesanglich am besten überzeugte Irmgart Armgart als Lore, nicht minder Wilhelm Trautz als nur leider zu übertrieben schüchterner Theobald. Auch Hella Wander war im Kostüm und Geste ein ganz appetitliches Schwarzwaldmädel. Vor allen Dingen die Kostüme, die man auch im Chor recht geschmackvoll unterzubringen wußte, sicherten den bildlichen Erfolg dieser Erstaufführung. Nicht zuletzt wurde die Operette durch geschmackvolle Tanzeinlagen bereichert, bei denen Lilo Engbarth wie üblich sorgfältigste Einstudierung verriet.

Die Operette wurde mit sichtbarem Behagen vom vollen Hause aufgenommen und fand auch bei offener Szene wahre Beifallsstürme.

Ihr Mädels u. Jungens von Lindenbürg!

Kennt ihr diese beiden fidelen Burschen?
Na, klar, das sind doch

Max und Moritz

In Wirklichkeit sind sie noch viel schöner. Sie lassen euch schon jetzt schön grüßen und spielen euch ein famoses buntes Galatheater vor

in Lindenbürg am Dienstag, 31. Jan.

nachm. 4 Uhr im **Kasinosaal** d. Donnersmarckhütte

Das wird fein, niemand darf fehlen! — Und jedes Kind kriegt ein Täfelchen Sprengel-**Schokolade** mit bunten Max- und Moritz-Bildern **gratis**

Seid klug, besorgt euch schon ab Sonnabend die billigen Einlaßkarten von 25 bis 90 Pfennig. Sie sind in der Geschäftsstelle der **Oberschlesischen Volksstimme, Dorotheenstraße,** und in der Buchhandlung **Czech,** Kochmannecke, zu haben.

Wer mal richtig lachen will, der komme!

die Oberschlesische Volksstimme freißt euch willkommen!

Das Theater muß recht voll werden, damit der **Winterhilfe** geholfen werden kann.

Devisenschieberprozeß

Auch das Hindenburger Schöffengericht beschäftigte sich Dienstag mit einem Devisenschieberprozeß, der von 10 Uhr vormittag bis zur späten Nachmittagstunde anhielt. Angeklagt waren der Bäckermeister Josef Myśliwczyk und seine geschiedene Ehefrau Ludwina. Beide waren früher in Kattowitz wohnhaft und besitzen die polnische Staatsangehörigkeit. Nach der Ehescheidung verließ der Ehemann Ostoberschlesien und machte sich in Hindenburg seßhaft, wo die Ehefrau in der Dorotheenstraße ein Grundstück im Werte von 110 000 Mk. besaß, dieses aber später verkaufte. Trotz der geschiedenen Ehe betrieben hier Mann und Frau gemeinsame Grundstücksgeschäfte. Nach dem Anklagebeschluß sollen die Angeklagten in den Jahren 1931/32 fortgesetzt größere Beträge deutscher Währung nach Polen geschmuggelt haben, darunter auch solche bis zu 1000 Mk. Die Beweisaufnahme ergab, daß besonders die frühere Ehefrau allmonatlich in Hindenburg geweilt habe, um die Mieten, die ihr Hausverwalter in Höhe von 1000 Mark einkassiert hatte, an sich zu nehmen und nach Kattowitz durchzuschmuggeln, obwohl sie wußte, daß Beträge über 200 Mk. nicht über die Grenze gebracht werden dürfen. Zwei Zeugen bekundeten, daß die frühere Ehefrau mindestens dreimal Beträge von 1000 Mk. und einmal über 300 Mk. im Büstenhalter verborgen hatte. Das Gericht erkannte auf je 2 Mon. Gefängnis und 500 Mk. Geldstrafe, Einziehung der beschlagnahmten 478 Mk., sowie sofortiger Verhaftung und Entlassung erst nach Hinterlegung einer Kaution von je 2000 Mk.

:: **Für ein neues Schulgebäude im Stadtteil Mathesdorf.** Die morgige Stadtverordnetenversammlung wird sich u. a. auch mit einem Antrag der Zentrumsfraktion beschäftigen, in dem der Magistrat gebeten wird, dahin zu wirken, daß im Stadtteil Mathesdorf auf dem schnellsten Wege ein neues Schulgebäude errichtet wird.

:: **Richard-Wagner-Konzert.** Alfred Kutsche veranstaltet mit dem Madrigalchor und dem MGV „Sängertreu" am 12. Februar anläßlich des 50. Todestages des Komponisten ein Konzert. (Knaben-, Frauen-, Männer- und gemischte Chöre.)

Inventur-Verkauf!

Kein leeres Wort, sondern Ankündigung günstigster Gelegenheit

zum billigen Einkauf.

Waren, die infolge verminderter Kaufkraft selten verkauft wurden, werden zu jedem annehmbaren Preis abgegeben

Kaufhaus Anton Januschowski, Hindenburg

— **Weihnachts- und Kolendefeier im Kath. Arbeiterverein Biskupitz-Borsigwerk.** Am Sonntag fand die Weihnachtsfeier mit Kolende im Saale von Folwaczny statt. Trotz der verarmten Gemeinde konnte der Verein 280 Kinder unserer Mitglieder mit je einem Striezel und 1 Beutel Süßigkeiten beschenken. St. Nikolaus hielt die Begrüßungsansprache an die Kinderschar. Abends 7 Uhr fand die Feier für die Erwachsenen statt. Nach Einleitung durch einige Musikstücke trugen 2 Mädchen unserer Mitglieder Prologe vor. Anschließend begrüßte der 1. Vorsitzende alle Mitglieder mit ihren Frauen, sowie die Gäste Pater Göggel, Oberkaplan Dylla, Konrektor Kosch und Steiger Steier. Dabei gedachte der 1. Vorsitzende auch des schwer erkrankten Präses, Kaplan Rollnik. Die Gesangsabteilung unter ihrem tüchtigen und bewährten Liedermeister, Konrektor Kosch, verschönte die Feier durch einige Gesangvorträge. Oberkaplan Dylla hielt die Kolendefeier. In einer zu Herzen gehenden Ansprache schilderte der Redner Weihnachten in früherer Zeit und heute. Mit dem Liede „O, du fröhliche" wurde die Kolende beendet. Nun folgten 2 Kinderreigen unter Leitung von Frl. Polotzek. Im gemütlichen Schlußteil bot Pater Göggel einige humorvolle Vorträge, die viel Heiterkeit auslösten. Bei einem Tänzchen verging die Zeit in gemütlichem Beisammensein. Nur mit Hilfe einiger wohltätiger Spender, und durch die tatkräftige Arbeit der Vorstandsmitglieder ist es in der schweren Zeit gelungen, in dieser Weise das Weihnachtsfest auszugestalten.

Beamtenprozesse in Beuthen

Der Unterschlagungsprozeß des Schomberger Kassenrendanten

Termin bereits anberaumt — Eine Tagessache der Strafkammer — Um rund 3000 Mark Kirchengelder — 19 Zeugen

× **Beuthen,** 18. Januar.

Nachdem Kassenrendant Nolywaika aus Schomberg letzthin vom Schöffengericht wegen übler Nachrede über den Gemeindevorsteher zu 150 Mk. Geldstrafe verurteilt worden ist, wird er sich nun wegen der Anschuldigung, rund 3000 Mk. Gelder der Kirchengemeinde Schomberg unterschlagen zu haben, vor der Strafkammer unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Dr. Lehnsdorf zu verantworten haben, da entsprechender Termin bereits für Anfang Februar anberaumt worden ist.

Nolywaika, der seit Feststellung des Mankos in der Kirchenkasse vom Amt enthoben und ihm als Angestellten der Gemeinde nun

das Dienstverhältnis aus einem wichtigen Grunde aufgekündigt

ist, erhielt 1928 die Genehmigung, neben der Gemeindekasse gegen Sondervergütung auch die Kirchenkasse zu verwalten. Im vorig. Jahre wurde die Kirchenkasse aber wieder in eigene Verwaltung seitens der Kirchengemeinde genommen. Nach der Uebergabe stellte es sich heraus, daß in der Kasse ein Manko von rund 3000 Mk. bestand, dessen einwandfreie Aufklärung N. nicht gelang, obwohl ihm dazu ausreichende Zeit gegeben wurde. Anfänglich bat nach Feststellung des Fehlbetrages der verdächtig gewordene Beamte die zuständigen Stellen, ihn doch nicht unglücklich zu machen und einen Ausweg aus der mißlichen Lage zu finden. Und dieser sollte tatsächlich geschaffen werden, wenn N. sich verpflichtet hätte, einmal den Schaden durch monatliche Gehaltsabzüge wieder gutzumachen, dann auf weiteren Dienst in der Kasse zu verzichten. Dafür sollte N. in einer anderen Abteilung der Gemeindeverwaltung beschäftigt werden. Diese Versetzung faßte der Gemeindevorsteher aus der Meinung heraus, daß verschuldete Differenzen in einer öffentlichen Kasse den

Beamten von der Kassentätigkeit ausschließen,

auf dessen Konto die Schuld des Mankos zu setzen ist. N. lehnte besonders wegen seiner Versetzung aus der Kasse den wohlmeinenden Vermittlungsvorschlag ab, womit er jedoch selbst das Rad ins Rollen gebracht hat.

Als danach der beschuldigte Beamte N. vom Amt enthoben werden sollte bezw. enthoben worden war, wollte er zunächst bei einem seiner Kollegen den Fehlbetrag im Wege eines Darlehns auftreiben. Als dies mißlang, versuchte er einen Beuthener Buchdruckereibesitzer dahin gefügig zu machen, für ihn Bürgschaft bei einer Bank in Beuthen zu leisten, um diese um 3000 Mk. angehen zu können. Aber auch der ersuchte Bürge erhielt durch eine Zeitungsnotiz Kenntnis, wie der Hase läuft. Er lehnte darum die erbetene Gefälligkeit ab. Nun erklärte der Beschuldigte in den verschiedenen Kreisen, er habe die rund 3000 Mk. gar nicht unterschlagen, sondern den Fehlbetrag der Kirchenkasse durch persönliche Auszahlung an ein Mitglied der Gemeinde abgeführt. N. behauptete weiter dazu, daß er eine dementsprechende Quittung vorweisen könne. Wie die Erhebung der Anklage und die Anberaumung eines Termins vor der Strafkammer aber beweisen, dürfte es

mit dieser Quittung ein sonderbares Bewenden

haben, zumal die Kirchengemeinde durch berufenen Mund erklärt, daß die behauptete Zahlung an die Kirchengemeinde gar nicht erfolgt sei. Die ganze Angelegenheit geht bis auf das Jahr 1929 zurück.

Für die Beweisaufnahme sind 19 Zeugen geladen. Unter diesen befinden sich Erzpriester Drzysga, Gemeindevorsteher Dr. Kuhna, Bürodirektor Jany usw. Da die Durchführung des Prozesses einen ganzen Tag in Anspruch nehmen dürfte, sind für diesen Verhandlungstag keine weiteren Termine mehr von dem Vorsitzenden der Strafkammer anberaumt worden.

*

Der erste Försterprozeß

Sicherlich mit Genugtuung werden vor allem die Miechowitzer Bürger es begrüßen, daß nun der vom Amt enthobene Kassendirektor Förster, der bekanntlich neben seiner Beschäftigung in der Gemeinde Miechowitz auch Geschäftsführer der in Konkurs geratenen Genossenschaftsbank Miechowitz war, ebenfalls vor die Schranken des Gerichts muß. Noch nicht in dem Strafprozeß, der ihm wegen seiner Praktiken in der Genossenschaftsbank, durch die Hunderte von Bürgern vollständig ruiniert worden sind, gemacht wird. Aber auch für diesen Prozeß sind die Vorarbeiten bereits soweit gefördert, daß schon in der nächsten Zeit der Eröffnungsbeschluß für die Hauptverhandlung vor der Strafkammer durchgeführt sein wird, so daß dann die Anberaumung eines Termines erfolgen kann. Vorher, und zwar am 1. Februar, hat sich Förster vor dem Schöffengericht zu verantworten, und zwar wegen einer

falschen Erklärung für Gerichtszwecke

über ein zu beleihendes Grundstück einer Privatperson, die er in seiner Eigenschaft als Geschäftsführer der Genossenschaftsbank Miechowitz abgegeben hat. Diese schöffengerichtliche Verhandlung ist ähnlich wie im Falle Nolywaika ein Vorbote für die große Anklage gegen Förster wegen der Verfehlungen bei der Genossenschaftsbank Miechowitz.

Weiter ist ein Strafverfahren gegen einen Gerichtsbeamten, der Gerichtsvollzieherdienste k. A. versah wegen Veruntreuung von 1500 Mk. als Gerichtsvollzieher im Gange. Der beschuldigte Gerichtsvollzieher befindet sich gegenwärtig in Tost zur Untersuchung seines Geisteszustandes.

Warten Sie noch mit dem Kauf einer Radio-Anlage. Von Sonntag ab, können Sie in der

Funkausstellung der Fa. Radio-Goyne, Hindenburg, im Hotel Kurek (Kachel)

den ihnen zusagenden Apparat aussuchen, den Sie bei kl. Anzahlung mit 10 Monatsraten bekommen können.

:: **Vom Arbeitsgericht.** Infolge Erkrankung des Vorsitzenden des Arbeitsgerichts, Amtsgerichtsrat Dr. Wagner, ist mit seiner Vertretung Amtsgerichtsrat Dr. Aufrecht betraut worden.

:: **Auto gegen Straßenbahn.** Am 17. d. Mts. gegen 20 Uhr stieß auf der Beuthener Straße vor dem Hausgrundstück Nr. 98 der Personenkraftwagen I K 34 954 mit einem Straßenbahnwagen zusammen. Hierbei wurde der Kraftwagen schwer beschädigt. Er mußte abgeschleppt werden. Personen wurden nicht verletzt. Der Führer des Pkw. gab an, daß seine Windschutzscheibe vereist gewesen sei und er die Lichter der Straßenbahn für die Lampe eines Motorrades gehalten habe.

:: **Stadttheater.** Freitag geht das Schauspiel von Zilahy „Die Nacht zum 17. April" einmalig in Szene.

:: **Bestrafte Geheimbrauntweinbrennerin.** Vor dem Strafrichter hatte sich die Arbeiterfrau Mathilde G. wegen verbotswidriger Branntwein-Zubereitung zu verantworten. Auf Grund einer gegen sie bei der Polizei erstatteten Anzeige wurde in ihrer Wohnung eine unverhoffte polizeiliche Durchsuchung vorgenommen, bei der die Beamten reiche Beute machten. Beim Betreten der Wohnung trafen sie die Angeklagte nicht nur beim Brennen an, sondern sie konnten 9 Flaschen fertigen Branntwein, 20 Pfd. Viehzucker und 10 Pfd. Maische, einschließlich aller der hierzu verwendeten Geräte, beschlagnahmen. Die Angeklagte wurde zu 99 Mk. Geldstrafe oder 33 Tagen Gefängnis verurteilt.

Hindenburger Vereine

:: **Polizei-Hunde-Verein, Alter Verein Mader.** Uebungsstunden für auszubildende Schutz- und Polizeihunde jeden Mittwoch 2—4 Uhr, Sonntag 9 bis 11 Uhr auf dem Uebungsplatz am Schützenhaus. Neuanmeldungen dortselbst oder beim 1. Vorsitzenden Zollassistent Scheiblich.

:: **Kath. Jungmännerverein, Bezirk Hindenburg.** Zu der Donnerstag (heute) stattfindenden Präsiden- und Präfekten-Konferenz werden alle Präsiden und Präfekten gebeten, bestimmt zu erscheinen. Die Konferenz findet im Kath. Vereinshaus St. Anna um 8 Uhr abends statt.

:: **Männerkongregation St. Josef.** In der morgen (Freitag), abends 7,30 Uhr in der Gagfah-Schule stattfindenden Generalversammlung wird Rektor Grieger über den „englischen Staatsmann Thomas Morus" sprechen. Freunde und Gönner der Kongregation herzlich willkommen!

Beuthen

Auch Beuthen bekommt eine Mustereisbahn

Die Deutschen Meister bei EV Grün-Gold Beuthen.

Der Beuthener Eislaufverein Grün-Gold versammelte am Dienstag abend im Kaiserhoffaal seine Mitglieder zu einem kleinen Festabend für die Gäste aus ganz Deutschland. Dr. Honisch eröffnete die Feier mit einer Begrüßung der Deutschen Meister und sprach diesen für ihr Laufen den Dank der Beuthener Eissportgemeinde aus. Seine Ansprache beschloß das Deutschlandlied. Als nächster Redner sprach der Dezernent für Leibesübungen, Stadtrat Kudera als Vertreter der Stadt und des Oberbürgermeisters. Er konnte außer den Grüßen und den Dankesworten noch mitteilen, daß von Seiten der Stadt bereits die Vorarbeiten zur Schaffung einer Mustereisbahn, wie sie andere große Städte haben, schon im Gange sind. Man will nur noch die Erfahrungen der neuen Berliner Freiluftseisbahn abwarten, bevor tatkräftig an die Schaffung der Beuthener Mustereisbahn herangegangen wird. Anschließend an seine Rede überreichte er Plaketten der Stadt Beuthen an die Deutschen Meister Baier, Frl. Herber und Frl. Hempel-Weiß. Auch Spielinspektor Münzer, der Vorsitzende des OSEV, dankte den Meistern und den Troppau-Jägerndorfern Gästen. Als nächster Redner sprach Direktor Kuwatsch-München, der seiner Freude darüber Ausdruck gab, daß die Meisterschaften in Oberschlesien zum Austrag kamen, denn zwischen OS. und Bayern sei eine Volksverbundenheit. Bayern hätte diese Verbundenheit schon einmal bewiesen (1920) und er danke für die herzliche Aufnahme in OS.

Hockeysportwart Lehrer Meisl-Hindenburg verteilte an die Teilnehmer der Meisterschaft Vereinsnadeln und an die Troppauer Eishockeymannschaft eine Plakette der Stadt Hindenburg. Die Troppauer Gäste erwiderten den Dank mit Ueberreichung eines Wimpels an ihre Gegner Hindenburg, Gleiwitz und Beuthen 09. Den Schluß der Rednerliste bildete der Kapitän der Troppauer Mannschaft, der die Niederlage in Beuthen damit begründete, daß drei Spiele innerhalb 24 Stunden doch zu viel für eine Mannschaft seien. Ein gemütliches Beisammensein bildete den Abschluß der Feier.

:: **Unfall auf dem Viehmarkt.** Beim letzten Viehmarkt stürzte der 21 Jahre alte Walter Taister, Sohn des Schlachthofgesellen Karl T., beim Rindertreiben auf dem Viehmarkt so unglücklich, daß er sich die rechte Hand brach und ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Kommunistische Wahlmache

Der „Einheitsverband" der Bergarbeiter schwindelt.

Vom Gewerkverein christlicher Bergarbeiter wird uns geschrieben:

Der obengenannte „Verband" ist eine kommunistische Einrichtung. Dieser „Verband" erklärt den Belegschaftsmitgliedern der Concordiagrube in Wort und Schrift: Die kommunistische Partei habe am 23. September v. Js. einen Urantrag im Preußischen Landtag eingebracht, wonach die Stillegung der Concordiagrube verboten werden soll. Für diesen Antrag hätten nur die Kommunisten gestimmt, die übrigen Parteien, auch das Zentrum seien dagegen gewesen. Die von den Kommunisten und dem „Einheitsverband" aufgestellte Behauptung ist eine wissentliche Irreführung der Belegschaftsmitglieder obengenannter Grube.

Was ist die Wahrheit?

Bereits am 17. August v. Js. machten die am Tarifvertrag beteiligten Bergarbeiterorganisationen an den Minister für Handel und Gewerbe eine Eingabe und forderten ein Verbot gegen weitere Entlassungen von Belegschaftsmitgliedern der Concordiagrube. Diese Eingabe wurde von dem damaligen Betriebsrat der Concordiagrube gutgeheißen und mit unterschrieben. Erst 5 Wochen später, am 23. September, dachten die Kommunisten daran, für die Bergleute etwas zu tun und stellten einen dementsprechenden Antrag im Preußischen Landtag.

Am 13. Oktober 1932 standen mehrere Bergbauanträge im Handelsausschuß des Preußischen Landtages zur Beratung. Ein von unseren Gewerkvereins-Kollegen gestellter Antrag betr. verbilligter Abgabe von Winterkohlen an die Erwerbslosen wurde in der Fassung angenommen, daß die Staatsregierung aufgefordert wurde, die drei staatlichen Bergbaugesellschaften Preußag, Hibernia und Recklinghausen zu ersuchen, durch Vermittelung der Syndikate von ihren Haldenbeständen Brennstoffe zu einem Preise von 20 Pfg. je Zentner an die Familien der Erwerbslosen und Wohlfahrtsempfänger abzugeben.

Die früheren Belegschaftsmitglieder der preußischen Staatsbergwerke, welche seit dem 1. Januar 1929 entlassen wurden, oder Invalide geworden sind, sollen 50 Zentner Haldenkohle kostenlos erhalten. Weiter soll die Regierung auf die Arbeitgeber des privaten Kohlenbergbaues einwirken, damit auch diese Brennstoffe an die Erwerbslosen und Wohlfahrtsempfänger unter günstigen Bedingungen abgeben. Weiter wurde beantragt, daß die Staatsregierung darauf hinwirken soll, daß die Reichsbahn diese verbilligten Brennstoffe zu den im Vorjahr ermäßigten Tarife befördert.

Ein Antrag, der die Stillegung von Gruben in Oberschlesien, sowie Entlassungen unter den dortigen Bergarbeitern verhindern soll, wurde in einer Fassung angenommen, die das Staatsministerium ersucht, bei allen infrage kommenden Instanzen darauf hinzuwirken, daß Stillegungen und Entlassungen in den oberschlesischen Gruben, Hütten und Werken vermieden werden, und ferner zu veranlassen, daß die bereits ausgesprochenen Kündigungen auf den staatlichen Bergwerken der Preußag, Berginspektion 2 und 3, im Rahmen des eben Möglichen zurückgezogen werden.

Aus diesem oben geschilderten wahren Sachverhalt ergibt sich keineswegs eine Bestätigung der Behauptung der kommunistischen Partei, als seien die Abgeordneten der Zentrumspartei gegen die Stillegung der Concordiagrube gewesen.

Die Absicht der Kommunisten ist klar. In den nächsten Monaten finden auf allen Grubenanlagen Betriebsrätewahlen statt. Die Kommunisten versuchen durch allerhand irreführende Behauptungen die Sympathie der Bergleute zu gewinnen. Die Bergleute werden in diesem Fall wieder erkennen, wer die Interessen der Bergleute vertritt und sich mehr wie bisher dem Gewerkverein christlicher Bergarbeiter als Mitglied anschließen.

Aus dem Landkreise

Schomberg

:: **Deutscher Kath. Jungmännerverein.** Am Dienstag, abends 8 Uhr, kamen die Jungmänner im Gräfl. Gasthaus zur Generalversammlung zusammen. Nach einem Lied und einer Lesung aus dem Grundgesetz wurden Protokoll und Jahresbericht verlesen. Als besonderes Ereignis verkündete der Präses, Kaplan Steuer, daß der Protektor, Pfarrer Drzyzga, Erzpriester wurde und daß der ehemalige Präfekt A. Drzyzga das Assessorexamen bestanden habe. Von allen guten Leistungen sind besonders die Verdienste des früheren Sportwarts, Lehrer A. Paczulla, hervorzuheben. Nach einem kräftigen Dankeswort wurde der Vorstand ehrenvoll entlastet. Aus der äußerst gut und schnell verlaufenen Wahl gingen hervor: als Präfekt Ingenieur G. Drzyzga, als Schriftführer Junglehrer E. Heinze, als Kassierer Herr Köhler, als Sportwart Primaner K. Heinze. Die Arbeit konnte gleich beginnen. Oberkaplan Weinert, Gleiwitz, wurde zum Ehrenpräsiden ernannt. Ferner wurde beschlossen, daß alle Mitglieder, die dreimal unentschuldigt der Sitzung fernbleiben, ausscheiden. Das Faschingsvergnügen steigt am 12. Februar im Rahmen eines Bunten Abends. Die Fidelitas stand unter dem Motto: „Ein gesunder Geist in einem gesunden Körper!" Der Präfekt schloß die Generalversammlung mit einem „Treu Heil!" aufs neue Jahr.

Bobrek-Karf

cz. **Bildungsabende.** In der Reihe der Bildungsvorträge, welche der Kathol. Arbeiterverein in Gemeinschaft mit den Christlichen Gewerkschaften in diesem Winterhalbjahr im Bobreker Vereinshause veranstaltet, sprach am vergangenen Montag der Beuthener Stadtverordnete und Vorsitzende des Katholischen Arbeitervereins bei St. Trinitas Pawelka über das Thema: „Die Lage der Lohnarbeiter in der vorgewerkschaftlichen Zeit." Der Redner führte den zahlreich Erschienenen in anschaulicher Weise ein Bild der Zeit vor Augen, als sich die Arbeitnehmer noch nicht in Gewerkschaften zusammengeschlossen hatten. Er erntete mit seinen Ausführungen großen Beifall.

Miechowitz

j. **Ehrung des Arbeiterdichters Mainka.** Aus Anlaß seines 65. Geburtstages wurden dem Arbeiterdichter Karl Franz Mainka zahlreiche Ehrungen zuteil. Die Anerkennungen der Gemeinde Miechowitz und des Kreises Beuthen übermittelte dem Geburtstagskinde Regierungsassessor Dr. Kwoll.

Kopp & Panofsky

Ring 14 — Gleiwitz — Ring 14

Inventur-Verkauf

Beginn: Freitag, 20. Januar

Wir bringen in diesem Inventur-Verkauf große Warenmengen in uns. bewährten Qualitäten zu außerordentlich herabgesetzten Preisen.

so billig wie noch nie

Damen-Wintermäntel
Damen-Sommermäntel

7 große Serien gute Stoffe, engl. gemutsert und einfarbig mit und ohne Pelzbesatz
jetzt Mark
6.00, 9.00, 12.00, 15.00, 18.00, 22.00 **4.50**

Modell-Mäntel

in großer Auswahl
mit Edel-Pelzen
bedeutend unter Preis.

Damen-Kleider

in Wolle und Seide
einfarbig und gemustert
6 große Serien
jetzt Mark
6.00, 9.00, 12.00, 15.00, 18.00, 22.00, 28.00, **4.50**

Complets

in Wolle und Seide, einfarbig und gemustert
jetzt Mark
18.00, 22.00, 24.00, 39.00, **12.00**

Kostüme

Restbestände aus letzter Saison
6 große Serien
jetzt Mark
9.00, 12.00, 18.00, 24.00, 28.00, **6.00**

Pullover, Blusen, Röcke

Seidentrikot-Unterkleider
Schlüpfer in vielen Farben
zu beispiellos billigen Preisen.

Mädchen- und Knaben-Bekleidung

Stoff- u. Wasch-Mädchenkleider
Stoff- u. Wasch-Knabenanzüge
Winter- und Sommer-Mäntel

Restbestände

so billig wie noch nie!

PETER

Unsere Inge hat ein kleines Brüderchen bekommen

Polizeihauptmann **Josef Hübner**
und **Frau Else**, geb. Bache

Gleiwitz, den 18. Januar 1933.

Katholisches Vereinshaus

Gleiwitz / Peter-Paul-Platz 12

Neue Bewirtschaftung
i.V. **Franz Öller**
bisher langjähr. Oberkellner.
Telefon Nr. 4018

Zum Jägerhof

Gleiwitz / Tarnowitzer Str. 15 / Besitzer Fritz Loga

Donnerstag, den 19. Januar
und Freitag, den 20. Januar

Schlachtfest

Delikatwellwurst, vollkommen konkurrenzlos, äußerst preiswert — eigenes Fabrikat.
Kesselfleisch in pikantester Aufmachung und prima Geschmack. — Dazu das gute Oberschl. Starkbier **Scobel-Doppel-Bock.**

Wer finanziert

Auslandspatente?

(guter Apparat für Wohnhygiene)

Offerten unter E. P. 9 an die Volksstimme, Hindenburg OS.

Ueber das Vermögen der Frau Gertrud Kamm, Inhaberin der Firma Zentralschuhhaus in Gleiwitz, Klosterstraße 14/16 wird am 17. Januar 1933, 17 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet. Verwalter: Der Bankdirektor a. D. Baitsch, in Gleiwitz, Bahnhofstraße 23. Frist zur Anmeldung der Konkursforderungen bis einschließlich den 25. Februar 1933. Erste Gläubigerversammlung am 11. Februar 1933, 11 Uhr und Prüfungstermin am 11. März 1933, 10 Uhr, vor dem Amtsgericht, hier, Proskestraße Nr. 23, Zimmer Nr. 49. Offener Arrest mit Anzeigepflicht bis 25. Februar 1933 einschließlich. **Amtsgericht Gleiwitz**, den 17. Januar 1933. — 20 N. 4/33 —.

Ueber den Nachlaß des Tabakwarenhändlers **Wilhelm Isaac in Hindenburg Oberschl.**, Peter-Paulstraße 15, ist am 17. Januar 1933 um 16 Uhr das Konkursverfahren eröffnet worden. Konkursverwalter: Kaufmann Georg Cohn, Hindenburg Oberschl., Kronprinzenstraße 282. Frist zur Anmeldung der Konkursforderungen bis einschließlich den 23. Februar 1933. Gläubigerversammlung und Prüfungstermin am 2. März 1933, um 10 Uhr, vor dem Amtsgericht hier, Zimmer Nr. 31. Offener Arrest mit Anzeigepflicht bis 17. Februar 1933 einschließlich. (6 N. 2/33). **Amtsgericht Hindenburg OS.**, den 17. Januar 1933.

Zwangsversteigerung

Am Freitag, den 20. d. Mts., vorm. 8.30 Uhr, werde ich in Cosel, im Keglerheim, Garage 4/5

1 Personenkraftwagen

(Limousine) 9/40 PS. — Cyklon — meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigern. **Kaczmarczyk**, Obergerichtsvollzieher in Cosel, Telefon 574.

DER GROSSE
INVENTUR VERKAUF

beginnt

Freitag
20
Januar

Fedor Karpe

Gleiwitz

Hauptgeschäft: **Wilhelmstraße 2**

Bettengeschäft: **Wilhelmstraße 44**

Nach langem, mit großer Geduld ertragenen Leiden, verschied am 16. Januar, im Alter von 61 Jahren, wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten, mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Onkel und Schwager,

Zollsekretär i. R.

Anton Kriesten

Niederhannsdorf, Gleiwitz, Lohnia, den 17. Januar 1933.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Ida Kriesten, geb. Franz

Die Beerdigung findet am Freitag, den 20. Januar, vorm. 9½ Uhr, in Niederhannsdorf, vom Trauerhause 53 b aus, statt.

Spezial-Geschäftsbücher

Nr. Z 500
Geschäftsbuch für Gast- und Schankwirte
Nr. Z 501
Geschäftsbuch für das Schuhmachergewerbe
Nr. Z 502
Geschäftsbuch für den Zigarren-, Zigaretten- und Tabakhandel
Nr. Z 503
Geschäftsbuch für das Schneidergewerbe
Nr. Z 504
Geschäftsbuch für das Friseurgewerbe
Nr. Z 505
Geschäftsbuch für Wasch- und Plättgeschäfte

Preis je 3 RM

Oberschlesische Volksstimme G. m. b. H.
Abteilung Buchhandlung

Oberschles. Landestheate
Donnerstag, 19. Januar
Beuthen 20¼ (8¼) Uh
Der 18. Oktobe
Schauspiel
von Walter Erich Schäfer

In unser Handelsregister A. wurde heute unter Nr. 881 bei der Firma **Steinkohlen-Vertrieb Scheiblich & Co., Görlitz, Filiale Gleiwitz** eingetragen: Der Gesellschafter Kaufmann Andreas Ruß in Görlitz ist gestorben. An seine Stelle tritt die Witwe Gertrud Ruß, geb. Otto, in Görlitz als Alleinerbin. Zur Vertretung der Gesellschaft sind nur die Gesellschafter Hugo Scheiblich u. Rudolf Lankow berechtigt, und zwar jeder für sich allein. **Amtsgericht Gleiwitz**, den 10. Januar 1933.

Seit Jahren war ich durch
Schlaganfall
gelähmt, Jetzt wieder 9 km allein gegangen. Gebe das einfache Mittel aus Dankbarkeit allen Leidenden kostenlos bekannt.
Fr. Krumwiede, Wunstorf (Hannover)

Achtung! **Achtung!**

Mein diesjähriger

Inventur-Verkauf

beginnt Freitag, den 20. Januar 1933

Qualitäten u. Preise übertreffen alles bisher Dagewesene und ist es mir unmöglich, die einzelnen Artikel mit Preis anzugeben Ich bringe sehr viel Gelegenheitsposten guter Waren zu spottbilligen Preisen!

Besichtigen Sie bitte meine 4 Schaufenster!

Leo Goldmann

jetzt **Ring 15** Gleiwitz jetzt **Ring 15**

Achtung! **Achtung!**

Oberschl. Rompilgerzug

vom 17. — 29. April 1933
zum außerordentlich billigen Preise von 180.— Mark, mit Anschluß nach Neapel.
Prospekte zu erbitten von Erzpriester Drzyzga, in Schomberg OS.

Hust., Verschleimg., alte Nasen-, Rach.-, Kehlkopf-, Bronch.-Katarrhe.

Asthma

Eigene Erforschung, **reines Naturprodukt** durch Apothek Jeder dankt mir Auskunft **Laboratorium K. Schulze, Hötensleben**, Bez. Mgb. 48.

Nachruf anno 1829

Eine Todesanzeige der verwitweten Stadtzinkenistin (Musikers) Wenk aus dem Jahre 1829:

„Mein theuerster Ehegatte, der Stadtzinkenist Jeremias Wenk dahier hatte das schmerzhafte Unglück, bei seinen Lebzeiten gestern Mittag 12 Uhr, indem er durch allzu große Verlängerung eines in seinem Beruf geblasenen Trillers das Gleichgewicht verlor, vom hiesigen protestantischen Kirchturm herabzustürzen. Schon in der Mitte des Falles hatte er seinen Geist aufgegeben; setzte jedoch seinen Sturz bis aufs Straßenpflaster ungestört fort, wo derselbe vollends verschied. Wer die edle Seele meines Ehemannes kannte, wird die Größe meines Verlustes, und wer den hiesigen Kirchturm kennt, wird die Höhe dieses Unglücksfalles zu schätzen wissen. Für alle meinem seligen Gatten erwiesene Teilnahme danke ich verbindlichst und verbitte mir alle Condolenz, da mich schon jetzt die Aussicht auf ein besseres Leben tröstet, welches wir beide, ich und er, beginnen; als die nach Wiedervereinigung schmachtende Stadt-Zinkenistin Witwe Maria Ursula Wenk, geborene Henk, Wirtschaft zum grünen Bären und Schneiderherberge."

Zeitgemäßes, allzu Zeitgemäßes

Knülle steht vor dem Delikateßladen Spickbrüste und leckere Marmeladentöpfe und gespickte Hasenrücken und kalifornisches Obst . . .

„Ach", seufzte Knülle, „mir läuft das Wasser im Mund zusammen!"

Sagt eine Stimme neben ihm: „Zehn Prozent Gemeindegetränkesteuer bitte!"

*

„Rückdrahtet wie steht Schuh-Müller-Söhne!"
„Fragliche Firma steht nicht, weil bereits sitzt!"

*

Miesepeter kauft Verlobungsringe. Er sucht sehr lange und entschließt sich schwer. Endlich ist es so weit — Miesepeter verläßt mit zwei Ringen den Laden.

Am nächsten Tag ist er wieder da.

„Na, erkundigt sich die Verkäuferin erstaunt, „haben die Ringe nicht zugesagt?"

„Doch, die Ringe schon, aber ich nicht!"

*

„Du hast ja keine Ahnung vom Malen. Was malst du denn eigentlich?"

„Ich male, was ich sehe."

„Du solltest lieber mal sehen, was du malst!"

*

„Schlimm eigentlich, daß heutzutage auch schon die Schauspieler zur Wahrung ihrer berechtigten Interessen Gesellschaften mit beschränkter Haftung gründen müssen. Wie komisch sich das anhört: Henny Porten G. m. b. H."

„Wieso? Die gründen doch jetzt auch Aktiengesellschaften?"

„Nanu?"

„Ja, haben Sie noch nie gelesen: Emil Jannings A. G.?"

Was alles vorkommt . . .

Ungewöhnliches aus dem gewöhnlichen Leben

In Bukarest

Ein städtischer Polizist machte sich gegen 2 Uhr nachts in einer Seitenstraße an einem Schaukasten des Juweliergeschäftes N. in eigentümlicher Weise zu schaffen. Ein Passant, der in dieser zur Nachtzeit ganz unbelebten Straße vorbeikam, bemerkte den Schutzmann, blieb in einer gegenüberliegenden Hausnische stehen und beobachtete dessen Vorhaben. Er sah, daß der Polizist den Rolladen des Schaukastens mit einem Werkzeug öffnete und gerade im Begriff war, ein Schmuckstück zu entnehmen, worauf der beherzte Passant eilig einschritt, den Schupomann kurzerhand beim Kragen faßte und ihn auf die in der Nähe gelegene Polizeipräfektur brachte. — Wohl ein ungewöhnlicher Fall, daß einmal auch ein Bürger einen Polizisten arretiert.

In Karlsbad

Ein Radfahrer stürzte in der Sprudelstraße an der Mühlbrunnbrücke so unglücklich, daß er zwei Vorderzähne verlor. Zufälligerweise schlug er sich die beiden Zähne samt den Wurzeln aus. Geistesgegenwärtig klaubte er seine Zähne von der Straße auf, ließ das Rad liegen und stürmte blutüberströmt zu dem Zahnarzt Dr. W., dessen Ordination sich gerade in dem Hause befand, vor dem der Sturz geschah. Der Zahnarzt desinfizierte sorgfältig Zähne und Wunden und setzte daraufhin die eigenen Zähne des Radfahrers wieder in die entstandenen Wundlöcher ein und stillte kaustisch die Blutung. Nach kurzer Zeit war der Kiefer geheilt und der Radfahrer erfreut sich heute noch seiner eigenen wieder festeingewachsenen Zähne.

Im Hotel

Wissen Sie schon, daß fast jeder Gast, der mit seinem Gepäck in ein besseres Hotel kommt, von vornherein gekennzeichnet ist? Ich selbst wußte es bisher nicht; habe es aber jüngst bei einem Gespräch mit einem Diener des Hotels Continental in Amsterdam, wo ich abgestiegen war, erfahren. Wenn der Reisende bereits einmal in einem solchen Hotel abgestiegen war und mit demselben Koffer in ein anderes Hotel in einer anderen Stadt kommt, so weiß das dortige Personal genau über ihn Bescheid. Es existiert nämlich eine internationale Verständigung zwischen den Hotelangestellten. Jedes bessere Hotel hat seine Hotel-Vignette. Ein solcher Zettel in die Mitte des Koffers auf der Vorderseite aufgeklebt, heißt: „Der Gast ist in jeder Beziehung hochprima." Ein Zettel auf der Rückseite des Koffers bedeutet: „Der Gast ist in jeder Beziehung oberfaul." Auf die Seitenteile des Koffers geklebte Zettel bedeuten: „Zwar geizig mit Trinkgeldern, aber macht nicht viel Umstände." Ein schiefgeklebter Zettel auf der Vorderseite des Koffers bedeutet: „Gibt zwar gute Trinkgelder, schikaniert aber kolossal."

In Neu . . .

wurde vor einigen Tagen ein junger Forstgehilfe, der von seiner Braut in das Haus seiner zukünftigen Schwiegereltern an einem Sonntagnachmittag zum Kaffee geladen war, von dem Schwiegervater in spe (der ein fanatischer Nationalsozialist ist) kaum, daß er sich in der guten Stube am Kaffeetisch niedergelassen hatte, mit einer Ohrfeige traktiert und ins Freie befördert. Was war der Grund? Auf dem Sofa setzte sich nämlich der junge Forstgehilfe auf ein Kissen. Dieses Kissen aber trug in schönster Stickerei die edlen Züge Adolf Hitlers. Der biedere Schwiegervater konnte es nicht verwinden, daß der Forstgehilfe sich mit seinem edlen Körperteil auf das Antlitz des Führers gesetzt hatte.

Der Dichterfürst und Pionier

Goethes erste Brockenbesteigung im Winter

Es ist noch gar nicht so lange her, daß man eine Brockenbesteigung während des Winters für unmöglich hielt. Johann Wolfgang von Goethe war der erste, der die Schönheit des Brockenwinters erlebte!

Im Winter des Jahres 1777 war Goethe allein zu Pferde „bei ingrimmigem Wetter" nach dem Harz aufgebrochen. Und der 10. Dezember desselben Jahres war der denkwürdige Tag, da er als der erste Wanderer, der erste Mensch im Winter den Brocken bestieg.

Schon vor Sonnenaufgang war er, nachdem er „unendlich geschlafen" hatte, nach dem Torfhaus von Altenau aus aufgebrochen. Von dort schrieb er über die geplante Brockenbesteigung an Frau von Stein: „Wie ich gestern zum Torfhause kam, saß der Förster bei seinem Morgenschluck in Hemdsärmeln, und diskursive redete ich vom Brocken, und er versicherte die Unmöglichkeit hinaufzugehen, und wie oft er Sommers droben gewesen wäre, und wie leichtfertig es wäre, jetzt es zu versuchen. — Die Berge waren im Nebel, man sah nichts, „und so", sagte er, „ist's auch jetzt oben. nicht drei Schritte vorwärts können Sie sehen." Da saß ich mit schwerem Herzen, mit halben Gedanken, wie ich zurückkehren wollte. Und ich kam mir vor wie der König, den der Prophet mit dem Bogen schlagen heißt, und der zu wenig schlägt. Ich war still und bat die Götter, das Herz dieses Menschen zu wenden und das Wetter, und war still. So sagt er zu mir: „Nun können Sie den Brocken sehen", ich trat ans Fenster, und er lag vor mir, klar wie mein Gesicht im Spiegel; da ging mir das Herz auf und ich rief: „Und ich sollte nicht hinaufkommen? Haben Sie keinen Knecht, niemanden?" Und er sagte: „Ich will mit Ihnen gehen" —".

Goethe brach mit dem Förster Degen ein Viertel nach zehn Uhr durch eine Elle tiefen Schnee auf. Der Weg, den der berühmteste der Brockensteiger einschlug, ist heute als der „Goetheweg" bekannt. Nach dreistündiger Wanderung hatten sie das kahle Haupt des greisen Berges erreicht. „Ich stand — so erzählt er — wirklich in der Mittagsstunde, grenzenlosen Schnee überschauend, auf dem Gipfel des Brockens, zwischen jenen ahnungsvollen Granitklippen, über mir den vollkommen klaren Himmel, von welchem herab die Sonne gewaltsam brannte." „Altar des lieblichsten Dankes" ward ihm „des gefürchteten Gipfels schneebehangener Scheitel".

Anders als der heutige Winterwanderer mußte der Dichter die Gastfreundschaft des Brockens genießen. Das schlichte Wolkenhäuschen am Rande des Brockenplateaus, das heute durch eine Gedenktafel an seine „Einkehr" erinnert, mußte ihm Unterschlupf bieten. Und als er am Abend wieder ins Torfhaus zurückgekehrt war, schrieb er jubelnd an Frau von Stein: „Das Ziel meines Verlangens ist erreicht". Wie groß seine Freude war, zeigen auch die Worte, in die er am Abend nach der Besteigung ausbrach: „Da liegt der Brocken im hohen herrlichen Mondschein über den Fichten vor mir, und ich war oben heut und habe meinem Gott den liebsten Dank geopfert".

Am Morgen des 11. Dezember verließ er das Forsthaus in Torfhaus — das 1869 abgebrannt ist — und ging nach Clausthal mit einem so tiefen Eindruck vom „Vater der deutschen Berge" im Herzen, daß er seine Gestalt in der Walpurgisnacht des „Faust" verdichtet und damit der Welt geschenkt hat.

H. U. H.

Als es an die Ateliertür klopft, ahnt dem Maler nichts Gutes. „Wer ist da?" schreit er.

„Ich bins", ertönt die Stimme der Hauswirtin, „ich komm' um die Miete!"

Da dürften Sie recht haben, liebe Frau", sagt der Maler trübe . . .

„Su, Hans, das nennst du ein Zeugnis? Das ist ja ein ganz miserabler Wisch! Na, aus dem Fahrrad, das du dir zum Geburtstag gewünscht hast, wird nun natürlich nichts. Was hast du eigentlich das ganze letzte Quartal über getan?"

„Radfahren gelernt!"

*

„Meier, Sie kommen ja schon wieder zu spät ins Büro!"

„Verzeihung, Herr Direktor, ich bin beim Weggehen die Treppe hinuntergestürzt."

„Lächerlich, und Sie wollen mir einreden, daß das so lange gedauert hat?"

Verschiedene Sprüchlein

Wetterlaune.

In einer mürrischen Wetternacht
Hab' ich mein Testament gemacht,
Und als die Sonne am Himmel stand,
Hab' ich es wiederum verbrannt.

*

Tempora mutantur.

And're Zeiten, and're Sitten,
Und doch stets derselbe Trödel:
Eine wechselnde Perücke
Auf demselben kahlen Schädel.

*

Format.

Kleine Leute gehen mit starken Stöcken,
Hohen Schuhen und langen Röcken;
Sie sprechen lauter und sitzen breiter
Und kommen mehr als die großen weiter.

*

Auslegung.

Verdienst der anderen nennt man Glück,
Die eig'ne Torheit Mißgeschick.

Irrwege des Lebens

Roman von Liane Sanden

(Copyright by Verlag Alfred Bechtold, Braunschweig)

2.

Freds Stimme hatte einen leisen Unterton von Unmut. Er versuchte vergeblich, unbefangen zu scheinen:

„Ich habe heute noch eine wichtige Unterredung vor. Vielleicht bringe ich die Mittel für die Durchführung meiner neuen Erfindung doch zusammen. Und überdies erwartest du doch den Anstreicher."

„Du sollst nicht immer in so wegwerfendem Tone von Rainer Marholz sprechen, Fred, du bist bloß eifersüchtig auf ihn. Und du solltest doch wahrhaftig wissen, daß du dazu keinen Grund hast. Es geht doch aber nicht, daß wir heiraten."

„Wer weiß, Marga. Vielleicht schaff' ich's doch. — Daß dein Marholz für ein paar Bilder prämiiert wurde, hast du mir ja schon oft genug vorgehalten. Ich werde vielleicht auch einmal etwas sein, werde vielleicht auch mal reich werden wie Marholz."

„Aber jetzt bist du arm," gab sie hart zur Antwort, „und deshalb —"

„Ich weiß, ich weiß, Marga! Geld, Kleider, Luxus und die gesellschaftliche Stellung. Das ist wichtiger als das Herz, das kommt in letzter Reihe! Meine gnädige Frau, ich empfehle mich Ihnen!"

Fred Spoltenhagen ging heftig hinaus, ohne Frau Marga Zeit zur Entgegnung zu lassen. Mit einem zornigen Blick sah ihm Marga nach. Dann trat sie vor einen zierlichen Spiegel und musterte eingehend ihr Gesicht. Sie wußte, daß sie mit der Musterung zufrieden sein konnte. Sie strich eine Locke ihres goldrot flammenden Haares glatt, drehte ihre zierliche Figur vor dem Spiegel. Dann sah sie nach der kleinen goldenen Armbanduhr.

Sechs Uhr. Rainer Marholz würde bald hier sein. Es mußte endlich zur Entscheidung kommen. Lange konnte sie diese Lebensführung nicht mehr aufrecht erhalten. Erst heute wieder diese Mahnbriefe! Mit Fred mußte sie Schluß machen, ehe Marholz auf einen Verdacht kam. Leicht war es nicht, denn sie liebte Fred wirklich. Aber noch mehr liebte sie Luxus und Reichtum. Sie seufzte.

„Ist Inge mit der Pflegerin schon vom Spazierengehen zurück?" fragte sie das hereinkommende Stubenmädchen.

„Noch nicht, gnädige Frau. Aber da ich gnädige Frau gerade allein spreche, ich hätte eine Bitte — —"

„Was gibt es?"

„Ich habe einige Anschaffungen nötig, und gnädige Frau haben am Ersten mein Gehalt vergessen — und das von den vorigen beiden Monaten steht noch aus."

„Morgen oder übermorgen, Kind. Heute geht's nicht. Ich erwarte Geld. — Nun machen Sie schnell, daß hier alles in Ordnung kommt. Nehmen Sie den Aschbecher heraus. Ich erwarte Besuch."

„Ach, Herr Marholz kommt wohl, gnädige Frau? Das ist ein feiner Herr."

Daß dieses Lob Rainer Marholz' reichlichen Trinkgeldern galt, das wußte Frau Berzelius nicht.

„Mutti, einen Schupomann haben wir getroffen. Der ist immerzu mit uns spazieren gegangen." Mit diesen Worten stürzte die kleine Inge ins Zimmer zu ihrer schönen Mutter. Die Pflegerin war rot geworden.

„Fräulein Mathilde," sagte Marga scharf, „ich habe Ihnen doch befohlen, Ihre Verabredungen an Ihrem Ausgangstage zu erledigen. Inge scheint inzwischen in alle Pfützen hineingestapft zu sein. Sie hat ja ganz nasse Schuhchen. Ziehen Sie ihr gleich andere Strümpfchen an und sorgen Sie dafür, daß sie ordentlich ißt."

„Ich mag nicht essen, Mutti, ich hab' soviel Schoko vom Onkel Schupo bekommen."

„Fräulein Mathilde, wie oft habe ich verboten, daß Inge sich von Fremden beschenken läßt? Wenn das noch einmal passiert, entlasse ich Sie."

„Ja, wenn gnädige Frau meinen," antwortete Mathilde spitz, „dann kann ich ja zum Ersten gehen. Aber ich möchte bis dahin auch mein Gehalt für die letzten drei Monate haben."

„Gut, also zum Ersten. Ihr Geld werden Sie bekommen, aber ich erwarte, daß Sie bis dahin Ihre Pflicht tun — — Gute Nacht, Liebling. Mutti kommt nochmal ans Bettchen, gute Nacht sagen!"

Mit einem Seufzer ließ sich Marga Berzelius in den Sessel fallen, als das Kind mit der Pflegerin gegangen war. Schrecklich waren diese Geldsachen. Die Rente war aufgebraucht. Wo bekommt man bis zum Ersten Geld her? Und nun auch wieder die Suche nach einer neuen Pflegerin für Inge. Man mußte in den Zeitungsinseraten nachsehen. Vielleicht bekam man jemand aus einer kleinen Stadt. Dort waren die Menschen anspruchslos. Da klang die Flurglocke. „Rainer Marholz", dachte Marga, „wenn er sich doch endlich erklären wollte." Aber dieser sonst so sichere Mann war ihr gegenüber geradezu schüchtern.

Im eleganten Besuchsanzug betrat Rainer Marholz das Zimmer. Er beugte sich über Frau Margas Hand. Dann übergab er ihr zwei wunderbare Orchideen:

„Dieser zarte, blaulila Ton, diese bizarre Blüte paßt zu Ihnen, gnädige Frau."

„Oh, wie entzückend, herzlichen Dank, Herr Marholz. Wie wollen dieses Blumenwunder gleich in eine Vase stellen. Nehmen Sie doch Platz. Was gibt es denn Neues im Reiche der Kunst?"

„Leider, gnädige Frau, muß ich sagen: Ich weiß es nicht. Vielleicht liegt es daran, daß ich augenblicklich keine Arbeit vorhabe, die mich fesselt. Und bei den ewigen Porträts habe ich manchmal die Empfindung, das hat mit Kunst nichts zu tun."

„Aber Herr Marholz! Wenn man Sie so sprechen hört! Einen der verwöhntesten Künstler der Stadt!"

„Verwöhnt, gnädige Frau? Ja. Vielleicht. Aber warum? Verstehen die Menschen, deren Bilder ich male, etwas von Kunst? Sind sie Objekte, des Pinsels eines Künstlers würdig? Oder wollen sie bloß in ihrer Villa ihr Porträt hängen haben, um mit einer erläuternden Handbewegung stolz sagen zu können: Marholz."

Nervös zündete Rainer Marholz eine Zigarette an:

„Ich bin in Mode. Das ist es eben. Und eine Mode muß man mitmachen, wenn man dazu gehören will. Seit ich diese entzückende Frau Kommerzienrat gemalt habe, weil ihr Mann so maßlos eitel ist auf die Schönheit seiner Frau, seitdem komme ich ja nicht mehr zum Arbeiten. Ich fordere immer höhere Preise, um die Menschen abzuschrecken. Aber die Leutchen schlucken jede Forderung. Liebe, gnädige Frau, Sie haben ja keine Vorstellung, wie abstoßend das mitunter ist. Sie sollten nur einmal sehen, wie das girrt, wie sich das dreht und spreizt. Wie eitel diese Weibchen auf ihr Gesicht und ihre Erscheinung sind. Manchmal ein paar Tage aus," beschwichtigte Frau Marga wie sie wirklich sind. Hier," Rainer Marholz strich erläuternd über sein Gesicht, „die Eitelkeit, die mühsam verborgene Lebensgier. Male ich sie so, wie ich sie sehe, sie würden schön erschrecken, die feinen Damen."

„Sie sind überreizt, lieber Freund. Spannen Sie mal ein paar Tage aus," beschwichtigte Frau Marga sanft.

„Ausspannen, gnädige Frau? Einspannen möchte ich mich. Malkasten und Feldstuhl und hinaus ins Freie. In der Natur malen, schaffen! Und nicht eitle Weiblein conterfeien. Wieder Künstler werden. Hungern, wenn's sein muß. Wissen Sie, verehrteste gnädige Frau, manchmal denk ich, mir geht's zu gut. Wenn das Bankkonto wächst, schwindet etwas von der Fähigkeit des Künstlers."

„Nun, warum machen Sie es nicht wahr, Herr Marholz? Warum ziehen Sie nicht hinaus ins Freie? Ich will's Ihnen sagen, liebster Freund. Weil sie zu verwöhnt sind, weil Sie all das nicht missen wollen, was Sie jetzt schmähen: Bewunderung, Lob, Erfolg."

„Nein, so ist's doch nicht. Aber ich kann und mag nicht allein sein. Früher konnt ich's. Lachen Sie mich nicht aus, gnädige Frau, aber die Plauderstunde mit Ihnen, die möcht ich nicht entbehren."

Langsam stieg ein feines Rot in das Gesicht der schönen Frau Marga Berzelius. Und vertiefte sich, so unwillig sie es auch zu bekämpfen suchte. Manche Schmeichelei war ihr schon gesagt worden. Leidenschaftlich, werbend, unzart mitunter. Aber dieser Mann hatte eine eigne Art, seine geheime Sehnsucht gleichzeitig zu verschleiern und zu entschleiern. Fast tat er ihr leid. Aber sie mußte das Spiel weiterspielen. Wenn jetzt eine kleine Ermunterung kam, vielleicht, daß er dann sprach. Diese ewigen Geldsorgen, Mahnbriefe, Dienstboten, die unbescheiden wurden, es war nicht mehr zu ertragen!

„Sie schweigen, gnädige Frau? Haben Sie wirklich noch nicht gemerkt, wieviel mir an unseren Plauderstunden liegt?"

„Manchmal hab ich geglaubt, daß ich Ihnen etwas bedeute, lieber Freund," sagte Marga mit verhaltener Stimme. „Aber dann habe ich über meine dumme Fraueneitelkeit gelacht. Sie sind ein berühmter Künstler, Marholz, und was bin ich? Eine unbedeutende Frau."

Leidenschaftlich widersprach Rainer Marholz:

„Eine unbedeutende Frau? Was ist das eigentlich? Soll ich einer Frau, wie Sie es sind, wirklich ihre Vorzüge aufzählen? Ich kenne keinen Menschen, dem gegenüber ich mich so offen geben kann, wie Ihnen gegenüber, Frau Marga. Weil ich keiner gegenüber so empfinde! Ja. Hinaus möchte ich in die schöne Gotteswelt! Reisen möchte ich, wenn Sie, Frau Marga, mitkämen — — —"

Fortsetzung folgt

Warum wir um die Gleichberechtigung kämpfen

Deutschlands augenblickliche militärpolitische Ohnmacht

Gedanken vor der Abrüstungskonferenz

Von einem alten Soldaten

Der Ausgang der Abrüstungsverhandlungen, die am Ende dieses Monats in Genf fortgesetzt werden sollen, wird, wie er auch immer geartet sein möge, von einschneidender Bedeutung für Deutschlands Zukunft und damit auch für die künftige gesamteuropäische Lage sein. Jeder Deutsche sollte deshalb die kommenden Auseinandersetzungen und ganz besonders die über unsere Gleichberechtigung in allen wehrpolitischen Fragen mit größter Aufmerksamkeit und tiefstem Ernst verfolgen. Zu einem einigermaßen richtigen Verständnis der Verhandlungen und deren nüchtern-sachlicher Beurteilung dürfte aber für viele eine vorherige Auffrischung und Vertiefung der

Kenntnisse von unserer augenblicklichen militärpolitischen Ohnmacht,

die uns vor 14 Jahren durch den sogenannten „Friedensvertrag" von Versailles aufgezwungen worden ist, gewiß noch angebracht sein.

Die Landstreitkräfte des Deutschen Reiches, von denen allein hier die Rede sein soll, haben bekanntlich im Frieden wie im Kriege nur eine Stärke von 100 000 Mann, die ohne gesetzliche Pflicht 12 Jahre lang freiwillig im Heere dienen. Das

Reichsheer ist eingeteilt in 7 Infanterie-Divisionen und 3 Reiter-Divisionen.

Seine Materialausrüstung besteht in 1134 leichten Maschinengewehren, 792 schweren Maschinengewehren, 252 Minenwerfern, 288 leichten Geschützen und 22 schweren Geschützen der Festung Königsberg. Weitere schwere Geschütze sowie Kampfwaffen sind verboten und fehlen somit ganz. Zum Vergleich sei erwähnt, daß das aktive französische Friedensheer rund 612 000 und das polnische etwa 341 000 Mann stark ist, daß dementsprechend auch deren Materialausstattung sehr erheblich höhere Ziffern aufweist und — im Gegensatz zu der unsrigen — durchgängig den letzten Fortschritten der Technik Rechnung trägt, daß ferner auch für den Mobilmachungsfall die Materialausrüstung der alsdann aufstellbaren Millionenheere (in Frankreich etwa 4½ und in Polen etwa 3½ Millionen Mann) schon jetzt ausreichend vorbereitet ist, und daß zudem noch in den beiden genannten Ländern sehr umfangreiche Rüstungsindustrien vorhanden sind.

In Frankreich wie in Polen und anderwärts besteht die allgemeine Wehr- und Dienstpflicht,

die dem deutschen Volke durch den Versailler Vertrag verboten ist. Infolgedessen sind ausgebildete Heeresreserven, d. s. wehrpflichtige Mannschaften des Beurlaubtenstandes, die listlich geführt und kontrolliert werden, in Deutschland nicht vorhanden.

Um diese unselige militärische Ohnmacht des Deutschen Reiches völlig zu erfassen, braucht man sich nur einmal zu vergegenwärtigen, wie sich seit dem Ende des Weltkrieges die Fesseln des Versailler Diktates im Laufe der Jahre ausgewirkt haben.

Seit 1918 hat sich nämlich Deutschlands Rüstungslage von Jahr zu Jahr dauernd verschlechtert.

Das klingt zwar sonderbar, aber so ist es in der Tat. Unmittelbar nach dem Kriege besaßen wir doch noch Millionen ausgebildeter und größtenteils auch kriegserfahrener, frontdienstfähiger Soldaten, also selbst ohne allgemeine Wehrpflicht noch gewaltige ausgebildete Heeresreserven. Jetzt, mehr als 14 Jahre nach der Beendigung des Krieges, sind diese Leute überaltert und wohl nur zum geringsten Teile frontdienstfähig. Die Zahl der noch im Feldheere verwendbaren Leute wird natürlich von Jahr zu Jahr kleiner; allein mit Männern im Alter von wenigstens 35 Jahren kann man außerdem keinen Krieg führen, dazu braucht man vor allem die Jugend zwischen zwanzig und dreißig. Die

Neuausbildung dieser jüngeren Jahrgänge mußte jedoch unter dem Zwange des Versailler Vertrages unterbleiben,

demzufolge stellt also heutzutage unser 100 000 Mann-Heer tatsächlich die gesamte militärische Macht des Deutschen Reiches dar. Unzweifelhaft und unbestreitbar kann aber selbst bei allerhöchsten Leistungen und größter Aufopferung das Reichsheer, dem die modernsten und wirkungsvollsten Kampfmittel wie schwere Artillerie, Tanks, Flugzeuge und Gaswaffen fehlen, ein durchweg sorgfältig ausgebildetes und mit den modernsten Waffen ausgerüstetes Millionenheer nicht lange aufhalten, also angesichts der Rüstungslage unserer Nachbarn seiner Aufgabe der Landesverteidigung keinesfalls genügen. Deutlicher ist unsere augenblickliche Machtlosigkeit wohl kaum darzustellen.

Besonders schwer lastet die völlige Schutzlosigkeit auf unseren Grenzmarken.

Der Versailler Vertrag untersagt dem Deutschen Reiche, auf dem linken Rheinufer und 50 km östlich des Stromes Truppen zu unterhalten, Befestigungen anzulegen oder irgendwelche Mobilmachungsvorarbeiten zu treffen. Außerdem ließ sich ein früherer Leiter unserer Außenpolitik noch über das Versailler Diktat hinaus auch im Osten die sogenannte „Grenzzone" aufschwätzen, wo lt. Pariser Abmachung vom Februar 1927 kaum ein Schützengraben angelegt werden darf. Dadurch ist

jede planmäßige Sicherung unserer Grenzen unterbunden;

die deutsche Heeresleitung kann also den Aufmarsch nur weit hinter den Grenzen durchführen, und demzufolge sind beim Ausbruch von Feindseligkeiten die deutschen Grenzmarken dem Einmarsch des Gegners schutzlos preisgegeben. Welche Gefahren aus diesen Bestimmungen und auch sonst aus unserer militärischen Ohnmacht besonders den deutschen Ostmarken erwachsen, soll in einem späteren Aufsatz noch eingehend behandelt werden.

Selbst wenn jetzt Deutschland seine volle wehrpolitische Freiheit sogleich wieder erhielte, bliebe die

Ueberlegenheit, welche unsere Nachbarn in den letzten 14 Jahren gewonnen haben, also der Unterschied zwischen unserem 100 000 Mann-Reichsheer und den im Kriegsfalle aus 20 ausgebildeten Jahrgängen aufzustellenden Millionenheeren der anderen Mächte, noch 20 Jahre lang bestehen,

d. h. solange, bis auch wir wieder 20 Jahrgänge ausgebildet haben. Das Uebergewicht unserer Nachbarn würde sich erstmals im Jahre 1947 etwas vermindern, wenn nämlich der 1918 eingezogene Jahrgang aufhört wehrpflichtig zu sein. Das von dem Deutschen Reich hinsichtlich der militärischen Ausbildung seiner wehrfähigen Jugend innerhalb von 14 Jahren Versäumte, würde also nur sehr schwer und langsam aufgeholt werden können. Das Gleiche gilt natürlich auch für die Materialausstattung, für die Schaffung von Unterbringungsmöglichkeiten für ein unserer Bevölkerungszahl entsprechendes Friedensheer, für den Wiederaufbau unserer Grenzbefestigungen und auch unserer vernichteten Rüstungsindustrie.

Und dazu kommt noch etwas von recht wesentlicher Bedeutung. Eine Zeitlang nach dem Weltkriege besaßen wir wenigstens noch eine gewisse militärisch-geistige Ueberlegenheit durch die vorzüglich geschulten und kriegsbewährten Führer aller Grade, aber inzwischen ist auch diese Führerreserve immer mehr verschwunden. Viele deckt bereits der grüne Rasen, und die wenigen Ueberlebenden, welche noch Uebung und praktische Erfahrung in der Führung größerer Truppenverbände besitzen, sind längst überaltert. Wenn auch erfreulicherweise bei vielen, die den Krieg als junge Offiziere in niederen Führerstellen mitgemacht haben, der Wille zur Landesverteidigung noch wach und stark geblieben ist, so kann dieser allein doch niemals die unerläßliche militärische Vorschulung und Erfahrung ersetzen. Vaterlandsliebe, Tatkraft und Mut reichen allein nicht aus, um größere Truppenverbände leiten und auch versorgen zu können.

Infolge der Fesseln des Versailler Vertrages fehlt es uns also heute nicht nur an ausgebildeter Mannschaft sowie nach Zahl und Wirkung ausreichenden Waffen, sondern auch an geschulten Persönlichkeiten für die sogenannte höhere und mittlere und selbst für die untere Führung.

Bei ihren Verschleierungs- und Ablenkungsmanövern haben nun unsere politischen Gegner wiederholt versucht, die deutschen Wehrverbände als eine Art vollwertiger Heeresreserven darzustellen, die vertragswidrig im geheimen geschaffen worden seien. Diese Auffassung ist natürlich grundfalsch. Die Tatsache, daß sich der wehrfreudige Teil unserer Jugend in allerhand Verbänden und Bünden zusammengeschlossen hat, ist zwar unbestreitbar und für uns nur ein höchst erfreuliches Kennzeichen des Fortlebens und der Erstarkung unseres nationalen Wehrwillens. Es bleibt jedoch zu berücksichtigen, daß diese sogenannten Wehrverbände entweder von vornherein nur als Parteitruppe geschaffen wurden, oder, soweit sie anfänglich auf überparteilicher Grundlage errichtet waren, sich später fast ausnahmslos doch noch von einer politischen Partei ins Schlepptau nehmen ließen. Ihr äußerer Eindruck bei gelegentlichen Aufmärschen und auch ihre Haltung bei den Scharmützeln, die sie in Zeiten innenpolitischer Erregungen leider gegeneinander ausfechten, sind aber noch lange kein Beweis für ihren militärischen Wert. Alle vormilitärische Ausbildungsarbeit, die in den Verbänden geleistet wird, reicht jedenfalls bei weitem nicht an die Ausbildung der minderjährigen Jugend, teilweise selbst der Mädchen, in den sogenannten Siegerstaaten heran. Dort liegt die militärische Jugendvorbereitung, z. B. in Polen die Anfangsausbildung vom 14. bis zum 17. Lebensjahre und die Hauptausbildung vom 18. bis zum 21. Lebensjahre, ganz in den Händen des Staates und erfolgt durch aktive Offiziere und Unteroffiziere. Das Deutsche Reich, dem auch die militärische Jugendausbildung durch den Versailler Vertrag verboten ist, mußte jedoch bis heute darauf verzichten, die Erfüchtigung der Jugend staatlich zu kontrollieren oder gar gesetzlich zu regeln. Erst vor wenigen Monaten hat die Reichsregierung durch Schaffung des Reichskuratoriums für Jugendertüchtigung und die Ausbildung geeigneter Geländesportlehrer den allerersten Schritt auf diesem Gebiete getan. Zu den Uebungsstoffen gehören aber nur Leibes- und Ordnungsübungen, Wanderungen, Seh- und Hörübungen im Gelände, Kartenlesen, Zurechtfinden im Gelände, Geländespiele und Kleinkaliberschießen. Es fehlt jede Ausbildung am Militärgewehr, Maschinengewehr oder am Geschütz usw., die in den anderen Staaten schon von der Jugend im vormilitärischen Alter sehr intensiv betrieben wird.

Aus obigen Darlegungen erhellt wohl einwandfrei, daß allein mit seinem kleinen Reichsheer sich Deutschland nicht einmal des Angriffs eines an Bevölkerungszahl und auch kulturell weit unterlegenen Nachbars wie Polen erwehren kann, und daß es

jetzt wirklich allerhöchste Zeit ist, für unsere Landesverteidigung zu sorgen.

Die erste Forderung für unsere nationale Sicherheit gegenüber den Nachbarstaaten bleibt aber stets die Befreiung von den Fesseln des Versailler Diktates und auch von der erwähnten nachträglichen Pariser Abmachung, damit das deutsche Volk endlich und endgültig aus der entwürdigenden Lage niederen Rechtes, mangelnder Gleichberechtigung und ungleicher Sicherheit gegenüber den anderen Völkern befreit wird, damit wir nicht länger schutzlos der Willkür feindlich gesinnter Mächte ausgeliefert bleiben. In dieser Frage sollten alle Parteiunterschiede fallen, in dieser Frage sollte endlich einmal das ganze deutsche Volk einig und geschlossen hinter seiner Regierung stehen, wenn jetzt Ende Januar der Kampf um die Wehrhoheit des Deutschen Reiches praktisch eigentlich erst beginnt.

Wir müssen von vornherein fest damit rechnen, daß unsere feindlichen Nachbarn nichts unversucht lassen werden, um die Entscheidungen hinauszuögern und durch verklausulierte Formulierungen nicht nur die eigene Abrüstung, sondern auch jede ihrer Rüstungslage entsprechende Stärkung der deutschen Wehrmacht zu verhindern. Ein wehrpolitisch völlig gleichberechtigtes Deutschland bedeutet eben praktisch das Ende der bisher unbestrittenen Hegemonie Frankreichs auf dem europäischen Kontinent und vielleicht bei der heutigen Gruppierung der Großmächte sogar eine Rückkehr zu der sogenannten „balance of power", wie sie vor dem Weltkriege bestand.

Im Verlauf und nach Beendigung der Abrüstungsverhandlungen sollten nun diese Dinge immer nur so sachlich-nüchtern beurteilt werden, wie es sich grundsätzlich in militärpolitischen Dingen nicht nur für den Soldaten geziemt. Der blaue Dunst, welchen sicherlich die ausländische und vielleicht auch ein Teil der deutschen Presse uns wieder vormachen werden, darf den scharfen Blick für die richtige Erkenntnis der feststehenden Tatsachen nicht beirren. Besonders gewarnt sei aber vor jener Art von Zweckoptimismus, der früher mit reichlichem Vorschußlorbeer schon allzuoft Erfolge konstruiert hat, die sich später als schwere Nachteile entpuppten.

AUS ALLER WELT

Pilsnerbräu gratuliert?

Wie aus Pilsen gemeldet wird, hat das Bürgerliche Bräuhaus zu den ersten gehört, die an den neugewählten amerikanischen Präsidenten Roosevelt ein Glückwunschtelegramm sandten. Das bedeutet natürlich nicht ein Bekenntnis des Pilsener Bürgerlichen Bräuhauses zur demokratischen Partei. Pilsnerbräu steht über dem politischen Kampf. Es liefert an Demokraten und Republikaner, an Anhänger der Diktatur und an Monarchisten; es kennt keine Parteien, es kennt nur Kunden. Aber das ist es eben. Der republikanische Präsident Hoover war für die Prohibition, der demokratische Präsident Roosevelt ist, der Stimmung der Wähler folgend, für ihre Abschaffung eingetreten. Ob er es freilich als Präsident wagen wird, sich's mit den mächtigen Banden der Alkoholschmuggler zu verderben, mit deren Geschäft es aus wäre, wenn der Alkohol frei verkauft werden kann, ist fraglich. Es könnte wohl sein, daß die Alkoholschmuggler die Prohibition retten. Aber vermutlich wird die Sache mit einem Kompromiß enden, man wird den Verkauf von Bier gestatten, und die Schnäpse, aus deren heimlichen Verkauf die Alkoholschmuggler hauptsächlichst ihre Gewinnste ziehen, verbieten.

Bekannte Namen

Vor einem Pariser Gericht kam der Ueberfall von Autobanditen zur Verhandlung, deren Führer Trotzki heißt. Der Ueberfallene hieß Graf Tolstoi.

Da werden Weiber . . .

In Neuyork trat eine aus Frauen bestehende Räuberbande auf, die ein Wäschegeschäft überfallen, die Verkäuferinnen mit Revolvern in Schach gehalten und die Kasse gestohlen hat.

Großvater als Bräutigam

Der 102 Jahre alte Grundbesitzer R. bei Haschi an der Moldau hat soeben das zweitemal geheiratet, nachdem er aus der ersten Ehe Kinder im Alter von 70 und 80 Jahren hat.

Vorhang als Guillotine

Im Stadttheater Pardubitz (Tschechoslowakei) wurde ein Feuerwehrmann vom herabfallenden eisernen Vorhang geköpft, so daß der Kopf in das Orchester rollte.

Ein reizender Lehrer

In der Schule in Bandrow (Polen) kam der Ortsschullehrer betrunken in die Klasse, schoß auf die Schüler und tötete einen.

Das Fräulein vom Amt

In London will man den summenden Ton, der im Telephon ertönt, wenn die verlangte Nummer besetzt ist, durch die von einer wohllautenden Stimme auf Platten gesprochene Auskunft: „Nummer besetzt" ersetzen.

Der schreibende Automat

Ein Moskauer Erfinder hat einen Zeitungsautomaten konstruiert, der den Namen der Zeitung, ihren Preis und ihre Schlagzeilen ausruft.

Literatur wie noch nie

Die Bibliothek des Britischen Museums umfaßt vier Millionen Bücher, deren Katalogisierung 53 Jahre gedauert hat. Der Katalog wird 165 Bände umfassen.

Insel „Oktoberrevolution" — Nordland kartographisch aufgenommen

Der russische Forscher Georg Uschakow, der nach zweijährigem Aufenthalt auf Nordland, dem früheren Nikolaus-II-Land, zurückkehrte, erklärt, daß die kartographische Aufnahme von Nordland nunmehr vollendet sei. Nordland besteht danach aus vier Inseln, die die Namen „Jungkommunist", „Oktoberrevolution", „Bolschewist" und „Pionier" erhalten hätten.

Deutschlands ältestes Gasthaus — Bereits 1387 als Gasthof erwähnt

Neue Forschungen haben ergeben, daß der Gasthof „Zum Roten Bären" in Freiburg i. B. nach den vorhandenen urkundlichen Aufzeichnungen den Ruhm, Deutschlands ältester Gasthof zu sein, wohl für sich in Anspruch nehmen darf. Er ist bereits in einer Urkunde vom 13. März 1387 erwähnt. Von dem damaligen „Bären"-Wirt, Hanmann Bienger, konnte fast lückenlos die Reihe der Besitzer bis heute festgestellt werden. Das jetzige Wirtshaus ist aus einem Umbau in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts hervorgegangen und entzückt den Besucher durch seine freundlich-gediegene künstlerische Ausstattung. Die Kellergewölbe stammen jedoch zum größten Teil von dem mittelalterlichen Bau. Es ist ein seltener Fall, daß sich sowohl der Wirtshausname als auch die sogenannte Schildgerechtigkeit einer Gaststätte so viele Jahrhunderte hindurch an der gleichen Stelle bis auf den heutigen Tag erhalten haben.

Wiedereinbürgerung des Uhus in Westdeutschland

Das einzige deutsche Gebiet, das noch über eine größere Zahl von Uhus verfügt, ist Ostpreußen. Sonst ist dieser eigenartige Vogel in Deutschland so ziemlich ausgerottet. Um ihn in den westdeutschen Wäldern wieder einzubürgern, wurden in Ostpreußen kürzlich Uhus gefangen und nach Pommern, Hannover, Westfalen, dem Rheinland usw. verschickt, um hier ausgesetzt zu werden.

Die Eierkommission — Ein landwirtschaftmedizinischer Konflikt

Die nationale Landwirtschaftsgesellschaft ist mit der französischen Akademie der Medizin in Konflikt geraten, und man weiß noch nicht, wie der Streit enden soll. Es handelt sich denn auch wirklich um eine sehr wichtige Frage.

Die französischen Landwirte, und sie sind ja zahlreicher als die Industriellen, ersaufen sozusagen unter den Eiern, die ihre Hühner legen, und man will doch nicht das schöne Nahrungsmittel, wie das leider heute wohl oft geschieht, einfach auf den Misthaufen werfen, um die Preise zu halten.

Daher entschlossen sich die französischen Eierproduzenten zu einer nationalen Tat. Sie wandten sich an die Akademie der Medizin und baten um ein Gutachten. Bestätigt sollte ihnen werden, daß die französischen Eier nicht nur das patriotischste, sondern auch das gesündeste und schmackhafteste Nahrungsmittel seien. Doch die ärztlichen Akademiker zeigten sich widerspenstig. Sie verweigerten das Gutachten und teilten mit, dem Verlangen der nationalen Landwirtschaftsgesellschaft könne nicht Folge gegeben werden.

Daher großes Geschrei, und die geehrten Herren werden nicht nur als schlechte Franzosen, sondern auch als elende Sachverständige beschimpft, die jedes guten Geschmacks und jeder Vaterlandsliebe entbehrten.

Tages-Neuigkeiten

Die Geldzustellung durch Geldbriefträger bleibt

Ausrüstung mit Schußwaffen — eventuell auch einen zweiten Mann als Bewachung.

:: **Berlin.** Wie wir von der Hauptverwaltung der Reichspost erfahren, haben sämtliche 45 Oberpostdirektionen Deutschlands, einschließlich der 8 bayerischen, die vor einigen Wochen vom Reichspostministerium angeregte Reform der Geldzustellung durch die Geldbriefträger, die die Abholung durch die Geldempfänger selbst vorsah, nach eingehenden Besprechungen mit Wirtschaftsvertretern, sowie mit Vertretern der Beamtenorganisationen abgelehnt und sind für die Beibehaltung der Geldzustellung durch die Briefträger eingetreten. Voraussichtlich wird das Reichspostministerium den Oberpostdirektionen anheimstellen, die Geldbriefträger, die zum Teil schon mit Gummiknüppeln, Schlagringen oder Alarmpistolen ausgerüstet sind, in gefährdeten Gegenden mit richtigen Schußwaffen zu versehen. Darüber hinaus soll den Oberpostdirektionen gestattet werden, den Geldbriefträgern, die in unsicheren Gegenden oder in mehreren hintereinander liegenden dunklen Höfen ihre Bestellgänge auszuführen haben, noch einen zweiten Mann als Bewachung mitzugeben.

SA-Waffenlager in einer Mühle

:: **Frankfurt a. O.** Nach amtlicher Mitteilung wurden am 14. Januar auf Anzeige des Kutschers der Rätsch-Mühle bei Kunersdorf auf dem Grundstück der Mühle von dem zuständigen Landjägereibeamten Waffen gefunden. Es handelt sich um 23 Mauserpistolen, zwei Karabiner umgearbeitetes Modell 98, ein Gewehr und 2000 Schuß überwiegend Pistolenmunition. Der Kutscher hatte die Waffen angeblich vor einigen Tagen ohne Wissen des Mühlenbesitzers in ihrem bisherigen Versteck entdeckt, an mehreren Stellen vergraben und dem Mühlenbesitzer die Entdeckung am 13. Januar unter Vorzeigung einer der gefundenen Pistolen zu verstehen gegeben. Der Mühlenbesitzer hat darauf in der Nacht zum 14. Januar unter Zuziehung von zwei Zivilisten und zwei Personen, die unbefugt Reichswehruniform trugen, eine Vernehmung des Kutschers durchgeführt, die den Kutscher veranlaßte, sich am 14. Januar in polizeilichen Schutz zu begeben. Es handelt sich um ein verbotenes Waffen- und Munitionslager der SA der NSDAP. Die Waffen sind polizeilich sichergestellt worden.

Zusammenstöße in der Berliner Universität

:: **Berlin.** Im Anschluß an eine nationalsozialistische Studentenversammlung auf einem Platz in unmittelbarer Nähe der Universität ist es Dienstag mittag im Vestibül der Universität zu Zusammenstößen zwischen Nationalsozialisten und politisch anders Denkenden gekommen. Die Universitätsbeamten haben mit Hilfe der Polizei die Ruhe wieder hergestellt. Die nationalsozialistischen Studentenorganisationen zogen darauf unter Vorantragen einer großen Hakenkreuzfahne in geschlossenem Zuge aus dem Gebäude.

Der „Regenbogen" in Rio de Janeiro gelandet

:: **Rio de Janeiro.** Das französische Flugzeug „Regenbogen" landete glücklich in Rio de Janeiro.

Nur 65 % der deutschen Handelsflotte beschäftigt

:: **Berlin.** Das vergangene Jahr hat, wie aus den letzten Berichten hervorgeht, der deutschen Seeschiffahrt einen weiteren Rückgang insofern gebracht, als von der Gesamttonage von etwa 4 Millionen BRT nur etwa 65 Prozent ausgenutzt werden konnten.

Auf dem Gut des Reichspräsidenten

Brand auf Schloß Neudeck

Durch Unvorsichtigkeit bei Auftauen der eingefrorenen Wasserrohre

:: **Königsberg. Nicht unerheblicher Schaden ist durch einen Brand auf Schloß Neudeck, das bekanntlich dem Reichspräsidenten gehört, entstanden. Infolge des starken Frostes waren im Schloß die Wasserleitungsrohre eingefroren. Bei den Auftauungsarbeiten mit der Lötlampe muß unbemerkt die Torfdichtung zu schwelen begonnen haben. Die Glut wurde erst viele Stunden später bemerkt, als sie bereits den Dachstuhl, der mit wertvollem Pfannenmaterial gedeckt ist, ergriffen hatte. Dem Eingreifen der benachbarten Feuerwehren gelang es bald, die weitere Ausbreitung des Brandes zu verhindern.**

Verbotener Rauschgifthandel

10000 Ampullen Morphium beschlagnahmt

2 Verhaftungen

Berlin. Beamte des Dezernats zur Bekämpfung des Rauschgifthandels haben bei einem Spediteur annähernd 10 000 Ampullen Morphium beschlagnahmt. Bereits vor einiger Zeit war den Beamten zu Ohren gekommen, daß im Westen Berlins größere Mengen Morphium von einem unbekannten Mann in den Handel gebracht wurden. Gestern abend gelang es den Beamten,

einen Mann in einem Café in der Nähe des Bahnhofs Zoo festzunehmen,

der zweifellos mit diesem verbotenen Handel in Verbindung steht. Weiter wurde bei einem Spediteur eine Kiste mit ungefähr 10 000 Ampullen Morphium entdeckt. Der Spediteur gibt an, daß ihm vor etwa 10 Jahren von einem unbekannten Mann diese Kiste übergeben worden sei. Die Kiste lagerte bei dem Spediteur, ohne daß dieser — wie er angab — eine Ahnung von ihrem Inhalt hatte. Erst vor 2 Jahren habe ihn der von den Beamten festgenommene Mann darauf aufmerksam gemacht, daß Kinder auf dem Hofe mit Morphium-Ampullen spielten. Sie hätten dann die Kiste genau untersucht und auch das Morphium gefunden. Beide hätten dann den Plan gefaßt, sich durch den Handel mit dem Rauschgift einen lohnenden Nebenverdienst zu verschaffen. Die polizeilichen Ermittlungen haben ergeben, daß

das Morphium aus Heeresbeständen vom Jahre 1918 stammt.

Der Kaufmann und der Spediteur wurden dem Vernehmungsrichter im Polizeipräsidium vorgeführt.

Selbstmörder verursacht Gasexplosion

:: **Berlin.** Der Leiter des Psychologischen Instituts der Preußischen Hochschule für Leibesübungen hat aus unbekannten Gründen Selbstmord durch Oeffnen der Gashähne verübt. Durch das Ausströmen des Gases kam es zu einer Explosion. Eine Wohnungswand wurde vollkommen eingedrückt.

Selbstmord des verhafteten Londoner Baumeisters

:: **London.** Der Bauunternehmer Furnace, der wegen Mordes von der Polizei in einer Pension in Southend nach zwölftägigem Suchen gestern verhaftet wurde, ist an Salzsäurevergiftung gestorben. Es ist noch nicht aufgeklärt, wie es ihm möglich war, trotz aller Vorsichtsmaßnahmen das Gift zu sich zu nehmen. Furnace hatte vor dem Morde ein unbescholtenes einfaches Leben geführt. Man nimmt an, daß er den jungen Kassenboten, der erschossen und verbrannt aufgefunden wurde, in dem von ihm gemieteten und nach der Tat in Brand gesetzten Holzschuppen vorsätzlich und planmäßig ermordete in der Hoffnung, nach seinem vorgetäuschten Tode ein neues Leben unter anderem Namen beginnen zu können.

Minister in der Mandschurei ermordet

:: **Paris.** Havas meldet aus Peking, daß laut eines japanischen Funkspruchs der Minister der Mandschurei, Tschuengsiaufu von einem Koreaner ermordet worden sein soll.

3 000 Bomben in Spanien beschlagnahmt

:: **Barcelona.** In Gualada wurde durch Explosion eines Sprengstoffkörpers eine geheime Bombenfabrik entdeckt. 3000 Bomben wurden beschlagnahmt.

Tödlicher Unfall im Wiener Braunen Haus

:: **Wien.** In seiner Wohnung im Braunen Hause der Nationalsozialisten wurde am Mittwoch einer der bekanntesten Wiener Architekten, Prof. Kuntschik, tot aufgefunden. Die Polizei stellte fest, daß ein Unglücksfall vorliegt. Kuntschik hatte offenbar beim Kochen den Schlauch vom Gasherd aus Versehen losgerissen, sodaß Leuchtgas ausgeströmt war.

Zwei Todesurteile des Posener Standgerichts — Die Hinrichtung bereits vollzogen

:: **Posen.** Vor dem Posener Standgericht, das zwei Tage hintereinander tagte, wurde gegen die Mörder des Geistlichen und Präfekten des Posener Lehrerinnenseminars verhandelt, der wie gemeldet, am 30. Dezember getötet und beraubt worden war. Beide Verbrecher, von denen der eine geständig war, während der andere bis zum letzten Augenblick leugnete, wurden zum Tode durch den Strang verurteilt. Der Staatspräsident lehnte das Gnadengesuch ab, so daß am nächsten Morgen das Urteil im Posener Gerichtsgefängnis durch den Warschauer Henker vollstreckt wurde. Die Vollstreckung ist in der Stadt öffentlich bekannt gemacht worden.

Bürgermeister bei Erwerbslosendemonstrationen verletzt

:: **Ilmenau.** Die Erwerbslosen Ilmenaus drangen am Mittwoch unter kommunistischer Führung in das Rathaus ein. Sie mußten von der Polizei gewaltsam hinausgedrängt werden. Bürgermeister Birnbaum, der die Polizei unterstützte, erlitt leichte Verletzungen. Zwei der Haupträdelsführer wurden in Polizeigewahrsam genommen. Die Polizei räumte den Marktplatz mit dem Gummiknüppel.

Das Ethos des Arbeitsdienstes

Treviranus vor den katholischen Studenten

Wer den Arbeitsdienst als Ersatz für die Wehrpflicht, als Bremse für die Ueberfüllung gewisser Berufe, unter dem Gesichtspunkt der Gesundheitsförderung, der „Unterbringung" beschäftigungsloser Jugend oder gar des materiellen Nutzens betrachtet, geht an seinem eigentlichen Wesen vorbei. Dieses Wesen ist die Bewährung in gemeinsamer Arbeit, die Treue im Kleinsten, die Nachbarhilfe als Grundlage für die Volksgemeinschaft. Dieser Gemeinschaftsgeist ist unerläßlich — freilich kann er nicht über Nacht in Hunderttausende hineingetragen oder gar hineinverordnet werden. Er muß sich langsam entwickeln, muß wachsen aus persönlicher Verantwortung.

So betrachtet Reichsminister a. D. Treviranus, der auf Einladung des Rings Katholischer Deutscher Burschenschaften im Reichswirtschaftsrat sprach, das Wesen und die Aufgabe des Arbeitsdienstes, seines liebsten Kindes. Es ist selbstverständlich, daß er bei dieser Einstellung entschiedener Gegner der Arbeitsdienstpflicht ist, und zwar in erster Linie aus ideellen, dann aber auch aus gewichtigen materiell-praktischen Gründen: Führung, Unterbringung, Arbeitsverteilung usw. für eine alljährlich zu unterhaltende Arbeitsdienstarmee von 800 000 Mann würden, abgesehen von der Frage nach der Finanzierung, für den Staat ein unlösbares Problem darstellen.

Dabei ist auch rein materiell genug zu tun. Es lohnt sich „ins Inland auszuwandern". Siedlung, Ostarbeit, Meliorationen, innere Kolonisation stecken erst in den allerersten Anfängen. Ihre Fortführung ist aber nur möglich unter weitgehender, dezentralistischer Selbstverwaltung. Der Arbeitsdienst, richtig verstanden, ist Heimatpflege. Sein Wert liegt in der Schaffung neuer Formen des Sichkennenlernens, einer neuen Art menschlicher Beziehungen.

Singer-Filiale in Tokio demoliert

:: **Tokio.** Die hiesige Filiale der Singer-Nähmaschinen-Gesellschaft war der Schauplatz wüster Ausschreitungen. Um die Zeit, als das ausländische Personal sich zum Mittagessen begeben hatte, drangen etwa 200 Japaner in die Geschäftsräume ein, wo sie fast das ganze Mobiliar und wichtige Register zerstörten. Die Polizei, die den Schaden nicht mehr verhindern konnte, nahm über 100 Verhaftungen vor. Der Ueberfall wird auf die Unzufriedenheit der einheimischen Agenten der Gesellschaft mit ihren Vertragsbedingungen zurückgeführt.

Mord an einer Greisin

:: **Stolp (Pommern).** Im Park des Gutes Zitzewitz wurde die 60jährige Witwe Retzlaff, die Mutter des Rechnungsführers des Gutes, ermordet aufgefunden. Die Leiche wies schwere Stichverletzungen am Kopf und Hals auf. Frau Retzlaff wollte Ende voriger Woche Bekannte in Labuhn im Kreise Stolp besuchen. Man nimmt an, daß die alte Frau bereits am Sonnabend im Gutspark überfallen und niedergestochen wurde. Der Mörder hat dann sein Opfer in ein wenige Meter vom Tatort entferntes Dickicht geschleift. Ob Raubmord verliegt, bedarf noch der Aufklärung.

Verurteilung einer Einbrecherbande

:: **Kassel.** Die Große Strafkammer verhandelte gegen eine zehnköpfige Einbrecherbande, die seit 1927 insgesamt über 100 Diebstähle verübte und ihre Tätigkeit von Kassel aus bis Ober-Hessen, Thüringen und bis in die Provinz Hannover ausdehnte. Der Haupträdelsführer erhielt wegen 45 vollendeter und 21 versuchter Diebstähle sieben Jahre Zuchthaus, sein jüngerer Bruder und ein anderer Hauptangeklagter je vier Jahre Zuchthaus. Alle drei wurden außerdem unter Polizeiaufsicht gestellt. Fünf weitere Angeklagte erhielten Gefängnisstrafen, einer wurde freigesprochen und gegen den letzten wurde das Verfahren auf Grund des Amnestiegesetzes eingestellt.

Großer Erfolg des Kirchenchores St. Maria-Beuthen

bei einem Konzert in Cosel

Beuthen, 19. Januar.

Der Kirchenchor St. Maria in Beuthen veranstaltete am Sonntag in Cosel ein Konzert, das ihm einen sehr großen Erfolg brachte. Wir lesen in der „Coseler Zeitung" darüber folgende Kritik:

„Ein so hoher musikalischer Genuß, wie er in Cosel wohl kaum bisher von einem gemischten Chor geboten worden ist, war den Besuchern des gestrigen Konzerts des Kirchenchors St. Maria, Beuthen, beschieden. Wir brachten vor dem Konzert einige glänzende Presseurteile über die Leistungen dieses berühmten Chors und können uns heute diesen Stimmen nur anschließen. Auch das Coseler Konzert unter Leitung von Erich Lokay war ein voller Erfolg, wenn auch das Haus nicht ausverkauft war, was man bei der hohen Qualität des Gebotenen und angesichts des guten Zwecks gewünscht hätte.

Es war nicht der vollständige Chor von St. Maria, Beuthen, sondern nur ein kleiner Auswahlchor von 28 geschulten Stimmen, mit seinem Dirigenten Erich Lokay, der sich uns vorstellte und der mit stürmischem Beifall begrüßt wurde. Das schön zusammengestellte Programm wurde eingeleitet durch den Chor „Dir Jehova will ich singen" von J. S. Bach, dem Haydn's „Du bist's, dem Ruhm und Ehre gebühret" folgte. Machtvoll erklang dann der Psalm 91 von Mendelsohn und kraftvoll das „Wach auf" aus den „Meistersingern" von Richard Wagner. Vorher noch das „O deus ego amo te", von Haugler, bei dem man das wundervolle crescendo und das fein gehauchte pianissimo bewundern konnte, und zum Abschluß des ersten Teiles Wanderers Nachtlied von Carl Thiel.

War anfangs vielleicht durch die ungewohnte Akustik oder durch den nicht zufriedenstellenden Besuch verursacht, noch eine gewisse Befangenheit der Sänger zu merken, so sang sich der Chor hiervon nach der zweiten Programmnummer frei und zeigte sich uns in seiner vollen Leistungsfähigkeit. Man kann den Chor wirklich als einen Musterchor bezeichnen. Die einzelnen Stimmen folgten dem Dirigenten, der es meisterhaft versteht, ihre Kraft zu wägen und zur geeigneten Zeit abzudämpfen, mit größter Aufmerksamkeit. Der Sopran ist auch bei den Forte-Einsätzen in den höchsten Lagen weich abgedeckt, man nimmt kein Schreien wahr, ebenso der Alt, und die Herrenstimmen klingen wie eine Orgel.

Während im ersten Teil des Programms mehr ernste Chorwerke geboten wurden, brachte der Chor im zweiten Teil Volksweisen und heitere Liedchen in einer so stimmungsvollen, zu Herzen gehenden Wiedergabe zu Gehör, daß die Besucher selbst mitlachen mochten, darunter „Der Leiermann" von Georg Blasel (eine Uraufführung), „Soldaten im Städchen", Volksweise bearbeitet von Ph. Wolfram, die einen so großen Beifall auslösten, daß der Dirigent sich veranlaßt sah, mehrere Liedchen einzulegen, die die Stimmung des Publikums noch erhöhten und den Beifall zu Beifallsstürmen steigerten.

Den Abschluß des Programms bildete der Chor „Des Deutschen Vaterland" von Gustav Reichardt. Hierbei entwickelte der kleine Chor eine Tonfülle, daß man glaubte, einen Massenchor vor sich zu haben. Man kann sagen, daß jeder Besucher von den Leistungen des Chors begeistert war."

*

Durch dieses in allen seinen Teilen so außerordentlich gelungene Konzert bewies der Chor, daß er ein ernst zu nehmender Faktor im Kulturleben der Heimatprovinz geworden ist. Georg Blasel, den Komponisten des „Leiermann", lernten wir bereits durch ebenfalls sehr gefällige Kompositionen „Biene", „Waldkonzert" (gleichfalls durch Erich Lokay interpretiert) kennen.

Heißen Dank konnte der Protektor des Chores, Pfarrer Hrabowsky, von allen Konzertteilnehmern für sich buchen, da er ja das größte Verdienst an dem Zustandekommen dieses Konzerts hatte. Nach dem Konzert traf man sich im Bahnhofsrestaurant in Kandrzin. Als erster Redner begrüßte den Chor Geistl. Rat Wontropka, Kandrzin, der dem Dirigenten und dem wackeren, heut schon so berühmten Chor herzliche Worte des Dankes und der Anerkennung zollte. Er vergaß auch nicht, Pfarrer Hrabowsky für den seltenen Kunstgenuß aufrichtig zu danken. Ihm schloß sich Landrat Dr. Bleske, Cosel, an. Auf allgemeinen Wunsch sang auch hier der Chor, dem nach langer Fahrt von anstrengendem Konzert eine Müdigkeit nicht anzumerken war. In liebenswürdiger Weise betreute Beuthens Oberbürgermeister Dr. Knakrick, der bekannte Kunstmäzen, den Chor. Lehrer Stehr, ein Mitglied des Chores, dankte den Rednern sowie allen, die die Vorarbeiten für dieses Konzert geleistet haben, in formvollendeter Rede. Zum Danke für die überaus liebenswürdige Aufnahme wurde noch C. Lokay's „Mein oberschlesisch' Land" gesungen.

Die Beisetzung des Fürsten von Hatzfeldt

Kardinal-Erzbischof Dr. Bertram hielt das feierliche Totenamt.

:: **Trachenberg,** 18. Januar.

Trachenberg stand am Mittwoch im Zeichen der Trauer um den Fürsten von Hatzfeldt. Schon in den frühen Vormittagsstunden brachten Kraftwagen und Eisenbahn Vertreter von Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden sowie von Vereinen und Organisationen hierher. Die Bevölkerung strömte bereits in der achten Morgenstunde nach dem Schloß. Im Park hatten die Vereine aus Trachenberg und Umgebung, vornehmlich die Krieger- und Sportvereine sowie die Schützengilde, eine Abordnung der Landjäger und der akademischen Verbindung Marcho Silesia Aufstellung genommen. Kurz vor 9 Uhr erschienen in der Schloßkapelle, wo der Fürst aufgebahrt lag, die nächsten Angehörigen. Ein Männerchor stimmte einen Choral an, dann nahm

Erzpriester Reichel,

der von den Geistlichen des Patronats sowie von befreundeten Geistlichen des Fürstlichen Hauses begleitet war, die Aussegnung der Leiche vor. Unter Glockenklang und dem Liede „Jesus meine Zuversicht" wurde der Sarg aus der Kapelle getragen und nach der Stadtpfarrkirche überführt. Innerhalb des Stadtgebietes Trachenberg schloß sich dem Zug der Magistrat der Stadt an; auf dem Wege bildeten die Schulen und die Bevölkerung Spalier, um so dem Fürsten die letzte Ehre zu erweisen.

Die Pfarrkirche selbst konnte die große Trauergemeinde nicht fassen. Am Hochaltar, wohin der Sarg von Forstbeamten getragen wurde, hatten der Vertreter des ehemaligen Kaisers, Oberst von Giese, der Vertreter des ehemaligen Kronprinzen, Major von Müller, ferner der Vertreter des Markgrafen von Meißen sowie Oberpräsident Graf Degenfeld Platz genommen. Unter den Behördenvertretern bemerkte man den Oberpräsidenten von Oberschlesien, Dr. Lukaschek, Generalmajor von Kleist, den Kommandeur der 11. Kavallerie-Division, Oberbürgermeister Dr. Wagner, Breslau, und den Vorsitzenden des Niederschlesischen Provinziallandtages, Rechtsanwalt Bandmann. Als Vertreter der Reichsregierung waren Ministerialdirigent Richard Meyer und Legationsrat von Lieres erschienen.

Die Gedenkrede hielt Erzpriester Reichel. Er rühmte den Fürsten Hatzfeldt als einen der Größten der großen Zeit und hob u. a. hervor, daß das Leben des Fürsten in zwei Jahrhunderte falle, in denen er für sein Vaterland, für Schlesien und seine Heimatstadt tätig war. Besondere Verdienste habe er sich während seiner Tätigkeit als Oberpräsident erworben, auch als treuer Diener der katholischen Kirche habe er sich stets erwiesen, und mit Recht habe ihn der Papst anläßlich seines 80. Geburtstages als eine Säule und Zierde der Katholiken Deutschlands gefeiert. Anschließend zelebrierte Kardinal Erzbischof Dr. Bertram das große Requiem. An die kirchliche Feier schloß sich auch die Kondolationscour im Schloß an.

Tagung der Bezirksgruppe OS. des Deutschen Licht- und Wasserfachverbandes

Am Sonntag tagte in Kandrzin in der Haase-Gaststätte die Bezirksgruppe Oberschlesien des Deutschen Licht- und Wasserfachverbandes. Die Tagung wurde durch den 1. Vorsitzenden, Betriebsingenieur Kaluza, Oppeln, eröffnet. Vor Verlesen des Geschäftsberichtes aus Dresden begrüßte er insbesondere die zu der Tagung erschienenen Vertreter der Firmen A. E. G, Pintsch, Kromschröder, Immerbrand, sowie den Vertreter der Zentrale für Gasverwertung, Berlin, und schloß seine Begrüßung mit dem Dank an den Vertreter der Ortsgruppe Kandrzin für seine vorbereitende Tätigkeit. Nach Erledigung der Verbandsangelegenheiten erfolgte die einstimmige Wiederwahl des alten Vorstandes. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Anschließend wurde Betriebsleiter Warmt für seine 30jährige Berufstätigkeit eine Ehrenurkunde überreicht. Ein von Oberingenieur Müller (A. E. G.) gehaltener Lichtbildervortrag über neuzeitliche Elektrizitätstarife wurde von der Versammlung mit Beifall aufgenommen. Der Vortrag selbst hatte eine rege Fachaussprache zur Folge. Als nächster Ort für die Frühjahrstagung wurde Kreuzburg gewählt.

Sommerurlaubskarten schon vom 1. Mai ab?

Gutem Vernehmen nach dürfte in diesem Jahre die Sommerurlaubkarte zum ermäßigten Preise schon vom 1. Mai ab Geltung erhalten. Wenn sich das bewahrheitet, so wird dabei in erster Linie bestimmend gewesen sein, einer noch größeren Anzahl von Erholungsuchenden den Aufenthalt in unseren Bäder- und Kurorten zu ermöglichen und so den Fremdenverkehr im Lande zu beleben.

Cosel Stadt und Kreis

:: **Kath. Männerverein.** Heute Donnerstag bei Klein Monatsversammlung.

zi. **Heinrichsdorf,** 18. Januar. Neuer Gemeindeschreiber. Lehrer Hein von hier hat sein langjähriges Amt als Gemeindeschreiber niedergelegt. An dessen Stelle wurde der Maurer Josef Maschek gewählt.

zi. **Der Reichsverband der Post- und Telegraphenbeamten** (Ortsgruppe Cosel) wählte den Vorstand neu: 1. Vorsitzender wurde Postschaffner Nitsche, 2. Vorsitzender Oberpostschaff. Schaffarczyk, 1. Schriftführer Postschaffner Pychallek, 1. Kassierer Oberpostschaffner Borek, Beisitzer Rosenberger und Kfziuk.

:: **Slawentzitz,** 18. Jan. **Treue Dienste.** Frl. Albertine Kirchner ist 25 Jahre und Dienstknecht Ernst Kandziora 30 Jahre beim Revierförster Golawski ununterbrochen tätig.

Groß-Strehlitz und Kreis

:: **Zum Geistl. Beirat des Kathol. Frauenbundes** wurde Professor Dr. Andres ernannt, der in der heutigen Sitzung eingeführt werden wird.

:: **Oderwanz,** 18. Jan. **Der neue Schulleiter.** Zum Leiter der neuen Schule wurde Lehrer Willim aus Mallnie ernannt.

(:) **Strebinow,** 18. Jan. **Die Ladenkasse ausgeraubt.** Ein dreister Diebstahl wurde in dem Geschäft des Siedlers Thusek verübt. Am hellen Tage stieg ein Dieb durch ein offen stehendes Fenster eines Zimmers, in dem sich der Laden befindet und raubte den ganzen Betrag der Ladenkasse. Innerhalb kurzer Zeit ist dieses der dritte Diebstahl, von dem Th. heimgesucht wurde.

:—: **St. Annaberg,** 18. Jan. **Gemeindevorsteher Mikolaschek** ist in der Zeit vom 9. Januar bis 15. Februar 1933 beurlaubt und wird durch den 1. Schöffen Franz Dlugosch vertreten.

:—: **Zawadzki,** 18. Jan. **Der Kriegerverein Zawadzki** begeht am Sonntag, dem 22. Januar sein 40jähriges Stiftungsfest. Das Programm für die Feier ist folgendes: 9 Uhr vorm. gemeinsamer Gottesdienst, anschließend Gefallenengedenkfeier. Nachher Festappell im Hüttengasthaus. Der Verein rechnet mit einer regen Beteiligung, sowohl der einheimischen als auch der auswärtigen Vereine.

:—: **Die Max- und Moritzbühne** will in Groß-Strehlitz ein einmaliges Gastspiel zu Gunsten der Groß-Strehlitzer Winterhilfe geben.

Ujest

:: **Opfer der Glätte.** Die Ehefrau eines hiesigen Pfefferküchlermeisters stürzte vor dem Kitscher'schen Grundstück infolge des Glatteises so unglücklich, daß sie durch den Fall sich einen Bruch des rechten Handgelenks zuzog.

(:) **Werbeversammlung des Kath. Arbeiter- und Männervereins Ujest.** Am Sonntag, dem 15. Januar veranstaltete der Kath. Arbeiter- und Männerverein eine Werbeversammlung, die sich eines außerordentlich guten Besuches erfreute. Mehr als 100 Männer aus Ujest und Alt-Ujest waren anwesend. Arbeitersekretär Ehren-Gleiwitz hielt einen Vortrag. Es wurden 21 neue Mitglieder aufgenommen. Im Anschluß daran wurde der Vorstand endgültig gewählt. Vorsitzender des Vereins wurde Herr Wieczorek, stellvertretender Vorsitzender Jonczyk, Alt-Ujest.

Oppeln Stadt und Kreis

2 Jahre Zuchthaus für einen Heiratsschwindler

Eine Oppelner Heiratslustige um viele tausend Mark betrogen.

Oppeln, 18. Januar 1933.

Fräulein K. aus Oppeln ist nicht die erste, die ihren „Freier" (besser Befreier von Geldeslast) auf der Anklagebank der Großen Strafkammer wiedersieht. Man weiß nicht, wen man mehr bedauern soll, den Heiratsschwindler, dem der Weg ins Zuchthaus so leicht gemacht wird, die enttäuschte Heiratslustige, die um eine Hoffnung ärmer ist, oder die heiratsinteressierten Eltern, die ihr vielleicht sauer erspartes Vermögen los sind. Jedenfalls hatte der Fleischer Gustav Wilczek ohne festen Wohnsitz, ein leichtes Spiel. Er lernte Fräulein K. kennen, verlobte sich mit ihr und fuhr darauf nach Berlin, um Grundstückskäufe zu „tätigen", wozu er natürlich Geld brauchte, was ihm auch seine zukünftigen Schwiegereltern bereitwilligst aushändigten. In der Verhandlung wurde eine Gesamtsumme von fast 25 000 Mark genannt, die die leichte Beute des Heiratsschwindlers wurden. Das Gericht verhängte gegen Wilczek wegen Rückfallbetruges zwei Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust. Damit W. möglichst lange von der menschlichen Gesellschaft ferngehalten wird, wurde ihm die erlittene lange Untersuchungshaft nicht angerechnet.

Am Tage der Goldenen Hochzeit gestorben

Der Häusler Pludra in Oppeln-Sacrau feierte am Sonntag die Goldene Hochzeit. Kurze Zeit vorher erkrankte er. Das Trauungsamt mußte in seiner Abwesenheit gehalten werden. Die Einsegnung sollte in der Wohnung stattfinden; es kam aber nicht mehr dazu, weil der 76jährige Jubilar unmittelbar nach der kirchlichen Feier verschied.

Neustadt Stadt und Kreis

:: **Ein Kind schwer verbrüht. Das einjährige Söhnchen des Dominialschweizers Schnolki in Ellguth-Steinau riß in einem unbewachten Augenblick einen Topf mit kochendem Wasser vom Ofen. Das Kind wurde am Oberkörper so schwer verbrüht, daß es kaum mit dem Leben davonkommen dürfte.**

:: **Zur letzten Ruhe gebettet** wurde am Montag vormittags Franziskanerpater Otto Kandewitz, nachdem bereits am Sonntag die Leiche von der Beerdigungshalle der Barmherzigen Brüder unter überaus großer Anteilnahme der Bevölkerung, vor allem der Mitglieder des Dritten Ordens, nach dem Franziskanerkloster übergeführt worden war. Nach dem feierlichen Requiem rief P. Guardian Theophil Hanke dem Entschlafenen herzliche Dankesworte nach für alle treuen Dienste, die er dem Orden in so vielen Jahrzehnten und in so vielen Aemtern geleistet hat, und insbesondere für das gute Beispiel, daß er allen Brüdern und Ordenspriestern sowie allen Weltleuten als demütiger und bescheidener Sohn des hl. Vaters Franziskus gegeben habe.

:: **Wassernot in Neustadt.** Der Wasserzufluß im Neustädter Wasserwerk ist in letzter Zeit so zurückgegangen, daß die Versorgung der Stadt mit den notwendigen Wassermengen kaum noch durchgeführt werden kann. In den nächsten Wochen dürfte mit einer Besserung der Wasserversorgung kaum zu rechnen sein. Das städtische Betriebsamt hat an die Bürgerschaft die Aufforderung gerichtet, den Verbrauch von Leitungswasser auf das Notwendigste zu beschränken, damit kein Mangel an Trinkwasser eintritt.

:: **Alt-Zülz,** 18. Jan. **Sein Abrahamsfest** feierte Bauerngutsbesitzer Thomalla.

:: **Schmitsch,** 18. Jan. **Die Goldene Hochzeit** feierte das Schuhmachermeister-Ehepaar Franz und Johanna Biella.

:: **Sedschütz,** 18. Jan. **Wahnhaus niedergebrannt.** Ein Schadenfeuer legte das Wohnhaus des Gärtners Franz Heyne in Asche.

:: **Klein-Strehlitz,** 18. Jan. **Das Gasthaus König** ist in den Besitz des Herrn Barciaga übergegangen.

Guttentag Stadt und Kreis

gr. **Die letzte Viehzählung** zeigte im Kreise Guttentag folgendes Ergebnis: 48 Zuchteber, 1719 Zuchtsauen, 13831 nicht zur Zucht benutzte Schweine, zusammen also 15 598.

k. **Feuer.** In der Sonnabendnacht brannte das Wohnhaus des Straßenwärters Robert Mlynek in Pluder-Petersdorf ab. Es verbrannte das gesamte Mobilar.

k. **Schlägerei.** Aus bisher unbekannten Motiven gerieten in der Sonntagnacht zwei scheinbar feindliche Nachbarn in einem Streit, der in eine wüste Schlägerei ausartete.

Alte Forderung erfüllt

Beseitigung von Mißständen in der Kleinrentnerfürsorge

Ein Erlaß des kommissarischen preußischen Innenministers

:: **Berlin,** 18. Januar.

Der Kommissar des Reiches für das Preußische Innenministerium hat, wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, die Beseitigung einer Reihe von Mißständen in der Kleinrentnerfürsorge angeordnet. Die Fürsorgeverbände werden in dem Erlaß darauf hingewiesen, die größere Bewegungsfreiheit, die ihnen in der Frage der Anrechnung von Vorzugsrenten und Aufwertungseinkommen durch die Verordnung vom 8 Dezember 1931 zugestanden wurde, nicht schematisch und zu Ungunsten der Kleinrentner zu gebrauchen.

Bei der

Durchführung des Ersatzanspruchs

und der Forderung auf Sicherstellung für Fürsorgekosten soll geprüft werden, ob der finanzielle Erfolg die Beunruhigung und Verbitterung rechtfertigt, die dadurch in den Kreisen der Kleinrentner entsteht. Könnten auch die Kleinrentner prinzipiell nicht von der Ersatzpflicht ausgenommen werden, so sei es andererseits nicht gerechtfertigt, wenn Fürsorgeverbände formale Schuldanerkenntnisse als Voraussetzung der Fürsorgegewährung forderten. Noch weniger sei es statthaft, nachträglich, und womöglich kurzfristig, Sicherstellungen für Fürsorgekosten zu verlangen und damit die Kleinrentner zur Verpfändung letzter Vermögensreste zu zwingen. Da das Vermögen der Kleinrentner vielfach sehr gering sei, sollte es von der Heranziehung zur Sicherstellung ausgeschlossen sein. Die sinngemäße Anwendung der fürsorglichen Bestimmungen über Verbrauch und Verwertung kleinerer Vermögen verpflichtet zur sorgfältigen Prüfung im Einzelfall, was als kleineres Vermögen anzusehen sei. Es sei z. B. durchaus gerechtfertigt, Grundbesitz von geringem Wert und nur noch geringer Belastungsfähigkeit nicht anzugreifen, damit der Hilfsbedürftige zur nutzbaren Verwertung der ihm verbliebenen Vermögensbestände für besondere Bedürfnisse imstande sei.

4. Tag der Grünen Woche

Oberschlesischer Gartenbautag in Oppeln

Der oberschlesische Gartenbau in großer Not

Oppeln, 18. Januar 1933.

Am Mittwoch kamen die oberschlesischen Gartenbauer in Oppeln zu einer Tagung zusammen, die den 4. Tag der Grünen Woche ausfüllte.

Kammermitglied Hillebrand, Hennersdorf,

eröffnete in Vertretung des Vorsitzenden der Kammer die Tagung, die im Sitzungssaal der Landwirtschaftskammer stattfand. Die Beteiligung war gut. Nach einem Vortrag von Dipl. Gartenbauinspektor Pölsterl, Neustadt, über „Die Bedeutung der Fremdbefruchtung für unseren Obstbau" (mit Lichtbildern) sprach Landwirtschaftsrat Krug, Berlin, über „Gemeinsame Interessen des Erwerbs- und Liebhabergartenbaues".

Am Nachmittag fand die Hauptversammlung des Landesverbandes Oberschlesien im Reichsverband des Deutschen Gartenbaues statt, die vom Vorsitzenden Saulich, Mikultschütz, mit Begrußungsworten eröffnet wurde. Seinen Ausführungen war zu entnehmen, daß es um den oberschlesischen Gartenbau besonders schlecht bestellt sei.

Den

Jahresbericht,

der den Stempel der Not trug, erstattete Direktor Wauer, Proskau. Danach sind im Berichtsjahr nicht weniger als 33 Mitglieder ausgetreten, denen nur 12 neue Eintritte gegenüberstehen. Der Verband zählt gegenwärtig 136 Mitglieder. Der Kassenbericht schließt mit einem Bestand von 38,76 Mark ab, bei einer Einnahme von 1 537,73 Mark und einer Ausgabe von 1 498,97 Mark. Aus dem sonstigen Leben im Verbande interessiert noch, daß der Obmännertag in Kandrzin

eine Beitragssenkung abgelehnt

hat, weil es jedem Mitglied möglich sei, entsprechend dem zurückgegangenen Umsatz sich in eine niedrigere Beitragsklasse einstufen zu lassen. An der Ausschußsitzung in Berlin hat der Vorsitzende Saulich teilgenommen. Von den Ehrungen im Jahre 1932 ist die Ernennung Direktor Wauers zum Ehrenmitglied unter Ueberreichung eines Diploms zu erwähnen. Im Juli 1932 fand in Ratibor eine Werbeversammlung des Landesverbandes statt, die zu einer Kundgebung vornehmlich der Gemüsebauer wurde.

Den Kranzverkauf auf Märkten

hat in besonderem Maße die Gruppe Industriegebiet wegen des für Gleiwitz bestehenden Verbotes beschäftigt. Ein Erfolg ist in dieser Angelegenheit bisher nicht zu verzeichnen. Eine Rechtsauskunft der Rechtsabteilung der Landwirtschaftskammer gibt die Mittel und Wege an, wie am ehesten eine Aenderung zu erreichen sei. Bezüglich der Anleihe des Reichsverbandes wurde diesem vom Landesverband mitgeteilt, daß bei der augenblicklichen schwierigen Wirtschaftslage, insbesondere der schlechten Absatzverhältnisse und den ungewöhnlich niedrigen Preisen für Gartenbauerzeugnisse, wenig Mitglieder in der Lage sein werden, für den Reichsverband zu zeichnen.

Seitens der Gartenbauabteilung wird beabsichtigt, im Jahre 1933 einen

pädagogischen Lehrgang für sämtliche Fachlehrer der oberschlesischen Gärtnerfachklassen

abzuhalten. Als vorläufiger Termin wurde der 15. Februar genannt. Der Jahresbericht schließt mit der Erklärung, daß die Arbeit des Reichsverbandes nur dann für die Mitglieder von Nutzen sein könne, wenn sie sich eng mit dem Verbande verbunden fühlen und in ihm auch wirklich die Berufsvertretung sehen, ohne die die Rückwärtsentwicklung des Gartenbaues unaufhaltsam fortschreiten werde und ohne die eine wirksame Interessenvertretung bei keiner amtl. Stelle möglich sei. „Möge das Jahr 1933 dem oberschlesischen, aber auch dem gesamten deutschen Gartenbau endlich die erhoffte wirtschaftliche Neubelebung bringen!"

Ein Antrag auf Verlesung der einzelnen Ausgabeposten wurde abgelehnt. Die von den Kassenprüfern beantragte

Entlastung wurde einstimmig erteilt.

In einer kurzen Aussprache fanden noch einige Wünsche und Anregungen, besonders den Handel mit minderwertigem Obst betreffend, eine Beantwortung. Gärtnereibesitzer Schröder, M. d. R., Krefeld, hielt sodann noch einen von den Mitgliedern mit großem Interesse aufgenommenen Vortrag über „Der Gartenbau in der steuerlichen Gesetzgebung."

Den Abschluß des Tages bildete eine Versammlung der Gruppe Oberschlesien des Verbandes ehem. Proskauer in Forms Hotel.

Stadttheater Neisse

„Himmelsstürmer"

Lustspiel von Lekisch und Sellnick.

Eine nette Sache, die für eine kurze Spanne Zeit Freude macht, umsomehr, als kein Szenenwechsel stattfindet. Himmelsstürmer sind selbstverständlich Flieger, in diesem Falle eine waghalsige Pilotin und ihr verliebter Begleiter, die den Flug über den Ozean antreten, aber auf den Azoren landen, und, völlig geheilt von ihrer überspannten Idee, ferner auf der Erde sich ein Nest bauen wollen und — natürlich — zum Film gehen. Daneben noch ein anderes, reelleres Liebespaar und eine Pensionsmuttel, einige gute, genießbare Witze und das Lustspiel macht Amüsement, wenn's gut gegeben wird, wie gestern. Den erfahrenen Piloten, der aber vernünftigerweise keine Ozean-Experimente macht und sich ein Weibchen sucht, das im Lande wurzelt, spielte Herr Carl Wolff recht natürlich und überzeugend. Er konnte das auch, war er doch früher, ehe er zur Bühne ging, Flieger, der 246mal in der Luft war und 14 Notlandungen hatte. Frl Erna Maruschka stellte als Inge eine temperamentvolle Himmelsstürmerin auf die Bühne, forsch und schneidig in der ganzen Art. Aus dem Erwin, der mitstürmt, aber da droben kläglich zusammenbricht, schuf Herr Martin Weiß eine köstliche Figur, der den Heiterkeitserfolg an sich fesselte. Unser Buffo hat sich als exzellenter Schauspieler präsentiert. Bravo! Fräulein Margarete Schmidt war als Friedel zeitweilig etwas unbeholfen, Frau Ella Ramean dagegen als Tante Meta und Pensionsmuttel ein Bild der lebendigen Wirklichkeit. Die Spielleitung (Carl Wolff) könnte kleine Unebenheiten noch ausmerzen und vor allem dafür sorgen, daß der wirklich rüpelhafte Ton der Auto-Hupe etwas in Moll gestimmt wird. Das Publikum, wenn auch klein, freute sich über die ganze Aufführung sehr und gab herzlichen Beifall. St.

Neisse Stadt und Kreis

:: **40. Erwerbslosenvortrag im Realgymnasium.** Donnerstag, den 19. Januar, abends 8 Uhr, spricht Herr Studienrat Meineck über: „Wintersport". (Mit Lichtbildern).

== **Katholischer Meisterverein.** In der Monatsversammlung gab der Präses eine Einladung des K.K.V. bekannt zur Teilnahme an einem demnächst stattfindenden Vortrage und gedachte des 70. Geburtstages des Mitgliedes Schmidt, ferner des 25jährigen Jubiläums des Kassierers Bäckermeister Rother als Kassierer der Neisser Bäckerinnung. Als neue Mitglieder wurden aufgenommen Gärtner Friedrich Poczinski Malermeister Richard Haschke, Schneidermeister Alfons Przyklenk und Schuhmachermeister Josef Stehr. Es folgte vom Präses ein interessanter Vortrag über „Die Märtyrer der Kälte", wobei das Opferleben der Missionare im hohen Norden treffend geschildert wurde. Die Generalversammlung wurde auf Montag, dem 20. Februar d. Js. festgesetzt. Am nächsten Donnerstag, dem 19. Januar 20 Uhr findet im roten Zimmer des Vereinshauses wieder einer der so beliebt gewordenen Plauderabende statt.

:: **Den Kath. Frauenbund** vereinte gestern nachmittag ein intim-gemütliches Kaffeekränzchen im Rahmen einer Monatsversammlung in den anheimelnden Räumen des Kinderhorts. Die Versammlung erhielt eine besondere Note durch einen fesselnden Vortrag der Frau Gräfin Schaffgotsch. In lebendiger Schilderung wußte Frau Gräfin den andachtsvoll lauschenden Bundesschwestern von Palästina zu berichten. Und noch eine besondere Ueberraschung harrte am Schluß des genußreichen Nachmittages der dankbaren Zuhörerinnen: Eine Verlosung einiger Bilder und einiger Beutelchen Erde von jener hl. Stätte, an der zu knien die Frau Gräfin Schaffgotsch das ebenso seltene wie wahrhaft beneidenswerte Glück hatte. Und in stiller Ergriffenheit gingen die Bundesschwestern wohl heim, nicht jedoch ohne zuvor durch den Mund ihrer Vorsitzenden, Frau Landgerichtsrat Metzner, der Frau Gräfin für die schönen Stunden nachweihnachtlich-weihevollen Erlebens herzlich zu danken.

:: **In der Generalversammlung des Kath. Männervereins Neisse II** wies der Präses, Kuratus P. Eberhard OFM., in seiner Begrüßungsansprache zunächst auf die in der Franziskanerkirche erfolgte Einkleidung von 40 Tertiaren, darunter 10 Jungtertiaren, hin. Sowohl der Jahresbericht des Schriftführers als auch der Kassenbericht des Kassierers wurde mit lebhaftem Interesse von der Versammlung entgegengenommen. Die nunmehr vorgenommene satzungsgemäße Vorstandswahl hatte folgendes Ergebnis: Da die beiden Vorsitzenden die Wiederwahl ablehnten, wurden zum 1. Vorsitzenden August Franke und zum 2. Vorsitzenden August Raßmann neugewählt. Der bisherige 2. Vorsitzende Alois Schnappfeil wurde zum Ehrenvorsitzenden ernannt. Weiterhin wurde beschlossen, mit Rücksicht auf die Ungunst der Zeitverhältnisse dieses Jahr von dem sonst üblichen Wintervergnügen Abstand zu nehmen.

== **Privil. Schützengilde Neisse.** In der Monatsversammlung hielt Kamerad Linde den angekündigten Vortrag über die Schlacht bei Rossignol. Die Kameraden Franke, Klawitter und Förster konnten als Mitkämpfer weitere interessante Ergänzungen machen. Am 1. Februar findet das Wintervergnügen statt.

== **Der Kaltblutpferdezuchtverein** hielt unter dem Vorsitz des Landrats v. Ellerts seine Hauptversammlung ab. Die Mitgliederzahl ist 63. Der Besuch des Maschinenmarktes in Breslau mit Zuchtviehausstellung vom 4.—7. Mai wurde sehr empfohlen. Am 25. Jan. wird in Neisse eine Vorführung über die Behandlung bösartiger Pferde durch Inspektor Frank vom Verein „Pferdewahl" in Dresden stattfinden. Landwirtschaftsrat Fiegulla berichtete dann über die oberschlesischen Zuchtverhältnisse. Der Bestand hat sich in 1932 wieder etwas vermehrt. Der Verband zählt in Oberschlesien über 800 eingetragene Stuten. Als Termin für die diesjährige Stutenkörung und Fohlenschau wurden der 30. Juni und 1. Juli in Aussicht genommen. In Steinau OS. findet am 1. und 2. Juli eine große landwirtschaftliche Schau statt. Es folgten dann zwei interessante Filme über „Rationelle neuzeitliche Gespannarbeitstechnik" und „Das Fahren", die sehr viel Neues brachten.

== **Familien-Nachrichten.** Gestorben: Rentier, Friseur-Ehrenobermeister Karl Willimsky, Neisse, Fleischer Josef Buchelt, Neisse: Frau Anna Otschipka, geb. Rosner, Neisse, Frl. Anna Kammler, Glumpenau.

Kirchliche Nachrichten

(Nachdruck verboten.)

Gottesdienstordnung

für Freitag, den 20. Januar 1933.

Gleiwitz.

Pfarrkirche Allerheiligen. Um 6 Uhr Requiem mit C. und S. für verstorb. Martha Gorzkulla, um 6.45 Uhr Requiem für verstorb. arme Seelen, um 7.15 Uhr Requiem für arme Seelen, um 8 Uhr Cant. als Dank anläßlich des 25jährigen Ehejubiläums.

Pfarrkirche St. Peter-Paul. Um 6 Uhr Amt, Tedeum zum hl. Herzen Jesu, Mutter Gottes von der immerwährenden Hilfe, hl. Antonius für die Familie Pieruch zum Dank für erhörte Bitte, um 6.30 Uhr still, für verstorb. Eltern Pannek, Dittrich, arme Seelen, um 7 Uhr Amt für verstorb. Herbert, Helmuth Kutschera, Eltern Kutsche, um 7 Uhr still, zur hl. Theresia vom Kinde Jesu in besond. Meinung, um 7.30 Uhr für verstorb. Robert, Agnes, Pauline Kroker, Kinder und Verwandtschaft, um 8 Uhr Amt zum hl. Herzen Jesu um Erhörung einer Bitte.

Pfarrkirche St. Bartholomäus. Um 6 Uhr für verstorb. Johann Slottosch, um 6.30 Uhr Jahresmesse für verst. Paul Mrzyglodzik, um 7.15 Uhr für verstorb. Johanna Schiwietz.

Heilige-Familie-Kirche. Um 6.15 Uhr für verstorb. Max, Jurytko und Großeltern beiderseits, um 7 Uhr für lebende Familie Jaschek.

Gleiwitz-Richtersdorf.

Pfarrkirche St. Antonius. Um 6 Uhr für verstorb. Johanna Grzbiela, um 8 Uhr Cant. mit hl. Segen für das Jahrkind Renate Menzner.

Gleiwitz-Zernik.

St. Johannes-Kirche. Um 7 Uhr Jahresrequiem für verst. Bertha Piechatta, Vater Johann Dranseyk, Ehefrau Marianna, nachmittags um 5.30 Uhr Ehrenamt.

Gleiwitz-Sosnitza.

Pfarrkirche St. Maria. Um 6.30 Uhr für verstorb. Jakob und Marie Stroda, um 7 Uhr für verstorb. Marie und Josef Borszez und 3 Söhne.

Schönwald.

Um 6.30 Uhr hl. Messe für lebende Jungfrau, verstorb. Eltern und Geschwister, um 7 Uhr hl. Messe für das verstorb. Mitglied des Nächtlichen Sühnevereins Johanna Walke.

Laband.

Um 6.30 Uhr für verstorb. Valeska Smolka, Nikodem, Sohn, Eltern Klois, polnisch, um 7 Uhr für verstorb. Johannes Bleß und Kinder, deutsch.

Peiskretscham.

Um 6.30 Uhr stille hl. Messe, um 7.15 Uhr für verstorb. Fleischermeistermeister Paul Schelaft und seine Ehefrau Josephine.

Hindenburg.

Pfarrkirche St. Andreas. Um 7 Uhr für verstorb. Paul und Karl Groß, um 8 Uhr Intention des Christl. polnischen Müttervereins.

St. Josephs-Kirche. Um 7 Uhr Jahresmesse für verstorb. Emanuel Schmieda.

Pfarrkirche St. Anna. Um 6.15 Uhr Monatsmesse für arme Seelen, C. S., polnisch, um 6.45 Uhr für verst. Luzie Klimczyk (anniv.), C. S., deutsch, um 7.30 Uhr für verstorb. Johanna Rollnik, C. S., polnisch.

Heilige-Geist-Kirche. Um 7 Uhr für verstorb. Albert und Antonie Wawro, C. S., (a.), um 8 Uhr Intention des Christlichen Müttervereins, hl. Segen, Predigt, und Generalkommunion für die Mädchen.

Hindenburg-Zaborze.

Pfarrkirche St. Franziskus. Um 6 Uhr für arme Seelen von den polnischen Frauen in Zaborze-Dorf, auf die Meinung Jaworek, um 6.30 Uhr auf die Meinung der polnischen Maria-Trost-Bruderschaft, um 7 Uhr mit Kondukt für verstorb. Walter Mivsga, um 8 Uhr hl. Messe.

Hindenburg-Poremba.

St. Hedwigs-Kirche. Um 6.45 Uhr aus Anlaß der Silberhochzeit Stanienda, um 7.15 Uhr für verstorb. Franz Bartetzko und Sohn Karl, abends um 7 Uhr deutscher Kreuzweg.

Groß-Strehlitz.

Um 5.30 Uhr stille hl. Messe, Intention Czekall, um 6 Uhr stille hl. Messe, Intention Konietzny, um 6 Uhr stille hl. Messe, Intention Niepalla, um 6.30 Uhr Jahresmesse für verstorb. Georg Slowronek, deutsch, um 7.15 Uhr hl. Messe für verstorb. Martha Kosok und Geschwister, deutsch, um 7.15 Uhr stille hl. Messe, Intention Maria Soremba.

Slawentzitz.

Um 6.30 Uhr für verstorb. Johann Hartmann (anniv.), um 7 Uhr für verstorb. Abel und Maria Nagel, Verwandtschaft Nagel und Kulosa.

Kandrzin.

Um 7.15 Uhr zu Ehren des hl. Judas Thaddäus für alle armen Seelen.

Cosel.

Um 6 Uhr für lebende Familie Bolczyk in besond. Meinung, Singmesse, um 6.30 Uhr für verstorb. Marie Holyden und Großeltern beiderseits, Singmesse, um 7.15 Uhr Anniv. für verstorb. Karl Powalla, Cant.

Handelsteil

Breslauer Produktenpreise

An der Börse im Großhandel gezahlte Preise für volle Waggonladungen in RM., bei sofortiger Bezahlung (nur für Kartoffeln gilt der Erzeugerpreis). Weizen, Roggen, Hafer, Gerste für 1000 kg = 1 To., Oelsaaten Futterm., Mehl für 100 kg frachtfrei Breslau. Kartoffeln für 50 kg ab Erzeugerstation. Weizen-, Roggen-, Hafer-, Gerste-Preise verstehen sich per 1000 Kilo waggonfrei Breslau : vollen 15 Tonnen-Ladungen

Getreide	18. 1. 1933	17. 1. 1933
Weizen (schlesischer)		
Hektolitergewicht neu von 76 kg	—	—
Hektolitergewicht von 74 kg	181,—	183,—
Hektolitergewicht von 72 kg	177,—	179,—
Hektolitergewicht von 70 kg	173,—	175,—
Hektolitergewicht von 68 kg	167,—	169,—
Roggen (schlesischer)		
Hektolitergewicht neu von 71 kg	149,—	150,—
Hektolitergewicht von 72,5 kg	—	—
Hektolitergewicht von 69 kg	145,—	146,—
Hafer, alter, mittlere Art und Güte	—	—
Hafer, neu	108,—	110,—
Braugerste, feinste	—	—
Braugerste, gute, neu	—	—
Sommergerste, mittlere Art und Güte, neu	—	—
Industriegerste, neu 65 kg	164,—	164,—
Wintergerste, neu 61—62 kg	147,—	148,—
Tendenz matt		
Mehle		
Weizenmehl, Type 70%, neu	24—24½	24—24½
Roggenmehl, Type 70%, neu	19¼—19¾	19½—20
Auszugmehl, neu	30—30½	30—30½
Roggenmehl, 65% 1 Mk. teurer		
Roggenmehl, 60% 2 Mk. teurer		
Tendenz: ruhig		

Durchschnittsware	vereinigt II	(Landware) I
Rotklee (schlesischer)	37—44	—
Weißklee	30—45	—
Schwedenklee	35—48	—
Gelbklee	—	—
Inkarnatklee	—	—
Timothy	—	—
Tannenklee	—	—
Luzerne	—	—
Raigras	—	—
Seradella	—	—
Tendenz: ruhig		

BERLINER PRODUKTENBOERSE.

:: **Berlin**, 18. Januar. Weizen, märk., prompt, ab Station 184—186, März 200,75—201, Mai 202,75 bis 203. Tendenz matter. Roggen, märk., prompt, ab Station 150—152, März 160,50—160,75, Mai 162,75 bis 163. Tendenz matter. Braugerste 165—175, Futter- und Industriegerste 158—164. Tendenz matt. Hafer, märk., prompt, ab Station 111—114, März 121, Mai 124. Tendenz matter. Weizenmehl 22,75 bis 26, ruhig, Roggenmehl (etwa 70 %) 19,60—21,60, behauptet. Weizenkleie 8,75—9, ruhig, Roggenkleie 8,70—9, ruhig. Viktoriaerbsen 20—23, kleine Speiseerbsen 19,5—21, Futtererbsen 12—14, Peluschken 13—14,5, Ackerbohnen 13,25—15, Wicken 14—16, Lupinen, blaue 8—10, Lupinen, gelbe 11,5—12,75, Seradella, neue 17—23, Leinkuchen, Basis 37 % 10,4, Erdnußkuchen, Basis 50 % ab Hamburg 10,6, Erdnußkuchenmehl, Basis 50 % ab Hamburg 10.6 bis 10,7, Trockenschnitzel 9, extrahiertes Soyabohnenschrot, 46 % ab Hamburg 9,4, extrahiertes Soyabohnenschrot, 46 % ab Stettin 10.10. Kartoffelflocken 13,80.

BERLINER METALL-NOTIERUNGEN.

:: **Berlin**, 18. Januar. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam 46,75.

Amtlicher Bericht des Breslauer Schlachtviehmarktes

Auftrieb: 965 Rinder, 1020 Kälber, 385 Schafe, 3275 Schweine

Es wurden gezahlt für 50 kg

	am 18. 1. Goldmark	am 11. 1. Goldmark
Rinder		
Ochsen: 54 Stück		
Vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts . . . . . 1. jüngere	20—23	25—27
2. ältere		
Sonstige vollfleischige . . . . 1. jüngere		—
2. ältere	17—20	17—20
Fleischige	7—12	12—17
Gering genährte	—	
Bullen: 404 Stück		
jüng. vollfleischige höchsten Schlachtwerts	24—26	24—26
Sonstige vollfleischige oder ausgemästete	20—21	20—21
Fleischige	10—15	9—15
Gering genährte	—	
Kühe: 403 Stück		
jüng. vollfleischige höchsten Schlachtwerts	23—25	23—24
Sonstige vollfleischige oder ausgemästete	17—18	17—18
Fleischige	11—13	10—13
Gering genährte	6—9	6—9
Färsen (Kalbinnen): 88 Stück		
Vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwerts	25—27	25—27
Vollfleischige	18—20	18—20
Fleischige	—	—
Fresser: 16 Stück		
Mäßig genährtes Jungvieh	—	—
Kälber		
Doppellender bester Mast	—	—
Beste Mast- und Saugkälber	30—31	31—34
Mittlere Mast und Saugkälber	25—28	25—28
Geringe Kälber	17—20	20—21
Schafe		
Mastlämmer. und jüngere Masthammel 1. Weidemast	—	—
2. Stallmast	29—30	32—34
Mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gutgenährte Schafe	22—24	21—25
Fleischiges Schafvieh	16—19	15—19
Gering genährtes Schafvieh	—	—
Schweine		
Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht	—	—
Vollfleischige Schweine		
von ca. 240 bis 300 Pfd. Lebendgewicht		38—40
„ „ 200 bis 240 „ „	—	37—39
„ „ 160 bis 200 „ „	37—	35—37
„ „ 120 bis 160 „ „	35—36	—
unter 120 Pfd. Lebendgewicht	33—34	—
Sauen	32—33	34—35

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Sta. für Fracht- und Markt-Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie dem natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Geschäftsgang: Rinder mittel, sonst schlecht

Vom oberschlesischen Kanusport

Der Paddelclub Oberschlesien, dessen vereinsmäßige Struktur durch Schaffung einer mustergültigen Satzung im Laufe der letzten Wochen grundlegend geändert wurde, und der in diesem Zusammenhang seit dem 1. Januar 1933 den Namen Gleiwitzer Kanuclub „Oberschlesien" e. V. führt, hatte am Sonnabend seine Mitglieder zur ordentlichen Jahreshauptversammlung zusammengerufen. Mit 51 Mitgliedern und 42 Booten zählt der Verein gegenwärtig zu den stärksten oberschlesischen und niederschlesischen Kanuvereinen überhaupt.

Die hauptsächlichste vereinsorganisatorische Tätigkeit erstreckte sich im Berichtsjahre vor allem auf den Ausbau der Jugendabteilung, weswegen kürzlich der Verein seine behördliche Anerkennung als Jugendpflege treibender Verein erhielt. — Außerdem richtete der Verein sein Hauptaugenmerk auf den weiteren Ausbau seiner Bootshäuser in der Heinzenmühle und in der Pielahütte (Rudzinitz), welche bei ihrem heutigen Zustande, soweit ihre Inneneinrichtung in Frage kommt, gleichen Clubheimen im Reiche kaum noch nachstehen.

Ebenso wie in organisatorischer Hinsicht, steht auch in Bezug auf den Sport der Gleiwitzer Kanuclub „Oberschlesien" e. V. unter den schlesischen Vereinen an erster Stelle. Die Wanderfahrten aller Clubkameraden ergaben eine Gesamtstrecke von rd. 29 600 km und der Clubstander flatterte nicht nur auf unseren heimischen Gewässern, insbesondere der Oder, sondern wurde vielfach auf anderen deutschen Gewässern, wie z. B. der Spree, der Elbe, der Weser, der Donau, dem Rhein und auf der Ostsee gezeigt. Aber auch das Ausland sah wiederholt die Gleiwitzer als Gäste: Waag und Moldau waren hier die beliebtesten Wanderstrecken. Die mit den auswärtigen und ausländischen Vereinen ausgetauschten Freundschaftswimpel zeigen besonders deutlich, daß auch unser heimischer Club seine Stellung als Sportverein überall würdig zu vertreten weiß.

Bei sportlichen Wettkämpfen gingen die Mannschaften des Gleiwitzer Kanuclubs 5 mal an den Start und zwar in Gleiwitz, Ratibor und Breslau.

Das Sportprogramm für die kommende Saison steht augenblicklich noch nicht fest. Zunächst sind jedoch einige Veranstaltungen während des Winters geplant, von denen die interessanteste ein Filmabend zu werden verspricht, bei welchem der von seinen wiederholten Berliner und Breslauer Aufführungen her rühmlichst bekannte Frentz-Reischauer-Film „Wildwasserparadiese in Oberösterreich und Jugoslawien" vor einer breiten Oeffentlichkeit zur Vorführung gelangen wird. Die im Verlaufe der Tagesordnung der ordentlichen Hauptversammlung vorgenommene Neuwahl des Vorstandes hatte folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender Willy Ciupka, Gleiwitz, Katzlerstraße 30, 2. Etg., 2. Vorsitzender Wladimir Proppé, Gleiwitz, Toster Str. 5, Schriftführer Margarethe Ciupka und Gerh. Bartoschik, Gleiwitz, Kassierer: Alfred Knieb, Gleiwitz, und Wladimir Proppé, Gleiwitz, Sportwart Fritz Pelchen, Gleiwitz, Kronprinzenstr. 1, Jugendwart: Frl. Elli Meinert, Hindenburg O.-S., Beisitzer: Dr. Paul Schwenzer, Kurt Dietrich und Dr. A. Nawratzki. Dem Sportausschuß gehören an: Oskar Jagla, Walter Krause und Kurt Wuttke in Gleiwitz und Gert Kipka und Jahn in Hindenburg O.-S.

Druck u. Verlag: „Oberschles. Volksstimme", GmbH., Gleiwitz. Verlagsdirektor Hermann Riester.
Hauptschriftleitung: Josef Kinzig.
Verantwortlich: Für Politik und Handel: Wilhelm Matzel, für Kommunales und Sport: Liborius Himmel, für Provinz und den übrigen Inhalt: Alfred Walter; sämtlich in Gleiwitz. Für Hindenburg: Heinrich Walloffek in Hindenburg. Für Neisse: Ernst Steinhäuser in Neisse. Für den Bilderdienst: Arthur Mirau. Für den Anzeigen- und Inseratenteil: Richard Brennecke in Gleiwitz.

Unser Jnventur-Verkauf Sensation

immer schon Ereignis - diesmal

Freitag 20 Januar

Beginn Freitag, den 20. Januar

P. REIGBER & Co GLEIWITZ RING 6

Kleine Anzeigen

Unter dieser Rubrik werden Geschäftsanzeigen grundsätzlich nicht veröffentlicht, sondern nur Gelegenheitsanzeigen, die sich den nachsteh. Tendenzen anpassen, Stellenangebote, Stellengesuche, Verkäufe, Käufe, Wohnungen, Geldverkehr, Heirat, Tausch, Grundstücke, Zu mieten, Zu vermieten, Läden, Pachtungen, Zwangsversteigerungen, Verschiedenes

Anzeigenpreis: Der 29 mm breite und 1 mm hohe Inseratenraum kostet unter dieser Rubrik für Inserate aus Oberschlesien 10 Pfg., für auswärtige Anzeigen 15 Pfg. Die Offertengebühr beträgt 50 Pfg. Die unter dieser Rubrik erscheinenden Inserate finden weiteste Verbreitung in allen Kreisen Oberschlesiens. Der Annahmeschluß ist jeweils 5 Uhr nachmittags

Stellenangebote

Wir suchen

Damen und Herren, gleich welchen Berufs zur Ausübung einer angenehmen Beschäftigung (auch nebenberuflich). Beste Möglichkeit, um selbständig zu werden.

Verdienstmöglichkeit bis 500 RM. monatlich.

Kein Reisen. Angebote unter Beilage eines mit der genau. Adresse versch. Briefumschlages an Chem. Fabrik Stierli, Haltingen 339 (Amt Lörrach)

Bezirks-Vertreter werd. v. einer angesehen Versich.-A.-Ges. in allen Städten u. größ. Ort. OS. geg. hohe Prov. ges. Bei gut. Leistung feste Anstell. geg. Gehalt. Off. u. 940 a. d. Opp. Kurier Oppeln

Mädchen d. auch kochen kann, p. 1. 2. gesucht. Eisenhandl. Oppeln, Nikolaistraße 18.

Achtung! Hausierer Erwerbslose! Wer m. einer wirklich guten Sache viel Geld verd will, sende seine Adr. u. 938 a. d. Oppelner Kurier, Oppeln.

Ohne Kapital könn. Sie v. Schreibtisch aus monatl. 500 RM. u. mehr verd. Angeb. an die Wirtschaftshilfe G.m.b.H., Eisenach, Abt. E.

Stellengesuche

Kath. Mädch. welches die Haushalt.-Schule bes. hat, s. Anfangsstellung a. **Haustocht.** im bess. Haushalt od. alleinstehend. Dame. Es wird mehr Wert gelegt a. gt. Behandl. als auf Lohn. Off. u. Nr. 937 an Oppelner Kurier, Oppeln.

Zu vermieten

Eine 3-Zimm.-Wohng. mit Küche, Bad, Entree zu vermieten. Preis 53 Mk.

Ratibor, Marienstraße 46b.

Möbl. Zimmer, für sol. Person per sof. z. vermieten. Offerten unter H. 248 an die Volksstimme, Gleiw.

Mietgesuche

3 Zimmer u. Küche im Zentr der Stadt Gleiwitz zum 1. 4. cr. gesucht Off. u. J. 20 a. d. Volksst. Gleiwitz

Kaufgesuche

Gut erhaltene **Ladentische** f. Manufakturwarengeschäft, per sofort zu kaufen gesucht.

Offerten unter 2092 an die Oberschlesische Zeitung, Beuthen OS

Eine kl., gebrauchte **Registrierkasse** zu kaufen gesucht.

Offerten unter 2091 an die Oberschlesische Zeitung, Beuthen OS

Suche eine gebr. **Schreibmaschine** zu kaufen. Off. m. Preis u. 943 an den Opp.-Kurier, Oppeln.

Zu verkaufen

Gelegenheitskauf.

1 Spiegelschrank Nußbaum,

1 Waschkommode Nußbm. m. Marmor,

2 Küchen 160 cm,

1 Schlafzimmer komplett, alles wenig gebraucht.

Zu besichtigen bei

Möbel-Rischke Hindenburg Stollenstraße 8.

Wenig gebrauchtes, kreuzsaitiges **Klavier** steht für 175.— Mk zum Verkauf.

E. Skladnik'ewicz Pianohandlung **Beuthen OS.** Hohenzollernstr. 14.

Grundstücks-Verkehr

Kleine Stellenbesitzung suche ich sof. z. kaufen. Nähe Oppeln bevorz. Angeb. unt. 942 a. d. Opp. Kurier, Oppeln.

Angenehme **Einfamilien-Villa** in Oppeln, Oststadt, ruh u. bequem geleg., mit schön. Gart. u. Beigel. ist s. preisw. z. verm. od. z. verk. Off. oder erfr. unt. 923 a. Opp. Kurier, Oppeln.

Neubau in herrl. bequemer Lage Breslaus, 6 Zimmer, modernste Ausstattung, Garage, Garten, hauszinssteuerfrei zu verkaufen. Zuschriften unt. T. 1310 an Anz. **Tischler, Breslau I.**

Landwirtschaft in Schalscha bei Gleiwitz, 45 Mrg., große Gebäude, für 24 000 bei 6000 RM. Anzahlung zu verkaufen.

Dr. Blumenfeld I. Gleiwitz Wilhelmstr. 1a.

Landhaus m. 2 Mrg. Acker i. Landkr Opp billig z. verk. Off. u. 941 an den Oppelner Kurier, Oppeln.

Existenz! Habe in Breslau **Milchgesch.** anzubiet., u zwar für 4, 5, 6 u. 8 Mille, ein **Uhren-Reparaturgeschäft** für 1 Mille, ein **Gummiwarengesch.** f. 15 Mille Sof Selbstk. an Agt. Frikel, Bresl. Weintraubengasse 6, erbeten.

Mietsgrundstück auch als Geschäftsgrundstück geeignet.

Landhaus bei Oppeln m. Autogarage, Zentralheizung, bei 7000 Mk Anzahlung sofort zu verkaufen. Näh durch **Adolf Taschke, Neisse-Oberneuland,** Vermittlung von An- u. Verkauf v. Grundstücken u. Hypotheken.

Gut beschäftigtes Unternehmen sucht zur Erledig. neuer Aufträge, vertragl gesichert

2000 bis 3000 RM.

gegen Beteiligung oder Zinsen auf 1 Jahr.

Offerten unter 2085 an die Oberschlesische Zeitung, Beuthen OS.

Zwangsversteigerungen.

Es werden in Gleiwitz öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung zwangsweise versteigert

Freitag, den 20. Januar 1933, 10 Uhr vorm. im Gerichtsgebäude: **1 Personen-Auto** (Merz. Benz), **1 Klavier, 1 Kücheneinrichtung, 2 Ledersessel, 1 Stubenbüfett, 1 National-Registr.-Kasse, 2 Schreibtische, 8 Stühle, 1 Sofa, 1 breit. Warenregal, mit Schiebetüren, 1 Kassentisch, 1 Hutformapparat, versch. andere Möbel usw.**

Rack, G.V. in Gleiw.

Sonnabend, den 21. Januar 1933, 9 Uhr vorm. in Alt-Gleiwitz **1 br. Klavier** (Flux), **1 Ladenschnellwaage** (Video), Bieterversammlung Gasthaus Roeder. **Rack,** G. V. in Gleiwitz.

Barasch Gleiwitz

Beginn: Freitag den 20 Januar

Jnventur-Verkauf

Gewaltige Preisherabsetzungen

in allen Abteilungen

Bereits heute Donnerstag die große Ufa-Premiere!

Renate Müller / Georg Alexander

in dem reizendem Tonfilmschlager, der Ihnen 2 glückliche Stunden schenkt

Wenn die Liebe Mode macht

Ein herzerfrischendes, zeitgemäßes Spiel von ein bißchen Liebe und schöner Musik — mit
Otto Wallburg, Hilde Hildebrandt, Max Ehrlich
Produktion **Bruno Duday.** Regie: **Franz Wenzler**

Tonfilmbeiprogramm **Ufa-Ton-Woche**

Erwerbsl. u. Kleinr. zahlen bis 4½ Uhr, 40 u. 60 Pfg.
4.15, 6.20, 8.30, So. ab 3 Uhr.

Sonntag, vormittags 11 Uhr
Große Morgen-Veranstaltung
Rund um den Piz Palü
Eine Ueberraschung für alle Naturschwärmer. Ein Genuß für alle Liebhaber und Freunde des Bergsports.
Der Vorverkauf an der Theaterkasse hat bereits begonnen.

Schauburg Gleiwitz
Ebertstraße 16 Ruf 4675

Die Milchverwertungsgenossenschaft Guttentag hat am 16. Januar ihren neuen und **modernen Molkereibetrieb** eröffnet und empfiehlt sich für den Bezug von

Pasteurisierter Vollmilch
ff. Schlagsahne, Kaffeesahne
Buttermilch, Speisequark und
Ia Tafelbutter

Milchverwertungsgenossenschaft für Guttentag und Umgebung eGmbH. zu Guttentag (Oberschlesien)

Augen auf! es lohnt sich!

Die größte Sensation von Gleiwitz
wird unser

Inventur-Verkauf

Rücksichtslos bis zu 75% herabgesetzte Preise
stellen alles bisher Gebotene in den Schatten.

Wir erwarten Sie mit einer **Riesenauswahl**
und werden Ihnen beweisen, daß Sie jetzt
viel Geld sparen können

Beginn: Freitag, den 20. Januar, 8½ Uhr

MAX HAMBURGER
SPEZIALHAUS FÜR DAMEN-U. MÄDCHEN-BEKLEIDUNG
GLEIWITZ
WILHELMSTR. 38

ZAHLUNGSERLEICHTERUNG DURCH KUNDENKREDIT G.M.B.H.

Metallbettstellen

jetzt bedeutend billiger, nur bei

H. Herzberg, Zaborze

Unser diesjähriger

Inventur-Verkauf

beginnt am 20. Januar

Zum Verkauf kommen nur Original-Thalysia-Waren, teils angestaubt und teils Restposten früherer Modelle soweit der Vorrat reicht.

Auf alle regulären Waren der Damen-Abteilung

10% Rabatt

Thalysia-Büstenhalter u. Hüftgürtel, Edelets, Edelgurte, Edelmieder
haben Weltruf.

Von Thalysia **-Normalform-Schuhwerk**
sind Einzelpaare vorrätig,
sonst 5% Inventur-Rabatt.

THALYSIA-Reformhaus

Gleiwitz
Wilhelmstr 49b am Kanal

Beuthen OS.
Gleiwitzer Straße 23

Karnevalsartikel

Luftschlangen / Scherzartikel
Mützen / Masken / Confetti
Tanzschleifen / Tanzblumen

Oberschlesische Volksstimme
G. m. b. H.
Gleiwitz, Kirchplatz 4, Telefon 3600

Dr. Gudenatz' priv. höhere Lehr- u. Vorbereitungsanstalt
Breslau 2, Neue Taschenstraße 29 - Fernruf 58038
Sexta-Abitur jeder Schulart, auch f. Schülerinnen seit über 50 Jahren erfolgr. bewährt.
Prospekt / Schülerheim / Sprechzeit 12—13 od. n. Verabred.

Der unterzeichnete Geschäftsführer der Deutschen Phosphorbronze-Industrie E. v. Münstermann G. m. b. H., Gleiwitz 2, Uebergabebahnhof 5, macht hierdurch bekannt, daß durch Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 14. Dezemb. 1932, das Stammkapital der Gesellschaft um

RM. 110000.—

herabgesetzt word. ist.

Die Gläubiger der Gesellschaft werden aufgefordert, sich bei dieser zu melden.

Gleiwitz 2, den 10. Januar 1933.

Deutsche Phosphorbronze-Industrie
E. v. Münstermann
G. m. b. H.
gez. Klehr.

Ohne Diät
bin ich in kurzer Zeit **20 Pfund leichter** geworden durch ein einf. Mittel, welches ich jedem gern kostenlos mitteile.
Frau Klara Mast, Bremen GA 1

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Schuhwarenhändlers Johann Galonska in Leschnitz wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben. **Amtsgericht Leschnitz Oberschl.,** den 11. Januar 1933.

So kann ich sparen!

Das Wirtschaftsbuch der Hausfrau! Praktischer Helfer
für die Betriebstechnik des Haushalts
von Frau Fini Pfannes
Preis RM. 2.80

Oberschles. Volksstimme
GmbH / Buch- und Papierhandlung
Gleiwitz, Kirchplatz Nr. 4

+ Magerkeit +

Schöne volle Körperform durch Steiner's
Oriental-Kraft-Pillen
in kurzer Zeit erhebliche Gewichtszunahme und blühendes Aussehen (für Damen prachtvolle Büste) Gar. unschädlich, **ärztlich empfohl. Viele Dankschreiben** 30 Jahre weltbekannt. Preisgekrönt mit goldener Medaill. u. Ehrendipl. Preis Pack (100 Stück) 2.75 Mk
Zu haben in den Apotheken Dr. Franz Steiner & Co Berlin W. Nr. 30/32.